



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

512 (2.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136898)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Böbische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Vergeltung 20 Pf. monatlich;  
nach der Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einz.-Nummer 6 Pf.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölft Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 2 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 577

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 218

Nr. 512.

Samstag, 2. November 1907.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen  
20 Seiten.

### Die Beseitigung des Privatklage-Verfahrens.

Nach einer Mitteilung der „Kreuz-Ztg.“, die auch von anderen Blättern inzwischen bestätigt worden ist, hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Garden eingeleitet. Auch nachdem dieses Verfahren, gehalten die Ausführungen einer Zuchtschrift nach ihr juristisches und politisches Interesse, die vor Bekanntheit der staatsanwaltlichen Schritte entstanden ist. Wir geben diese Zuchtschrift hier vollständig wieder:

Das Urteil im Prozeß des Grafen Molke gegen Maximilian Garden hat fast überall Missstimmung hervorgerufen und ein großer Teil der Presse weist darauf hin, daß, wenn die Verhandlung vor der Strafkammer stattgefunden hätte, sowohl mancherlei Absonderlichkeiten während der Verhandlungen selbst sich nicht ereignet hätten, wie auch das Urteil dem Billigkeitsgefühl mehr Rechnung getragen hätte.

Wir teilen diese optimistische Auffassung nicht, wir könnten auch von Fällen erzählen, wo die Strafkammer als Berufungsinstanz in Privatklagen merkwürdig verlagert hat. Das Feldgericht muß eben nicht sein, die Schöffenrichterei, die Strafkammer, sondern es muß lauten: „Fort mit dem Privatklageverfahren“, denn dieses Verfahren trägt die Schuld an dem unerquicklichen Ausgange so vieler Beleidigungsprozesse, und nichts anderes.

Schon die Einleitung des Privatklageverfahrens unterliegt der Willkür und dem Zufall. Die Staatsanwaltschaft kann die öffentliche Klage erheben oder ablehnen, je nachdem sie ein „öffentliches Interesse“ zur Verfolgung der Strafsachen annimmt oder nicht. Wie hocht absonderlich aber diese Frage entschieden wird, das hat gerade der Fall Molke-Garden gezeigt. Hier sollte das öffentliche Interesse nicht vorhanden sein? Nun, die gesamte Presse ist sich darüber einig, daß schon seit Jahren kein Prozeß verhandelt worden ist, der dem öffentlichen Interesse in Anspruch genommen hat; eine große Anzahl von Blättern hat die Aufnahme der schmutzigen Dinge, die in dem Prozeß zur Sprache kamen, damit entschuldigt, daß das starke öffentliche Interesse gerade in diesem Prozeß diese Aufnahme notwendig gemacht hätte. Eine große Zahl von Zeitungen hat schließlich das Urteil des Gerichts ihren Lesern durch Extrablatt bekannt gegeben. Und da sollte es an einem „öffentlichen Interesse“ gefehlt haben?

Man glaube aber nicht, daß die merkwürdige Entscheidung der Staatsanwaltschaft in diesem Falle ein Unikum sei. Wir erinnern uns an einen fast noch merkwürdigeren Fall. Ein der freisinnigen Partei angehörender Richter war von einer Zeitung mit dürren Worten bezüchtigt worden, in einem gewissen Falle einen Meineid geleistet zu haben. Die Staatsanwaltschaft entschied, daß ein öffentliches Interesse nicht vorliege und sie verwies den Richter auf den Privatklageweg. Man denke: der Kläger ist Richter und einem, dessen Beruf es ist, Eide abzuschweigen, wird der Meineid vorgeworfen. Er

war Reichstagsabgeordneter und wird eines Verbrechens bezüchtigt, das, wenn er es begangen hätte, ihn natürlich seines Mandats verlustig gemacht hätte. Trotz alledem hielt, wie erwähnt, die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse nicht für vorliegend.

Wir meinen, daß die Staatsanwaltschaft dieses diskretionären Verfahrens dadurch beraubt werden sollte, daß unter allen Umständen bei dem Delikte der Beleidigung seitens der Staatsanwaltschaft ebenso ex officio vorgegangen werden müßte, wie bei den meisten anderen Vergehen. Es ist doch sonderbar, daß, wenn mir jemand ein Portemonnaie mit drei Mark Inhalt stiehlt, sofort der ganze amtliche Apparat in Szene gesetzt wird, daß aber, wenn mir jemand meine Ehre stiehlt oder zu stehlen sucht, mir zugemutet wird, selbst mein Recht zu suchen und ebenso als Partei aufzutreten, wie bei jedem Zivilprozeß — nur, wie der Prozeß Molke-Garden zeigt und wie es unzählige andere schon gezeigt haben, unter viel ungünstigeren Umständen.

Indem der Staat solchermaßen die Ehre seiner Staatsbürger geringer einschätzt und weniger schützt, als das Vermögen, drückt er damit nicht nur sie herab, sondern sich selbst. Denn was ist der Staat anders als die Gesamtheit der Staatsbürger und wie sollen diese in den letzten Jahrzehnten in immer umfangreichere Maße an jeden Staatsbürger heranretrenden Aufgabe, sich am staatlichen Leben zu beteiligen und es gestalten zu helfen, gerecht werden, wenn die Organe des Staats, vor allem also die Justiz, Ehre und Selbstbewußtsein der Bürger in so geringem Maße schätzen?

Wir wollen hoffen, daß der Prozeß Molke-Garden den Anstoß dazu gegeben habe, daß die Frage der Beseitigung des Privatklageverfahrens bei der Reform des Strafprozeßwesens in beizühilgender Weise gelöst werde. Ist dies der Fall, so wird Graf Molke nicht nur wegen des Martyriums, das er hat durchleben müssen, des allgemeinen Mitgeföhls sicher sein können, sondern auch dem diesem Manne auch dankbar dafür sein müssen, daß sein Mißgeschick den Anlaß geboten hat, eine dringend notwendige Reform zur Durchführung zu bringen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. November 1907.

#### Ultramontane Gelüste in Bayern.

Der Ultramontanismus beginnt sich allmählich in seiner Rolle als schwarzer Atlas, der das Königreich trägt, zu fühlen. Alle paar Tage flattern Artikel aus seiner Presse auf, die der Regierung gründlich unter die Nase reiben, wie wenig eigentlich das in der zweiten Kammer absolut gebietende Zentrum für seine Geschäftsführung fordert und wie viel es von Rechts wegen fordern könnte und müßte. Sei es nun, daß man die Regierung für Forderungen auf anderem Gebiete willfährig machen will oder daß man der Dauer seines parlamentarischen Uebergewichts schon so sicher ist, um bei Gelegenheit der Kirchenvorlage so langsam an die Aufmachung einer spezifisch ultramontanen Generaldeklaration denken zu können — unter allen Umständen hat es seine Bedeutung, wenn das Blatt Dr. Vidlers, die „Ausg.

Postz.“, unbeeinträchtigt in ihren Vorgehens über das bayerische „Staatskirchentum“ fortfährt. In ihrer Nr. 247 vom 31. Oktober bringt sie unter der Epigramme „D. dieses gewolltätige Zentrum“ folgende kleine „Aufmunterung“ an die Adresse des Zentrums:

„Ein oberhirtliches Blatt habe am 23. Oktober das letzte Rundschreiben des Papstes mit der Bemerkung veröffentlicht: „Nachdem die Ag. Genehmigung dieser Publikation erfolgt ist, wird usw.“ Ob das ein Vorwand der Macht des Zentrums sei? Oder ob man nicht vielmehr die Lammesgeduld der Kammermehrheit bewundern müsse, welche schweigend einen Zustand dulde, der freien und vernünftigen Leuten gegenüber als unwürdige Bevormundung erscheine? Wenn der Heilige Vater seinen Kindern einen Brief schreibe, dürfe also der Bischof den Wortlaut erst dann mitteilen, wenn die Ag. Genehmigung erfolgt sei! So sehe er in Bayern unter dem „herrschenden Zentrum“, dessen Selbstverleugnung und Sanftmut man entsetzt sein sollte.“

Der Artikel schließt mit der nicht mißzuverstehenden Andeutung, daß „hier für das Zentrum eine dankenswerte Aufgabe vorliege.“ Man sieht, der Appetit kommt mit dem Essen, und der Ultramontanismus nimmt überall, wo man ihm den kleinen Finger reicht, die ganze Hand.

#### Der § 63 des Handelsgesetzbuchs.

Zu dieser viel besprochenen Bestimmung, mit deren Abänderung sich gegenwärtig der Bundesrat beschäftigt, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seinen dem Bundesrat eine umfassende Denkschrift überreicht. Die Denkschrift erläutert den rechtlichen Inhalt des Paragraphen und geht der historischen Entwicklung seines Rechtsinhalts nach. Sie untersucht dann die Ursachen des Anschlusses der Gehaltsabteilung in Krankheitsfällen, die sie in gewissen wirtschaftlichen Neubildungen unserer Tage und in Veränderungen in der Zusammensetzung der Masse der Handelsgangestellten findet. Ein Abschnitt der Denkschrift beschäftigt sich mit den Unterschieden des Handlungsgehilfenrechts vom allgemeinen bürgerlichen Recht in dieser Materie. Die besonders gearteten Anstellungsverhältnisse der Handlungsgehilfen rechtfertigen eine andere Behandlung wie bei den gewerblichen Arbeitern. Damit werden besonders die Befürwortungen der Reichsregierung entkräftet, denen besonders der Staatssekretär Kieberting im vorigen Jahre gelegentlich der Beratung des bekannten Antrages Passermann Ausdruck gab. Schließlich widerlegt die Denkschrift die häufig aufgestellten Behauptungen von dem Anreiz zur Simulation, der in der Doppelzahlung von Gehalt und Krankennunterstützung liege. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband kommt zu dem Ergebnis, daß es eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung ist, die Rechtsunsicherheit des geltenden § 63 des H. G. B. zu beseitigen.

#### Die Tätigkeit der Gewerbegerichte.

Die Zahl der Gewerbegerichte im Deutschen Reich belief sich am Ende des Jahres 1906 auf 399, was gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 12 dazwischen Gerichten bedeutet. Ihnen zur Seite standen 429 Innungschiedsgerichte und zwanzig durch Landesgesetz zur Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten berufene Gerichte. Die Gewerbegerichte hatten

#### Bund für Mutterchutz: Unsere Auskunftsstelle.

Auf eine verhältnismäßig kurze Zeit der Tätigkeit wird unsere Auskunftsstelle zurück. Sie arbeitet mit bescheidenen Mitteln und dieser Umstand hat sich oft als ein Hemmnis erwiesen. Die Hilfe, die wir boten, konnte keine so wesentliche sein, wie wir es gewünscht hätten; keine so durchgreifende, wie es in den meisten Fällen notwendig gewesen wäre.

Dennoch hätten die Erfröhrungen, welche gemacht worden sind, interessieren; was sie an Forderungen allgemeiner und lokaler Natur ergaben; was sie charakteristisches bieten.

15 Frauen, die bis Anfang Oktober durch die Auskunftsstelle Mut und Hilfe empfangen. Unter ihnen befanden sich 4 verheiratete Frauen. In drei Fällen lag bei den Ehefrauen eine solche Bedürftigkeit vor; nur in einem, in welchem es sich um eine ehewerksame mittellose Frau handelte, war die Not eine wirklich große.

11 der Unterstühten waren ledige Mütter, 5 dieser Mütter waren Dienstmädchen, 4 Fabrikarbeiterinnen, 1 Kellnerin und 1 Verkäuferin. Unter diesen 11 waren nur 2 Dienstmädchen und 1 Fabrikarbeiterin, die begründete Aussicht hatten, von dem Vater des Kindes gebildet zu werden; nur eines dieser Mädchen gelangte tatsächlich zur Ehe.

Den Müttern, die für ihre Kinder allein zu sorgen haben, legen wir vor allem nahe, mit ihren Kindern zusammen zu bleiben, und sie selbst zu ernähren. Nur zwei erklärten sich hierzu bereit. Die anderen schienen mit der Begründung ab, zu wem sie sein, zu sehr beirrt, ihrem Erwerbe nachzugehen. — Wegen dieser Begründung läßt sich nicht viel einwenden, so lange wir den Müttern keine Stütze wissen, an der sie mit ihren Kindern zusammen leben können, an der man ihnen die Kinder behütet, während sie ihrem Erwerbe nachgehen. . . Und so ergibt die seitliche Erfahrung der Auskunftsstelle als Hauptergebnis einer wirklich riesengroßen und bedeutungsvollen Fürsorge auf diesem Gebiete: Ein Mütter- und Kinderheim!

#### Heinrich Laube an Heinrich Heine.

Eine Sammlung von Heine-Reliquien und Handschriften, wie sie nicht zum zweiten Male in Privatbesitz anzutreffen sein dürfte, ist durch den bekannten Leipziger Geographen Professor Hans Meyer zusammengebracht worden. Die Originale einer großen Anzahl Heinescher Briefe, darunter einige noch nicht veröffentlichte, zwei Handschriften des „Atrotoll“, Bruchstücke des Wintermärchens „Deutschland“, noch unbekanntes Prolegomena der „Satire“, die „Weltanschauung“, Hunderte von Briefen an Heine, darunter die ganze Korrespondenz Laubes mit dem Dichter, sind hier vereinigt. Dazu kommen eine ganze Reihe anderer Gegenstände, die an den großen Dichter gemahnen: das schöne Bronzerelief von David d'Angers, das Abbild seiner Frau Mathilde, seine hinterlassene Bibliothek. Auch der in den Briefen des Dichters so oft erwähnte Papagei fehlt nicht, sondern wird schon angedeutet als ein melancholisches Sinnbild des Vergehens und Fortlebens herab. Das ergreifendste Stück aus dem Nachlaß aber ist die Totenmaske des Dichters. Sie ist ungemein ausdrucksvoll, wenn auch die leitmäßig gebogene Nase schon auf die Veränderungen hinweist, die das Gesicht nach dem Tode erfahren; aus den abgewanderten Jügen des kleinen Kopfes bricht aramewoll die unsagbare Qual der letzten Lebensjahre hervor, die aus diesen schmerzbarstärkenden Jügen nicht minder deutlich spricht, wie aus den Bajarnstiebern der „Marogengramm“.

Die Bewertung und Veröffentlichung dieser kostbaren Schätze ist dem verdienten Gelehrten und Herausgeber der nachgehenden Ausgabe seiner Werke, Prof. Ernst Hilfer, anvertraut worden, der im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ damit den Anfang macht, zunächst die Briefe Laubes an Heine zu publizieren. Eine langjährige, bisweilen durch Bestimmungen getrübt, aber nie ganz erloschene Freundschaft wogel sich in diesen Briefen des jüngeren Schriftstellers, die vom Mai 1833 bis zum Dezember 1850 reichen. Soller Respekt und in dieser

Dankbarkeit wendet sich Laube als Herausgeber der „Zeitung für die elegante Welt“ zunächst an den größeren und berühmteren Kollegen, um von ihm einen Beitrag zu erbitten. Allmählich wendet er sich an den kleineren und trostvoll empfindende Schüler aus der Umgebung von Heine heraus; er tritt ihm selbständiger und gefestigter entgegen; während seines Aufenthaltes in Paris treten sich die beiden Männer nahe, sie tauschen das Brüderliche Du und in erregenden Worten gibt Laube seiner Anhänglichkeit und Verehrung für den Dichter des „Romanseros“ Ausdruck. Dann tritt eine leise Entfremdung ein; die politischen Wandlungen Laubes an Heine Anlaß zu bitteren Vorwürfen und eine Spannung entsteht zwischen beiden, durch die Vermittlung der Liebe und Treue nur noch leise verhallend hindurchzuringen. Nur die erste Periode, die Zeit der unbedingten Anhänglichkeit, beleuchten die jetzt veröffentlichten Briefe. Laube läßt sich als der getreue Schüler Heines, dessen in seinen nachdemachten Briefen die besten Gedanken Ideen er begeistert und wiederholend zustimmt. „Ich habe Sie schon so lange bewundert und geliebt“, heißt es am Schlusse eines ersten Briefes, „daß die ersten Worte, welche ich an Sie selbst richten konnte, notwendig noch einer Art von Vertraulichkeit eintreten mußten, die Sie befreunden konnte. Nehmen Sie mir also meine Liebe nicht übel und Sie vergessen mir dann auch das Uebrige.“ Ein ander Mal schreibt er am Ende eines Briefes: Beim Ueberlesen lese ich, daß das Ganze so lächerlich arrogant aussieht, daß es manchmal scheint, als hätte ich uns für ein paar gute Brüder, die gleiche Ansätze auf Erbschaft machten, bitte, freunden Sie das weg, und denken Sie daran, wie ich, nur in der Hitze des Gefühls die Subordination vergesse, wie ich mich artig bei ruhigen Blute heizige. Nun, Sie verzeihen mich wohl, und halten mich für keinen Narren. Gott läche Sie.“

Laube läßt sich als das Mitglied einer Partei im geistigen Deutschland, deren Oberhaupt ihm Heine zu sein scheint; er glaubt daher, den abweichenden Dichter verteidigen und für ihn eintreten zu müssen; er gibt ihm von einer Reihe im „Fremdtigen“ Kunde,

Über 114 530 Streifschaden, 6513 mehr als im Vorjahre, zu befinden, von denen 103 533 von Arbeitnehmern, 10 997 durch Arbeitgeber unabhängig gemacht waren. Wie im Vorjahre wurde nicht viel weniger als die Hälfte aller Sachen durch Vergleich erledigt. Die Zahl der Verurteilungen war im Verhältnis zur Gesamtzahl der vorliegenden Sachen sehr gering. Sie betrug 526 gegen 482 im Jahre 1905.

Die Schnelligkeit des Verfahrens ist neben der Billigkeit eine der wichtigsten Aufgaben, die zu erfüllen der gewerblichen Gerichtsbarkeit obliegt. Das Jahr 1906 zeigt in dieser Beziehung ein durchaus erfreuliches Bild. Von den 18 831 durch Endurteil erledigten Sachen waren 5808 bereits innerhalb einer Woche, weitere 10730 innerhalb eines Monats, nachdem sie anhängig gemacht waren, zum Abschluß gebracht. Nur 287 Endurteile standen drei Monate nach Einreichung der Klage noch aus.

Die einigungsamtliche Tätigkeit der Gewerbegerichte gewinnt infolge Festlegung im Arbeitsvertrag ständig an Bedeutung. Sie wurden in insgesamt 493 Fällen (113 mehr als 1905) angerufen. Soweit es sich um Anruf von beiden Parteien handelte, entsprach die Heranziehung des Gewerbegerichts meist tariflichen Festsetzungen oder ähnlichen Teilbestimmungen von Arbeitsverträgen. Eine selbständige Inanspruchnahme der Gewerbegerichte als Einigungsinstanz war nur in sechs Fällen (vier weniger als im Vorjahre) zu verzeichnen.

**Ein sozialdemokratischer Radfahrerbund auf Reisen.**

Es ist erst wenige Wochen her, daß der Bundesrat des angeblich 95 000 Mitglieder zählenden „Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität“ von Frankfurt am Main nach Chemnitz verlegt wurde. Da der Bund, der allein in Sachsen 450 Vereine zählt, in der Hauptsache sozialdemokratische Bestrebungen verfolgt, unterstellte ihn die Chemnitzer Polizeibehörde dem sächsischen Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht und legte ihm den Ausschluß aller noch nicht 21 Jahre alten Mitglieder auf. Die radelnden „Genossen“ scheinen jedoch das Vereinsgesetz als eine sehr unbedeutsame Einschränkung zu empfinden, denn mit großer Geschäftigkeit haben sie den Bundesrat jetzt plötzlich nach Offenbach im Großherzogtum Hessen verlegt.

**Deutsches Reich.**

(Ueber die bevorstehende Neugestaltung der Telephongebühren) sind aus bayerischen Blättern allerlei Einzelheiten in die Presse übergegangen. Demgegenüber bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß eine einheitliche Gebührenreform, ganz abgesehen von betriebstechnischen Neuerungen, in engem Einvernehmen mit sämtlichen Bundesstaaten erfolgen muß, ebenso hat auch der Reichstag mitzureden. Spracher ist die Reform zurzeit jedenfalls noch nicht, und es steht ganz dahin, ob sich eine Durchführung der Reform noch im laufenden Jahre ermöglichen lassen wird.

(Die Anwaltskammer im Königreich Sachsen), die am Wittwoch in Anwesenheit von etwa 130 Rechtsanwälten aus allen Landesteilen Sachsens ihre diesjährige Hauptversammlung in Dresden abhielt, fahte nach eingehender Aussprache über die jetzt vorliegende Novelle zur Zivilprozedurordnung einmütig folgende Beschlüsse: 1. Die sächsische Anwaltskammer erklärt, daß sie die Neugestaltung unseres Strafrechts, Strafprozesses und Strafvollzugs dringlich und für wichtiger hält als die Reform eines Teils des Zivilprozesses. 2. Der vom Reichsjustizamt veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozedurordnung, des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte in vielen Stücken verbessert, grundsätzlich nicht genehmigt, die Rechtspflege zu fördern. Er schlägt auch die beabsichtigten Interessen des rechtshabenden Publikums und des Anwaltsstandes. Insbesondere die Erweiterung der Amtsbereiche und die Einführung der richterlichen Prozedur in Stelle des Parteibetriebes ist abzulehnen. Eine Reform des Zivilprozesses muß einheitlich und gleichzeitig erfolgen. Die Neubearbeitung nur eines Teiles ist abzulehnen.

(Die Vorarbeiten über die Wohnungszulassung) sind, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, jetzt soweit gefördert, daß die Vorschläge demnächst dem Staatsministerium werden zur Entscheidung unterbreitet werden können. Der Zeitpunkt, wann die kommissarischen Beratungen über die Beamtenbesoldungsgesetze in Preußen wieder aufgenommen werden, steht noch nicht fest, im Reich dürften

in der der Redakteur Willibald Meißel den Dichter Heine gegen den Polsterer ausspielen. Heine wird hier ziemlich entschieden für diejenigen in Anspruch genommen, die sich von der Partei der „Bewegung“, von der jüngsten Literatur abwenden. Daube ist glücklich darüber, daß dem nicht so ist.

„Wo lagst du denn, Du bist tot“, schreibt er und fährt offenherzig fort, „wie habe ich an Ihrem Genie, ist aber — gekannt Sie mir die Offenherzigkeit — an Ihrem Charakter gewundert; ich bin sehr froh, daß mich nicht der letzte Zweifel mehr plagt; ich weiß nicht, was mich seit einiger Zeit so sehr gemüht, aber ich wollte jetzt auf Sie antworten; aber das weiß ich, was meinen Zweifel erregt und würgt. Von Berlin aus kam, und Ihre Freund Willibald hatte den größten Anteil daran.“ In einer der vielen Verleumdungsgeschichten, die damals gegen Heine infundiert wurden, steht der Herausgeber der „Zeitung für die elegante Welt“ wieder für ihn ein und er legt deshalb sozial Ehrliche Wichtigkeit auf diese Angelegenheit, betont die deutsche Gesinnung Heines, weil sich Angst und Vertilgung nicht um eine persönliche Privatangelegenheit drehen. Wo Sie mich brauchen können, brauchen Sie mich — je plus toujours à vous, denn ich liebe Sie. Wir dürfen durchaus nicht kammeln darin sein, Ihren Ruf zu bedauern wie einen blauen Ritterhals zu erhalten, das betrifft Willibald kommt aus den Spinnetzen und Klatscherei ist ihm lieber als die Notwendigkeit zu achten und zu leben. Man muß sie dazu zwingen. . . Wandern Sie sich auch nicht, daß ich so gewiss mächtig, großmütig spreche; ich liebe durch den Erfolg, welche lange Worte ich mir durch die Freunde geschmeichelt habe, und ich schreibe viel und laune ich auch nicht weit, — wenn mir die Kritik fehlen — so weiß ich doch wozu ich komme. . . Sie sind mit aller dabei literarisch von ansehlicher Wichtigkeit; ich schreibe mich an niemand in Deutschland als an Sie, und Sie brauchen sich nicht, wenn Sie glauben, Wenzel gegen an anderer Richtung, Wenzel mit der ganzen literarischen, sozial-allegorischen Sympathie, voll Raffinesse, ohne allen plö-

he nach der Aufstellung des Besoldungsplans für Reichsbeamte, den das Reichsjustizamt fertig stellt, beginnen.

(Deutschland voran). Der bekannte Luftschiffer Graf de la Vaulx erklärt im „Echo de Paris“, daß zurzeit auf dem Gebiet der Motorluftschiffahrt Frankreich von Deutschland überflügelt sei. Graf Zeppelin habe den Rekord geschlagen, und auch Paris als Ballon biete durch seine leichte Transportfähigkeit große Vorteile. Die Franzosen, die noch vor kurzer Zeit unbestrittene Meister auf diesem Gebiete gewesen waren, mühten jetzt alle Anstrengungen machen, um den Erfolgen deutscher Energie zuvorzukommen.

(Der Konflikt Schroers-Fischer). Der „Nat. Schroers“ in Bonn ist in ein neues Stadium getreten. Eine Komplikation ist dadurch eingetreten, daß Professor Schroers — der als Unberufungsprofessor betamlich Staatsbeamter ist — vom Kardinal Fischer angefordert worden ist, sich persönlich vor ihm zu rechtfertigen. Herr Schroers, der seine Unterwerfung unseres Erachtens schon mehr als ausreichend durch die Einstellung seiner Vorlesungen bekräftigt hatte, geht dieser neue Eingriff offenbar doch über die Putzspur: Er hat es abgelehnt, der Aufforderung des Erzbischofs Folge zu leisten.

**Der Verband Süddeutscher Industrieller**

richtete an mehrere bundesstaatliche Regierungen Eingaben in Sachen Erhebung preussischer Stempelsteuer bei Lieferungsverträgen süddeutscher Industrieller mit preussischen Bestellern. Die Erhebung der nur in Preußen bekannten Stempelabgabe muß als eine große Ungerechtigkeit erscheinen, insofern als süd- und mitteldeutsche Industrielle, die ihre Waren nach Preußen liefern, bei Abschluß von Verträgen verpflichtet sind, Stempelsteuer dafür zu entrichten, während andererseits, z. B. in Baden oder Württemberg, von preussischen Industriellen eingeführte Waren bei diesbezüglichen Verträgen von einer gleichen Stempelsteuer nicht getroffen werden. Es wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die beschränkenden Bestimmungen des preussischen Stempelsteuergesetzes mit den Grundätzen der Reichsverfassung und des Zollvereinigungsvertrages von 1867 kollidieren dürften, da nach letzteren eine den preussischen Betrieben bewilligte Steuervergünstigung den in anderen deutschen Bundesstaaten gelegenen Betrieben nicht verweigert werden kann. Die Durchführung des preussischen Stempelsteuergesetzes von 1895 führt insbesondere dazu, daß die meisten Lieferungsverträge, welche von nichtpreussischen Industriellen mit Reichsbehörden abgeschlossen werden, der Stempelsteuer unterliegen, da ja der Sitz fast sämtlicher Reichsbehörden in Preußen ist. Der Verband ersuchte die genannten Regierungen um die Ergreifung geeigneter Maßnahmen in dieser Angelegenheit zum Schutze der süddeutschen Industrie.

**Aus Stadt und Land.**

\* Mannheim, 2. November 1907.

**Kommunale Vereinigung Mannheim-Ludwigshafen.**

1. Daß die Frequenz der Ausstellung eine solche Höhe erreicht und daß die finanzielle Lage eine so unerwartet günstige Wendung genommen hat, verdanken wir mit in erster Linie der alten treuen Anhänglichkeit unserer benachbarten, herrlichen, gesegneten Pfalz, mit der gerade wieder aus Anlaß der Ausstellung neue wertvolle Beziehungen angeknüpft worden sind. In so hohen Tönen pries Bürgermeister Ritter beim Ausstellungsschluß das Zusammenwirken Mannheims und der benachbarten Pfalz. Und wenige Tage darauf lagt man im Demokratischen Verein Mannheim, daß der Antrag zu der höchst populären Erhöhung der Straßendahnfahrprelle nicht von Mannheim, sondern von Ludwigshafen ausgehe, wo eine rührige Partei bestrebe, die den Vertrag mit Mannheim lösen wolle; und in der Versammlung der vereinigten Mannheimer Detailhändlervereine ward mit Recht darüber Beschwerde erhoben, daß Ludwigshafen trotz der in den Ordinaten gleichmäßig festgesetzten Sonntag-

stlichen Sinn für Formenkunst. Wenzel ist bereits altmüßig; — es ist so schlimm, daß ich Sie nicht einmal sprechen kann, damit wir unsere Partei organisieren können.“

Kurz er fühlte sich als Heines „einziger Schildeknopfe“. Wir müssen eine förmliche Partei machen und den Angriffen zuvor kommen.“ Mit seinem Spürsinn hat Daube hier die Angriffe vorausgesehen, die ein Jahr später Wolfgang Wenzel gegen das verachtete „junge Deutschland“ richtete. Er ist auch wie sich aus den neuen Briefen deutlich ergibt, der erste gewesen, der den später soviel genannten Namen „das junge Deutschland“ für die Partei geprägt hat, die er erlebte, oder daß sie recht eigentlich bestand. Heiber hatte man die Widmung der 1836 erschienenen „Rechtlichen Reden“ von Wienberg für die Quelle dieses Schloßwortes gehalten, dann war der Name schon in einem Briefe Anglows vom 22. November 1833 gefunden worden. Nun spricht aber Daube schon am 9. Mai 1833 von seiner neuen Novelle „La jeune Allemagne“, die dann im selben Jahre als erste Abteilung seines Werkes „Das junge Europa“ erschien.

**Buntes Feuilleton.**

— Aus dem unterirdischen Paris. Eine romantische Erinnerungswürdige Erinnerung ist vor einigen Tagen in einem merkwürdigen Durchgang des alten Paris, der sog. Passage Daubine, gemacht worden, die die Rue Daubine mit der Rue Nazarin verbindet. Einige Arbeiter, die das Maß für auftrugen, trafen dabei auf einen unterirdischen Gang etwa 20 Fuß unter der Erdoberfläche. Es stellte sich heraus, daß der Gang folgte genau: vor und eine Strecke von 100 Fuß weit in der Richtung nach der Rue Daubine führte. In der Rue Daubine hat man einst der verachtete Lour de Noire gefunden, in dem die Königin Margarete von Burgund ihre Verbüßung empfing, um sie nachher zu vergiften und dann die Leichname in den Fluß werfen zu lassen. Durch diesen geheimen

Verkaufzeit eigenmächtig die Verkaufzeit um zwei Stunden verlängert habe; und im Ludwigshafener Stadtrat beschuldigen Bürgermeister und Stadtrat Mannheim, daß es systematisch Ludwigshafen im Straßendahnverkehr benachteiligt durch Entziehung des einschuldeten Personals, durch fleißmüderliche Behandlung in der Frage der Theaterwagen, der ungenügenden Fahrgelegenheit nach Mandenheim usw.

Das Problem Mannheim—Ludwigshafen—Mannheim—Pfalz ist damit wieder angefüllt; es bedarf dringend eingehender Erörterung; dazu wollen die folgenden Zeilen anregen. Das Problem ist über hundert Jahre alt, also älter als die Stadt Ludwigshafen; bereits zwischen Mannheim und der Rheinschanze bestand ein Verkehrs- politischer Wettbewerb. Schuld daran trägt hauptsächlich die unhistorische und unnatürliche Trennung der rechts- und linksrheinischen Pfalz. Der Rhein ist zwar Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze, aber als Grenze zwischen Baden und Baden (ebenso wie zwischen Elsaß-Lothringen und Baden) wirkt er noch immer human und verkehrspolitisch hemmend. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß, gehörten Mannheim und Ludwigshafen nicht zu zwei verschiedenen Staaten, sie längst zur dann größten Stadt Südwestdeutschlands mit mehr als einer Viertelmillion Einwohner verschmolzen wären und so nicht nur den geistigen, kulturellen, wirtschaftlichen, sondern auch wie ein politischer Mittelpunkt der Pfalz bildeten. Was ist heute noch an gemeinsamen Behörden Mannheims und der Pfalz vorhanden. Bis zum 1. Januar 1906 gehörte die Pfalz noch zum Bezirk der Reichsbahnhauptstelle Mannheim, seitdem ist sie auf diesem Gebiet von Mannheim unabhängig. Nur ein Teil der ausländischen Staaten hat kein Verhältnis dazu gehabt, daß zwei Nachbarstaaten mit gleicher amerikanischer Entwidlung verschiedenen politischen Gemeinwesen angehören und den Bezirk ihrer Mannheimer Konsulate auch auf die Pfalz ausgedehnt: so die Vereinigten Staaten, Belgien, Frankreich, Griechenland, Mexiko, Desterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Schwiz.

Die politische Trennung aber hat nicht vermocht, die Bürgererschaft von Mannheim und der benachbarten Pfalz voneinander zu reißen. Wer es noch nicht aus dem Versteher des täglichen Lebens erfahren haben sollte, dem zeigt ein Blick in das Vereinsverzeichnis des Mannheimer Adressbuches, welche Fülle gemeinsamer Beziehungen zwischen den Benachbarten beider Ufer des Rheins besteht. Hier folgt, nur ein unvollständiges Verzeichnis der Mannheimer Vereine, die das Wort Mannheim-Ludwigshafen-Pfalz u. ä. im Namen führen: Sektion der Führerüberwachungsvereine, Ortsgruppe des Verbandes südd. Industrieller, Bund technisch-industrieller Beamten, Bezirksverein deutscher Ingenieure, Vereinigung südd. Handelsmühlen, Verein für Feuerbestattung, Alldeutscher Verband, Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Volksbureau der kath. Arbeitervereine, Architekten- und Ingenieurverein, Verein deutscher Chemiker, Verein der Dentisten, Allg. Arbeitgeberverband, Verband von Arbeitgebern der chemischen Industrie, Verband deutscher Eisenwarenhändler, Verband der Metallindustriellen, Verein der Schuhhändler, Deutscher Bankbeamtenverein, Gau Südwest in deutsch-noll. Handlungsgeschäfterverband, Vereinigung Süddeutscher Bezirke im Verein für Handlungswissenschaften von 1858, Sozialpolitisch. Aussch. desselben Vereins, Verband der Deutschen Buchdrucker, Verband der deutschen Gaswirtschaftlichen, Deutscher Kellnerbund, Klub der Köche, Verein der Köche, Konditorgehilfenverein, Allgemeiner deutscher Sprachverein, Elektro-technischer Verein, Typographische Gesellschaft, Dramatischer Klub, Zentralverein für Stenographie, Lehrergesangsverein, Städtetagen der Turnerschaft (4 Vereine), Deutschfranzösischer Alpenverein, Oberrheinklub, Schwarzwaldberein, Stillklub, Bund deutscher Anwaltsrichter, Zentralverband der Tapezierer, zusammen nicht weniger als 43 Vereine. Was Mannheims Bevölkerung für Ludwigshafen bedeutet, das zeigt alljährlich das Partifest, was die Ludwigshafener und Pfälzer für Mannheim, neben der Ausstellung ein Blick in die Theater- und Konzertsäle, die Vortragsabende und wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Vereinigungen Mannheims.

Aber so mannigfaltig wie die obige Liste die engen Beziehungen zwischen beiden Städten zeigt, so zahlreich sind die Gebiete, vor allem wirtschaftlichen und sozialen Charakters, auf denen ein dauerndes Zusammenarbeiten Mannheims mit Ludwigshafen vorhanden oder wünschenswert ist und wo die Trennung auf die Dauer Schaden muß. Wir nennen die Wohnungsfrage. Nicht weniger besser gestellte Ludwigshafener Fabrikdirektoren, Ingenieure, Chemiker usw. wohnen in Mann-

Gang, der jetzt wieder aus Licht des Tages getradet worden ist, wurden die unglücklichen Liebhaber in den Turm geführt, den sie lebend nicht mehr verlassen sollten. In dieser des bekannten Dumaschen Romans, der so forschprädig von den verbrecherischen Leiden schalten der Königin erzählt, stehen nun anständig vor der bühnen denkwürdigen Stätte.

— Die Schwybergen-Expedition einer Frau. Eine Romanistin, Frau Anna Hedwald Diesel, hat im Laufe dieses Sommers die Insel Schwybergen einer Razzia unterworfen, um botanische Studien zu machen. Frau Diesel besah sich zunächst im Gefolge des Fürsten von Monaco, folgte später der Expedition des norwegischen Mittelmeees-Vaasden an Bord des „Stadthorn“, führte aber ganz allein längere Reisen auf der Insel aus, während welcher sie in einem Jahre übernachtete. Die Temperatur stieg bis + 10 Grad, sie trug mehrere Kleiderstücke und Kleiderstücke an, fand aber für ihre Bewahrung keine Verwendung. Die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition besahmet Frau Diesel als sehr zufriedenstellend.

— Das angebliche Duell zweier Mädchen in Lemberg. Wiener Blätter haben vor einigen Tagen gemeldet, daß zwei weibliche Angestellte der dortigen Filiale der Expeditionfirma Kars u. Zellner zu einem demselben Offizier, einem Hauptmann, Beziehungen unterhalten hätten. Wie sich nun herausstellte, hat kein Duell stattgefunden; es hatte sich vielmehr um den Entschluß der beiden Mädchen gehandelt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Fräulein Reiter sei seit einem Jahre schon melancholisch gewesen und hatte wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Fräulein Wanka, eine sonst lebenslustige Dame, habe vor etwa zehn Tagen erklärt, aus unglücklicher Liebe ihrem Leben ein Ende machen zu wollen. Nun hätten die beiden Selbstmordabsichten eine Art Freundschaftsbündnis geschlossen. Sie wählten den letzten Sonntag zur Ausführung ihres Entschlusses. Während Fräulein Reiter sich durch einen Schwab in den Kopf schloß, prallte bei Fräulein Wanka das Projektil der gegen das Herz gerichteten Waffe an einem Fadenknopf ab, so daß sie, von einer leichten Brandwunde abgesehen, unversehrt blieb.

heim, zahlen hier ihre Steuern, während umgekehrt genug minderbemittelte Elemente aus Mannheim in Ludwigshafen wegen niedrigerer Mietpreise und billigerer Lebensverhältnisse anständig sind. Am 1. Dezember 1900 waren mehr als 1400 Personen in Ludwigshafen wohnhaft, in Mannheim aber tagsüber beschäftigt, beglichen 675 Personen aus der übrigen Pfalz. Diese Zahlen dürften sich seitdem erheblich vermehrt haben. Der tägliche Bevölkerungsaustausch zwischen rechts- und linksrheinischer Pfalz fordert geradezu gebieterisch eine gleichmäßige Regelung der Wohnungsfrage, Steuerverhältnisse, der Arbeiterbeschäftigung, sollen nicht mit der Zeit beide Städte Schaden leiden. Auch die Regelung des Marktverkehrs, der Lebensmittellieferung, insbesondere des Milchbezugs, sollte gemeinsam erfolgen. Daß die Arbeiterfrage gemeinsam zu regeln ist, hat die Arbeitgebererschaft von Mannheim-Ludwigshafen bereits erkannt und sich zu vier Arbeitgeber- und Industriellenverbänden zusammen geschlossen. Wenig dürfte aber bisher für die gemeinsame Heranziehung auswärts wohnender Arbeitskräfte geschehen sein. Ein gemeinsamer Arbeitsnachweis wäre ebenso notwendig, wie auf anderen Gebieten der Frage der Sozialpolitik, so in der Arbeitszeit im Hafen, in der Frage der Sonntagruhe, des Abstrahlenschlusses, der englischen Arbeitszeit eine übereinstimmende Handhabung der Bestimmungen angebracht wäre.

Zur Zeit erblicken leider Mannheim wie Ludwigshafen noch vielfach ihren vermeintlichen Vorteil darin, sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Das gilt besonders im weiten Bereiche des Verkehrswezens. Bekannt ist ja, wie die Pfälzische Privatbahn und die Badische Staatsbahn oft entgegengelegte Interessen wahrgenommen haben und wahrnehmen. Der lachende Dritte war dann die deutsch-besetzte Eisenbahngemeinschaft, die nur zu oft Pfalz und Baden gegeneinander auspielte. Wir denken dabei an Güterumleitungen, Tarifbildung, Personalarrangements (rechts 3., links 4. Klasse), Wagenabstellung. In der deutschen Eisenbahngüterverkehrsstatistik bildet zwar Mannheim-Ludwigshafen einen Bezirk für sich, tatsächlich aber wird es weder im Eisenbahngüter- noch im Personenverkehr einheitlich behandelt. Den mannigfachen Einflüssen von Berlin und München und von Karlsruhe und von Straßburg und von Mainz und von Darmstadt ist es unterworfen. Ungünstig ist der Umstand, daß man in Ludwigshafen wie im Mannheimer Hafen landen kann, wenn einem im Güter-, im Lagerungs-, im Zollverkehr etwas nicht paßt: kämpe nach Brüden. Ungünstig, daß im Personenverkehr beide Städte getrennt behandelt werden, daß bald die eine, bald die andere Stadt von Durchgangszügen umfahren wird, daß bald Ludwigshafen als Bahnhof für Mannheim, bald dieses als Bahnhof für Ludwigshafen herhalten muß, daß man z. B. morgens von Ludwigshafen nach München (via Germersheim) schneller, billiger und bequemer gelangen kann als von Mannheim und ebenso abends von München nach Ludwigshafen; daß keineswegs auf beiden Bahnhöfen die gleichen Fahrkarten ausliegen, die gleiche Gepäckbeförderung stattfindet, daß die Strecke Würzburg—Soarbrücken über die Rheinbrücke, die eigentlich gemeinsame Durchgangsverkehrsstraße von Mannheim-Ludwigshafen so wenig Schnellzüge aufweist.

### Raubmord in Neckarau.

In unserem Vorort Neckarau hat sich in verfloßener Nacht eine schmerzvolle Missetat ereignet. Gegen 4 Uhr früh wurde in der Friedhofstraße der Postverkäufer Sigmund Reudörfer ermordet aufgefunden. Der Täter wurde bald nach der Auffindung der Leiche in der Person des 19 Jahre alten Tagelöhners Karl Schneider von hier, der auf der Polizeiwache die Auffindung der Leiche anzeigte, verhaftet. Der Ermordete, etwa 30 Jahre alt, ist infolge des Umstandes, daß er seit Jahren hier und in den Vororten Lohse verkauft, eine bekannte Persönlichkeit. Er wohnte in der Trautweinstraße bei seiner alten Mutter, die ihren Ernährer verlor. Reudörfer war schwachsinnig. Man hätte ihn deshalb schon lange in einer Anstalt untergebracht, wenn er nicht, wie bereits angedeutet, seine betagte Mutter erhalten hätte. Der Ermordete diente in der verfloßenen Nacht noch bis gegen 1/2 Uhr im „Prinz Wilhelm“ in der Schulstraße in Neckarau und betrieb sich die Zeit mit Würfelspiel. Der Täter befand sich ebenfalls in der Wirtschaft und hat gesehen, daß sich der Ermordete ein Fünfmarkstück wechseln ließ. Offenbar hat der Täter beobachtet, wohin Reudörfer das Geld gesteckt hat, denn es ist aus den Taschen des Ermordeten verschwunden, während drei Fünfmarkstücke, die der Ermordete in der inneren Rocktasche unter Lohsen stecken hatte, von dem Täter nicht entdeckt wurden.

Der Tatort befindet sich am Ende der in die Schulstraße einmündenden Friedhofstraße an der rechten Straßenseite hinter dem letzten noch nicht vollendeten Neubau. Der Tote lag auf unebenem, mit Gras bewachsenem Baugrund, etwa 3 Meter vom Neubau und etwa 2 Meter von der Straße entfernt, auf dem Rücken. Die schwerste Verletzung, eine Schnittwunde befindet sich an der rechten Halsseite. Die Wunde ist sehr lang und tief und klappt weit auseinander. Im Rücken befinden sich acht Stiche, die ebenfalls schwerer Natur sind. Die Verletzungen wurden Reudörfer mit einem Taschenmesser beigebracht. Dem Mörder sind, wie bereits bemerkt, nur etwa 5 Mark in die Hände gefallen. Die drei Fünfmarkstücke stecken in der inneren Rocktasche unter den Lohsen und eingingen so dem Täter.

Die Aufregung in Neckarau ist begreiflicherweise groß. Der Tatort war heute morgen durch Schutzleute abgeklärt. Eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Herrn Staatsanwalt Hoffarth, Amtsrichter Kommer, einem Akteur, Kommissar Dietrich und Sergeant Verlinghoff, hat bereits in der achten Morgenstunde mit den Erhebungen begonnen. Der Tatort mit der Leiche ist auch bereits photographiert worden. (Aus einem Teil der Auflage des Mittagblattes wiederholt.)

Weber die Persönlichkeit des Täters und sein Vorleben konnten wir folgendes in Erfahrung bringen: Die Eltern Schneiders sind brave Leute, die sich reichlich durchs Leben schlagen und nicht dafür verantwortlich zu machen sind, daß der Sohn aus der Art gefahren ist. Der Vater arbeitet als Kesselschmied bei Pong, die Mutter geht auf Tagelohn. Der Täter hat schon frühzeitig nicht pariert. Er war kaum aus der Schule entlassen, als er das Weile

suchte und aus dem Oberrhein per Schuß wieder zurückgebracht werden mußte. Er arbeitete dann in den Oberrheinischen Metallwerken, wo er durch einen Unfall das linke Auge verlor. Später war er bei der Stadt als Straßenkehrer beschäftigt, wurde aber entlassen, als er bei einer Lohnbewegung sich unliebsam hervortat. Insehl arbeitete er in der Wäschmüllerei der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik Neckarau. Im Allgemeinen genießt der Täter einen guten Rumund. Er gilt als arbeitssüchtig. Aber eine solche Ta hätte ihm doch keiner zugestimmt.

Charakteristisch ist die Art und Weise, wie die Neckarauer Polizei darauf kam, daß Schneider die Tat begangen hatte. Schneider kam auf die Polizeiwache mit dem Vermerken, in der Friedhofstraße liege ein „Beckensteiner“. Schneider wurde daraufhin in ein Verhör genommen und bei der Untersuchung stießen den Beamten mehrere Lohse in die Hände. Angesichts dieser gradierenden Belastungsmomente mußte sich Schneider zu einem Geständnis bequemen. Nach einer anderen Version sollen Schneider die Lohse auf der Polizeiwache aus der Tasche gefallen sein. Wie wir hören, hat Schneider bisher sein Geständnis nicht widerrufen.

Die Wirtschaft zum „Prinz Wilhelm“ befindet sich Ecke der Friedhof- und Schulstraße, nur etwa 150 Meter vom Tatort. Der Täter sah dort verfloßene Nacht zuerst mit zwei gleichaltrigen Burschen beisammen. Später stellte sich noch ein Bursche zu ihnen. Die vier tranken Bier aus Steinen und unterhielten sich mit Würfelspiel. Daß der Ermordete gewürfelt hat, bestritt er nicht. Er kam erst spät in die Wirtschaft und setzte sich an den runden Tisch. Nach neueren Informationen hat Reudörfer sich kein Großgeld wechseln lassen, sondern im Gegenteil sich für Kleingeld Großgeld geben lassen. Die Wirtin wenigstens hat gesehen, daß ihr Mann Reudörfer ein Fünfmarkstück einhändigte. Den Widerspruch zwischen diesen Angaben und den eingangs wiedergegebenen wird wohl die Untersuchung lösen. Gegen 2 Uhr in der Nacht verließen die Burschen, die angeheitert, aber keineswegs betrunken waren, das Lokal. Der Ermordete unterhielt sich noch einige Augenblicke mit dem Wirt und den Gästen und folgte dann den jungen Leuten. Die Wirtin hatte halten noch bis um 1/3 Uhr im Keller zu tun und begab sich dann zu Bett. Sie haben nur gehört, daß die jungen Leute auf der Straße einen sehr lauten Disput führten, aber sonst nichts wahrnehmen konnten, was mit dem Verbrechen in Zusammenhang zu bringen wäre. Heute morgen waren sie natürlich zu Tode erschrocken, als sie die Kunde vernahmen, daß einer ihrer Gäste vom vorhergehenden Abend den auch in Neckarau allgemein bekannten und wegen seiner Gebrechen bemitleideten Postverkäufer ermordet hatte.

Man wundert sich allgemein, daß der Tote an die Stelle geraten ist, auf der er aufgefunden wurde. Vielleicht dürfte die Annahme richtig sein, daß sich Reudörfer vom „Prinz Wilhelm“ zum „Hirsch“ begeben wollte, zu dem man durch die Friedhofstraße am Friedhof vorbei gelangen kann. Das zwischen dem Neubau und dem letzten Gebäude zur Rechten der Friedhofstraße gelegene Terrain, auf dem der Tote aufgefunden wurde, wird noch zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt und ist teilweise mit Kraut bepflanzt. Auch gegenüber befinden sich Acker. Der rechtsseitige Acker schießt direkt an den Friedhof. Der Tatort befindet sich also an der Peripherie des Vorortes. Es ist deshalb auch zu begreifen, daß die Bewohner der zunächst gelegenen Häuser, die von dem Tatort etwa 20 Meter entfernt sind, nichts gehört haben. Es ist auch möglich, daß der Ermordete, der an einem Sprachfehler litt, so unversehrt überfallen und abgetan wurde, daß er keinen Laut mehr von sich geben konnte.

Die Umgebung des Tatortes wurde während des ganzen Tages nicht leer von Neugierigen. Alles ist sich einig in dem Abscheu über die Mordtat, die noch dazu von einem Menschen verübt wurde, der kaum den Kinderstuhlen entwachsen ist. Auch vor dem Rathaus hatten sich nachmittags größere Gruppen von Erwachsenen Kindern angeammelt, die offenbar die Ueberführung des Mörders nach Mannheim abwarteten, die in der dritten Nachmittagsstunde erfolgte.

Wie wir noch erfahren, stellt der Täter den Raubentfchieden in Abrede. Er gibt an, er hätte den Ermordeten begleitet und auf dem Wege seien sie in Streit geraten, weil Reudörfer ihm ein Schimpfwort zugerufen habe. Man nimmt an, daß Reudörfer den Ermordeten von hinten angegriffen und ihm zunächst die Stirne in den Rücken versetzt hat. Als dann der Gestochene zu Boden gesunken war, hat sich der Täter jedenfalls über ihn geworfen und hat ihm die Wunde am Hals beigebracht.

Der Täter ist etwa 1,70 Meter groß und schlank. Das hohere Gesicht hat eine gelbliche Farbe. Das linke Auge ist durch eine schwarze Binde verdeckt. Wie feststeht, kommt Schneider für die Tat nur allein in Betracht. Es ist ganz ausgeschlossen, daß er Komplizen gehabt hat. Seine Aussagen füllen mehrere Seiten. Man darf ihnen aber wenig Glaubhaftigkeit beimessen.

\* Ernannt wurde Professor Julius Orfinger an der Real-schule zu Karlsruhe zum Kreisrat für den Schulkreis Tauberhofsheim.

\* Militärisches. Durch kriegsministerielle Verfügung ist die zulässige Höchstzahl der außeretatmäßigen Wieselwobels und Wieselwachmeister vom 1. November ds. J. ab neu besetzt worden, wobei für die Infanterie auf jedes Bataillon drei Stellen berechnet werden, ebensoviel bei den Jägern und Schützen, bei der Fußartillerie auf jedes Bataillon zwei Stellen und auf jede 9. und 10. Kompanie zusammen eine Stelle, bei den Pionieren zwei und dem Train eine Stelle auf jedes Bataillon.

\* Von den nicht preisgekrönten Entwürfen für die Ehrenbürgerbriefe sind einige noch nicht abgelehnt. Die Verfasser werden daher wiederholt gebeten, ihre Arbeiten alsbald beim Sekretariat des Oberbürgermeisters (Rathaus 2. Stod, Zimmer Nr. 6) in Empfang nehmen zu lassen.

\* Arrangieniederlegung. Die Vorstandschaft des Gesangsvereins Sänger-Einheit Mannheim legte gestern, am Sterbetage ihres langjährigen Dirigenten, Hauptlehrers Leopold Popp einen Kranz an dessen Grabe nieder. Der vor zwei Jahren Verstorbenen war auch Organist und Chorleiter der Jesuitenkirche, weshalb gestern die kirchliche Kirche dessen Grabe schmückte.

\* Erlösensonder für die badische Lehrerschaft. Wie die Handwerker und Eisenhauer des Großherzogtums Baden, so will auch die badische Lehrerschaft sich ein Schulungsheim schaffen. In diesem Zweck soll das dem Verkauf angelegte neu-erbaut Hotel „Reichshöhe“ auf dem Amalienberg bei Baden-Baden erworben werden. Der Kaufpreis dieses Amalgams beträgt 170 000 M. bei 50 000 M. Anzahlung. Durch Ausgabe von An-

teilmitteln sollen die erforderlichen Mittel aufgebracht werden. Eine aus 7 Herren bestehende Kommission mit Herrn Oberlehrer Bauer in die Leitung an der Spitze soll die nötigen Schritte einleiten.

\* Verein für Volkshilfe. Die Volkshilfehalle und Bibliothek des Vereins in der Neckarvorstadt erfreut sich eines recht wachsenden Zuspruchs. Im Monat Oktober wurde die Lesesalle von 2188 Erwachsenen und 291 Kindern besucht. In der Bibliothek wurden an 4 Ausgabestagen 1105 Bücher ausgeliehen, davon 70 an neu hinzugekommene Leser und Lesefrauen. Die Verwaltung bittet uns, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß wegen Wäherunges die Bibliothek an den ersten drei Samstagen des Dezember geschlossen bleibt. Die Leser werden dringend gebeten, ihre Bücher bis 30. November gest. abzurufen zu wollen.

\* Der Evans, Männer- und Jünglingsverein feiert nächsten Sonntag, den 3. November, abends 8 Uhr, in U 3, 23 sein Reformationsspektakel in Form eines Familienabends. Unter den verschiedenen Darbietungen sei besonders auf einen Vortrag hingewiesen, welchen Herr Horrer Geiner aus Hirsch, früherer Präses des Vereins, halten wird. (Näheres siehe Inserat im Mittagblatt.)

\* Der Verein für Hoffische Kirchenmusik wird am Sonntag, 3. November (Reformationstag), demittags 10 Uhr, in der Konfordinienkirche folgende Chöre zum Vortrag bringen: „O großer Gott“ von Maximilian Stadler (1707—1833); „Herr, gebe uns unser“ von C. Kolbe (1823—1893).

\* Kirchenkonzert in Neckarau. Der Evans, Kirchendorf in Neckarau veranstaltet am Sonntag, 3. November, nachmittags 1/2 3 Uhr, in der evangelischen Kirche ein geistliches Konzert. Als Solisten wirken mit: Fräulein Elsa Krauß, Mannheim (Soprano), Herr Richard Holzer, Mannheim (Tenor), Herr Paul Heu, Mannheim (Cello) und Herr Otto Schick, Mannheim (Orgel). Das reichhaltige Programm, dem die Festzeiten des Kirchenjahres zugrunde gelegt sind, enthält neben den ausgewählten Darbietungen der Solisten mehrere anspruchsvolle Chöre. Der Evans, Kirchendorf hat seit Wochen unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Lehmann-Neckarau, fleißig gearbeitet, so daß ein gutes Gelingen des Konzertes vorauszusetzen ist. Freunde kirchlicher Musik werden herzlich eingeladen.

\* Soalou — Gastspiel Jos Claffen. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen.

\* Kaiserpanorama, P. 1. 7a. Von morgen Sonntag ab geht die Reise in die interessante österreichische Riviera. Diese schöne Wanderung an der adriatischen Küste entlang, vom österreichischen Gebiet in das italienische hinein, mit seinen großartigen Naturschönheiten, führt uns unter vielen nach St. Lucia, Badmelet, Luffin, nach dem dem Fürsten Solenhofe gehörenden schön gelegenen Schloss Durino, nach Brano, Verano usw. Es sind dies nur einige bekannte Plätze aus dem reichhaltigen Katalog.

\* Automobile Dampffuhrer. Seit Montag werden von der Stadtverwaltung mit der neuen Magirus-Automobil-Dampffuhrer sehr interessante Versuche vorgenommen. Das Fahrzeug dient in der Hauptsache Feuerlöschzwecken, ist jedoch so gebaut, daß es sich auch als Selbstfahrer genau so wie jedes andere automobile Fahrzeug moderner Konstruktion bewegt. Es besitzt einen Aktionsradius von 40 Km. und erreicht bei voller Ausnutzung und Beladung eine Geschwindigkeit von 30 Km. in der Stunde. Steigungen von 15 Prozent werden sicher übermunden. Die 60 PS starke Dampfmaschine ist in feinstreicher Weise so angeordnet, daß sie ihre Kraft entweder dem Fahrzeug zur Fortbewegung oder dem Pumpwerk zum Spritzen direkt übermitteln. Der Dampf wird in einem logen Querschnitt von 10 Quadratmeter Heizfläche erzeugt und nachher noch überhitzt. Die Heizung kann mit flüssigem oder festem Brennstoff erfolgen und reguliert sich selbständig in der Weise, daß bei einem ganz bestimmten Dampfdruck im Kessel die Zufuhr des Brennstoffmaterials aufhört. Als Fuhrer wirkt die Maschine eine minutliche Wassermenge von ca. 2000 Liter mit einem Druck von 10 Atm. 70 Meter weit. Sie vermag bis zu 8 Meter Saughöhe das Wasser sicher anzusaugen. Die für die Fortbewegung notwendige Zeit beträgt vom vollen kalten Zustand bis zur Betriebsbereitschaft 9 Minuten. Im vorgewärmten Zustand kann das Fahrzeug momentan abfahren. Die Vorwärmung kann durch eine Gasflamme erfolgen, welche fortwährend den für die Abfahrt notwendigen Druck erhöht und feinerlei Wartung bedarf. Das Fahrzeug ist von der Firma C. D. Magirus in Ulm a. D. erbaut. Die ausnahmsweise trügliche Gummiunterstützung kommt von der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Maschinenfabrik.

\* „Unterjoch oder frei“ heißt das Thema, über welches Herr Hauptmann Daniels am Sonntag abend von 6—7 Uhr im Saal Schwabingerstraße 124 zu Männern und Jünglingen sprechen wird. Nach obigem Vortrag hält Herr Hauptmann D. vom 3. bis 8. November, abends 8 1/2 Uhr, in obigem Saal je einen öffentlichen Vortrag für jedermann.

### Polizeibericht vom 2. November.

(Schluß.)

Von noch unbekanntem Täter wurde am 31. v. Mts. abends aus dem Hofe Seidenheimerstraße 56 ein „Kaumann“-Fahrrad mit Heijer Polizei-Nr. 18 877 entwendet.

Sachschädigung beging ein verheirateter Modellschreiner, wohnhaft Schwabingerstraße, dadurch, daß er gestern abend in einer Wirtschaft in der Neckhofstraße mutwilligerweise eine Fenster Scheibe im Werte von 18 Mark einschlug.

Körperverletzung. In einer Wirtschaft am Kaiserberg warf gestern mittag ein verheirateter Hausmaler, wohnhaft Friedrichselderstraße hier, einem ledigen Kaufmann einen Postkartenteller in das Gesicht, wodurch dieser im Gesicht und an der rechten Hand verletzt wurde.

Verhaftet wurden 12 Personen, darunter ein lediger Kaufmann wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Sachschädigung, eine Verkäuferin von Neckarz wegen Erpressung, ein Müller von Aschelsheim wegen Diebstahls eines Postpapiers und ein Postbote von Grenzau wegen Diebstahls.

### Sport.

\* Fußball-Verbandswettspiele. Auf dem diesigen Exerzierplatz finden am kommenden Sonntag die Reizspiele der 1., 2. und 3. Mannschaften zwischen M. F. C. Union 1897 — e. V. — und S. C. Germania 1. Germania hat 1. Pl. in der 1. Klasse das Eröffnungsspiel gegen Union knapp mit 2:3 verloren und auch am letzten Sonntag gegen Viktoria ein beachtenswertes Resultat erzielt. Bei der anerkannt guten Form, in der sich Union 3. Pl. befindet, dürfte daher der Spielverlauf ein vielversprechender werden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Hoftheater. Wie wir bereits zu melden in der Lage waren, ist die Wiedergabe der Rollenrein-Kilogie, die zu Schillers Geburtstag hätte in Szene gehen sollen, anscheinend nicht zu ermöglichen gewesen. Es dürfte dies auf Verhinderungswichtigkeiten zurückzuführen sein, welche sich erst bei Beginn der Proben an dem nachvollsten Werke herausgestellt haben. Als Ersatz geht nun, wie ebenfalls bereits gemeldet, am 13. November Schillers „Die Braut von Messina“ in neuer Einstudierung in Szene. Somit hat man sich unter anderem des einst vielbesprochenen Schwanke „Zwei glückliche Tage“, der heute ringum wohl schon

abgelassen sein dürfte, und ebenso das Puppenspiel „Goldfische“ erinnert. Die beiden Werke sollen am 25. resp. 27. November neuinszeniert über die Bretter gehen. Auch ein Opernabend ist geplant. Für die nächste Volkstheateraufführung zu Einzelpreisen ist eine Wiedergabe von „Was ihr wollt“ vorgesehen.

Spielplan des Mannheimer Hoftheaters vom 3.—10. November. Sonntag: Die Fledermaus, Anfang halb 8 Uhr. — Montag: Keine Vorstellung. — Dienstag: Das Käsegold, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Die Wallfische, Anfang halb 7 Uhr. — Donnerstag: Keine Vorstellung. — Freitag: Die Fledermaus, Anfang 6 Uhr. — Samstag: Keine Vorstellung. — Sonntag: Die Fledermaus, Anfang 5 Uhr.

Spielplan des Groß-Hoftheaters in Karlsruhe. Sonntag, 8. Nov.: „Der fliegende Holländer“. — Montag, 9.: „Der zerbrochene Krug“. — Dienstag, 10.: „Der eingebildete Kranke“. — Mittwoch, 11.: „Der zerbrochene Krug“. — Donnerstag, 12.: „Der zerbrochene Krug“. — Freitag, 13.: „Der zerbrochene Krug“. — Samstag, 14.: „Der zerbrochene Krug“. — Sonntag, 15.: „Der zerbrochene Krug“.

Kaufschreibungen in Kaiserlautern. Der Stadtrat in Kaiserlautern übertrug dem Theaterdirektor Schopp unter Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen definitiv die Leitung des Stadttheaters für die laufende Spielzeit. Weiterhin wurde der Stadtrat der Errichtung eines historischen Altertums-Museums zu und stellte im Gebäude der Realchule, wo auch bereits das naturhistorische Museum untergebracht ist, die nötigen Räume zur Verfügung. In dem Museum sollen alle für die Stadt wichtige oder interessante Altertümer gesammelt und aufbewahrt werden.

Die neueste Wasserpantomime des Pirkus Schumann, mit der die Berliner gegenwärtig allabendlich ergeht werden, betitelt sich „Ein Fest auf dem Redar“.

Hofmannsthal's Tragödie „Lepidos und die Sphinx“ hat in ihrer Erstaufführung im Stadttheater zu Karlsruhe wenig Eindruck gemacht. Es war ein lauer Aufführung, der den Anstößen der Inszenierung galt, — sonst nichts.

Der Umbau des Opernhouses in Dresden soll im nächsten Sommer in Angriff genommen werden, vorausgesetzt, daß der künftige Landtag die Mittel dazu bewilligt, woran jedoch nicht zu zweifeln ist. Der Bau wird sich namentlich auf die technischen Einrichtungen erstrecken, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Man hofft, daß der Umbau nicht länger als drei Monate dauern wird; während dieser Zeit sollen kleinere Opern im Schauspielhaus aufgeführt werden.

Hochschulnachrichten. Aus München wird gemeldet: Zum Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Max Hausboer, der den Lehrstuhl der Nationalökonomie, Statistik und Finanzwissenschaft an der Technischen Hochschule in München inne hatte, ist der außerordentliche Professor der Universität Straßburg Dr. jur. Wittich, ausserdem Wittich, ein geborener Darmstädter, gehört seit 1895 dem Lehrkörper der Straßburger Hochschule an.

Vom Stadttheater in Straßburg. Am 4. Nov. wird als erste Vorstellung für den Verein zur Pflege moderner dramatischer Kunst das Englische Drama „Moses von Saffera“ aufgeführt. Außerdem ist der Disposition für die nächsten zwei Wochen außerordentlich reichhaltig, weshalb wir fast wie das Repertoire moderner Hoftheater. Es gelangen u. a. in diesen ersten Novembertagen zur Aufführung (von Opern): Costi fan tutte von Mozart, Meyerbeer's Trovatore, Das goldene Kreuz als Gedächtnis für König Grill, Examen, Der Feind des Feindes, (von Schauspielen): Das Blumenboot, Die Hochzeitsfeier, Die Jungfrau von Orleans, die Hermannschlacht, während wir hier in Mannheim „Zwei glücklichen Tagen“ und den „Goldfischen“ mit begrifflicher Spannung entgegensehen.

Ueber Georg Engels, den verstorbenen Berliner Schauspieler, weiß sein Kollege, Franz Tawel, der bekannte Wiener Komiker, der „N. Fr. Br.“ folgenden zu berichten: „Ich war mit Engels vor etwa 15 Jahren zwei Jahre hindurch in der Berliner Deutschen Theater unter Arronow und August Förster engagiert. Damals schon war er der beliebteste Komiker Berlins, insbesondere im feinkomischen Charakterrollensache. Er war einer jener merkwürdigen Schauspieler, die erst bei der dritten, vierten Vorstellung das Publikum eroberten. Engels war ein seltsamer Kollege. Vollständig war ihm fremd. Ich habe selbst in Berlin die Erfahrung gemacht. Gelegentlich eines Gastspiels am Burgtheater, wo er keine Hauptrolle, Kollege Traupion in dem gleichnamigen Stücke Gerhard Hauptmanns spielte und engagiert werden sollte, lernte er Wien näher kennen. Er konnte sich mit unserer Vaterstadt aber nicht befreunden — es war ihm zu wenig Wohlleben hier — und er hat auch hauptsächlich aus diesem Grunde ein Engagement am Burgtheater trotz glänzender Bedingungen abgelehnt. Diese seine Abneigung gegen Wien hat mich vor einem gefährlichen Konflikt gerettet, aber andere Stadt war um einen geistvollen Schauspieler gebracht. In Wien, „Neuermöblier“ feierte er Triumphe. Interessant ist, daß Engels u. a. der erste Reichs-Prellingen in Mosers „Krieg im Frieden“ war, wie er denn die meisten Hauptrollen der neuen Lustspiele spielte. Er gehörte zu dem seiner Zeit berühmten Trifolium Selmerding, Engels und Ernestine Wegener. Man ist auch er diesen beiden Künstlern in den Tod gefolgt.“

Von Tag zu Tag.

Zu dem Unglück auf der Probstal-Bahn wird noch gemeldet: Die Entgleisung des Zuges der Probstal-Bahn in Bredt scheint auf Versagen der Bremsen auf dem Viadukt zurückzuführen zu sein, oder auf ein abgebrochenes Eisenstück, welches man zwischen den Schienen fand. Der Zug, welcher aus einer Lokomotive und 12 Wagen, vornehmlich Güterwagen, bestand, führte eine 25 Meter hohe Weisung hinab. Ein Tagelöhner sprang ab und brach ein Bein. Bei dem Sturz kam ein Personenzug unter einen Güterwagen zu liegen und wurde zermalmt. Die Insassen fanden den Tod oder wurden schwer verletzt. Mander rettete sich durch Abspringen und kam mit leichteren Verletzungen davon. Tot sind: Jungbäcker Weber-Kempenich, Ingenieur Sippig-Koblenz, ein auf der Reise nach der Heimat befindlicher Italiener und der Kartoffelhändler Graf aus Heimersbach. Seiner Verletzungen erliegen heute der Reisende Del aus Andernach, Schneider verlegt wurden: der Reisende Woschbach aus Mainz, Zimmermeister Adams-Rieder-Bissen, sein Bruder, Zimmermeister in Düsseldorf, Steinbrückenbesitzer Junker Bergbrühl, eine Lehrerin aus Koblenz, ein Förster aus Kempenich, Weinbändler Wies-Abmüller, ein Doktor von Gondebach und ein Monteur aus Köln. Die Besatzung der Lokomotive rettete sich durch Abspringen. Auf der Unfallstelle fand ich heute früh der Landrat von Rheinweiler ein.

Das Unglück auf der Probstal-Bahn. Aus Köln, den 2. November wird gemeldet: Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, der die Probstal-Bahn gehört, verleiht über den gelieferten Unfall folgende Darstellung: Das Unglück hat sich vor der Station D. v. r. Hilfe ereignet, wo die mit einer Lokomotive besetzte 1 zu 20 geneigte Rampenstraße, auf der die höchste

zulässige Geschwindigkeit nach der Anordnung der Probstal-Bahn nur 10 Kilometer in der Stunde beträgt. Der Zug bestand aus einer Lokomotive für Zugszügen und Abfuhrbetrieb, einem Bodenzug, einem Personenzug und acht beladenen Güterwagen. Hinter dem Personenzug liefen zwei Selbstfahrlöhler (System Talbot). Alle Wagen der Probstal-Bahn haben durchgehende Bremsen (System De-vu), welche von dem Führerstande in Tätigkeit gesetzt werden. Die Lokomotive ist mit gewöhnlichen Bremsen, ferner Reibungsbremsen der Dampfzylinder und Zugszügenbremse ausgerüstet. Trotz aller dieser Sicherheitsvorrichtungen und Einrichtungen hätte der Lokomotivführer gleich nach der Ausfahrt aus der in der Bahnhofstraße liegenden Station Bredt die Herrschaft über den Zug, offenbar infolge unvorsichtig schnellen Einfahrens in diese Teilstrecke, deren Schienen bei dem regnerischen Herbstwetter schlüpfrig waren, ganz verloren, und es ist der Zug mit wachsender Geschwindigkeit talwärts gefahren. Am Fuße der Bahnhofsrampe liegt im Gefälle von 1 zu 40 die nach der Sicherheit mit einer Zugszügen besetzte Kurvenstrecke mit 150 Meter Radius. In dieser Strecke liegt ein Viadukt. In der Kurve, und zwar auf dem Viadukt, fielen die Lokomotiven, deren Schwerpunkt hoch liegt, infolge der Zentrifugalkraft der großen Hochgeschwindigkeit an, wurden über den Viadukt geschleift und stürzten am Ende des Viadukts über den Böschungsweg hinab, gleichzeitig den Personenzug unterwärts, der weitergeschleift wurde. Der mit großer Geschwindigkeit frei laufende Güterzug von sechs schweren Güterwagen stürzte nun mit voller Wucht auf den Personenzug und zertrümmerte ihn derart, daß nur ein Teil des Untergerüsts noch erhalten ist. In Bredt waren im Personenzug 18 Reisende. Vier waren sofort tot, zwei sind schwer, die übrigen leichter verletzt. Der größte Teil ist der Zugsführer, der die Schlußbremse des Zuges bediente und bei dem Ausrollen der Wagen auf den Personenzug über die Weisung geschleudert und von einem Turmblock von der Ladung eines fahrenden Güterwagens tödlich getroffen wurde. Lokomotivführer und Heizer sind unverletzt. Lokomotive und Bodenzug haben nur unbedeutende Beschädigungen erhalten. Der Betriebsleiter der Probstalbahngesellschaft rief die Feuerwehr in Burgbrühl zur Unfallstelle, wo sie die erste Hilfe leistete.

Versuchter Doppelmord. Bosen, 1. November. Geleiten versuchte ein hiesiger Agent, der mit der Frau eines Oberinspektors nach dem Ausflugsort Unterberg gefahren war, diese auf sich selbst zu erschießen. Die Frau ist mit leichtem Verletzt, ebenso der Agent, beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Mädchenmord. Stuttgart, 2. Nov. Heute Nacht wurde ein vierzehnjähriges Mädchen vor der Stadt ermordet aufgefunden. Es liegt ein Mordmysterium vor. Die Leiche wurde nach der Tat über das Feld geschleift und darauf über einen Gartenzettel geworfen.

Unfälle im Bahndienst. Chemnitz, 2. Nov. Auf dem Bahnhof Silberberg wurde der verheiratete Schaffner Henneberg beim Uebersteigen der Geleise von einem abrollenden Wagen überfahren und getötet. — Das Chemnitzer Triebwerk meldet aus Döbeln: Aus dem hiesigen Bahnhof geriet der verheiratete Wagenführer Regel unter einen in Bewegung befindlichen Wagen. Er starb sofort.

Größter Feuer. Duisburg, 2. Nov. Hier brach gestern Abend in der Mühlenmühle Vedder u. Co. Feuer aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Rauchschleier zu schütten. Nach drei Stunden gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Eine große Anzahl Pferde wurde gerettet. Die Fernspreichleitungen nach Kalkheim sind erheblich beschädigt.

Die Tat einer Wahnsinnigen. Aus Stuttgart wird gemeldet: Heute morgen hat eine anscheinend geistesgestörte Frau in der Vorstadt Solcheinfurt ihrem zwölfjährigen Kind den Hals abgeschnitten und sich dann selbst die Pulsadern geöffnet. Sie verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Staatssekretär Dernburg hat auf ergangene Einladung seine Beteiligung an der Feier des 25-jährigen Bestehens der deutschen Kolonialgesellschaft am 5. Dezember in Frankfurt a. M. telegraphisch aus Kassel zugesagt.

Hamburg, 2. Nov. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Die in den letzten und auswärtsigen Wittern gebrachte Mitteilung, daß der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän von Gramme, aus dem Vorstande auszutreten beabsichtigt, ist völlig unbegründet.

Berlin, 2. Nov. Unterstaatssekretär von Bindequitt ist heute mittags aus Deutsch-Südwest-Afrika zurückgekehrt und in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Nov. In der heutigen ersten Jahresfeier der Berliner Handelshochschule schloß sich an den Jahresbericht des Rektors Dr. Jostrow die Verkündung des Preisurteils über den Preis von 2500 M., welchen die besten der Kaufmannschaft für die beste Arbeit über die wirtschaftliche Entwicklung des Warenverkehrs in den europäischen und amerikanischen Ländern aussetzten. Von 4 eingeleiteten Arbeiten wurde der erste Preis dem Dr. jur. Otto Fischer-Breslau zuerkannt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Handelshochschule in den kaufmännischen Kreisen einen unerwarteten Besuch gefunden hat. Die Zahl der Studierenden ist fortwährend gewachsen.

Paris, 2. Nov. Der Herr Geheimrat von Rötter und Direktor Albin sind aus Berlin hier eingetroffen, um mit den Vertretern Frankreichs und Oesterreich-Ungarns an den vertraulichen Verhandlungen über die russischen Vorschläge betreffend den Belitt Russlands zur Brüsseler Konvention teilzunehmen. Die Verhandlungen werden heute nachmittags beginnen und finden auf der Sterreich-Ungarischen Botschaft statt. Nicht Rabatin sind heute zu Ehren der Herren Rötter und Albin im Frühstück, welchem auch der Generalkonsul von Kassel und die Mitglieder der Botschaft beimobeten.

London, 2. Nov. Ein hiesiges Blatt bringt die Meldung, daß drei Majore und zwei Kapitäne des 5. Württembergischen in Alderhot dienstuntauglich befunden wurden und auf halbes Sold gesetzt worden sind.

London, 2. Nov. Die städtischen Wahlen in England zeigten für Wales in 141 Wahlorten folgendes Ergebnis: Die Konservativen erhielten 115, die Liberalen 20, die Arbeiterpartei 22, die Unabhängigen 4, die Sozialisten 4 Siege. Die Sozialisten unterlagen in 27 Orten, wo sie verlor, die Wiedereinsetzung der Kandidaten zu verdrängen.

London, 3. Nov. 21 Gasgometer Dampfer wurden für den Transport von 200 000 Ton. Kohlen für die Reise der amerikanischen Flotte geordert.

Ternowitz, 2. Nov. Der russische Minister des Aeußeren, Rowolli, der um Besuch des Fürsten Henkel von Donnersmarck auf Schloß Ruedel weilte, ist dort gestorben.

Konstantinopel, 2. Nov. Der frühere Generaldirektor für Militärbeschaffungen, Raff Barba, wurde zum Postminister ernannt.

Sidney, 2. Nov. Geleiten trat der Reuseefandische Posttarif in Kraft.

Washington, 1. Nov. (Aus dem deutsch-amerikanischen.) Der deutsche Militärattache, Major Förner, verabschiedete sich vom Präsidenten Roosevelt. Der Präsident überreichte ihm sein Bild.

Die Kammerpräsidentenwahl.

Mannheim, 2. Nov. Die hiesige „Volkstimme“ will aus dem Zentrum sehr nahestehenden Kreisen erfahren haben, daß dort die Absicht bestehe, als Präsidenten nicht den Hg. Lehrenbach, sondern den bisherigen Vorsitzenden der Budgetkommission, Amtsgerichtsdirektor Giehl zu wählen, in Vorschlag zu bringen. Es solle darin keine Jurisdiction des Herrn Lehrenbach liegen; man wolle von dessen Person vielmehr nur deshalb absehen, weil man dem Vot nicht den Einwand ermöglichen wolle, daß der vom Zentrum als Präsident vorgeschlagene Abgeordnete im Falle seiner Wahl den Posten nicht immer würde ausfüllen können, da er gleichzeitig Reichstagsabgeordneter ist und als solcher wenigstens bei wichtigen Anlässen in Berlin anwesend sein müßte. Ein endgültiger Beschluß könne natürlich erst in einer Fraktionsversammlung gefaßt werden.

Wir nehmen diese Nachricht zur Kenntnis und warten ab, was das „Volkblatt“ zu sagen haben wird. Daß außerordentlich die „Volkstimme“ die Meldung bringt, das ist ganz interessant.

Revolution in Portugal?

London, 2. Nov. Der „Standard“ meldet vom 1. ds. Mtz., in Portugal sei jeden Augenblick eine Revolution zu erwarten. Das Militär stehe auf Seiten der Revolutionäre. Alle Parteien seien einig, den König zu stürzen. Die einzige Stütze der Regierung sei die Municipalgarde. (Die Nachrichten aus Portugal, die über Madrid kommen, haben sich bisher nicht durch besondere Zuverlässigkeit ausgezeichnet, bemerkt dazu die „Ref. Stg.“)

Frankreich und Spanien in Marokko.

Madrid, 2. Nov. Die optimistische Auffassung der Pariser Blätter, wonach der Besuch des Königs Alfonso, sowie die Unterredung des spanischen Ministers des Aeußeren mit dem französischen, die Beziehungen der beiden Staaten hinsichtlich Marokkos sehr günstig gestaltet haben, begegnet in der Madrider Presse scharfen Widerspruch. Sie beharrt nach wie vor auf dem Standpunkt, Spanien dürfe sich in keinem Falle in irgendwelches Abenteuer einlassen. Der „Liberal“ erklärt: Wenn König Alfonso sich in London von der feierlichen Zurückzahlung abbringen ließ, müsse Waura unbedingt demissionieren, weil der Ministerpräsident unmöglich entgegen eigenen früheren Versicherungen noch gegen die Volksmeinung einen derartigen Umschwung mitmachen dürfe. (Ref. Stg.)

Der Zug in Russland.

Jekaterinawka, 2. Nov. Sechs Räuber brachten bei der Station Moschines einen Zug zum Stehen und raubten einem in dem Zug befindlichen Postboten eine Summe von 2600 Rubel.

Die Dumawahlen.

Petersburg, 2. Nov. Nach den bis heute Mitteil vorliegenden Meldungen sind 395 Dumabewerber gewählt. Davon sind 189 von der Rechten und Konstitutionellen, 113 Okzidenten und Gemäßigten, 4 Mitglieder der Partei der friedlichen Erneuerung, 33 Kadetten, 14 politische Nationalisten, 6 Romomanedaner, 10 Sozialisten, 24 von der Linken und 2 Wilde. Unter den Gewählten befindet sich auch der Präsident der zweiten Duma, Golowin. Zu wählen sind noch 47 Abgeordnete.

Kämpfe auf dem Balkan.

Konstantinopel, 2. Nov. (Wiener Korr.-B.) Die gegenseitige Bekämpfung der Nationalitäten nimmt heilig zu. Vorgestern wurden auf dem Rückwege von Joid nach Patrit fünf Bulgaren von einer griechischen Bande ermordet. Eine griechische Bande tötete in dem Distrikt Florino vier Christen.

Die Reisen des Herrn Last.

Newyork, 1. Nov. Aus Manila wird gemeldet: Der Kriegssekretär Last hat seine Reisepläne abermals geändert. Er reist nun am 9. November ab. Während einige Blätter die häufige Aenderung der Reisepläne als auffällig, sogar mysteriös bezeichnen, sprechen ihr andere Blätter, darunter die „Tribune“, jede Bedeutung ab. Bekanntes Blatt betont, daß Last als Privatperson reise.

Man bekommt mitunter den Eindruck, es geht im Stillen etwas vor — man weiß nur nicht was. In der „Neuen Revue“ beschwor dieser Tage der japanische Minister Baron Aemiro Kanako die Politiker Japans und der Vereinigten Staaten förmlich, vernünftig zu sein, den Krieg zurückzudämmen und keinen Krieg anzufangen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unseren Verkauft Bureau.)

Berlin, 2. Nov. Staatssekretär von Dernburg dürfte am 11. ds. Mtz. wieder in Berlin eintreffen und seine Geschäfte übernehmen.

Berlin, 2. Nov. Die vom preussischen Kultusministerium eingeleitete Umfrage über sexuelle Aufklärung der Schulkinder nähert sich dem Abschluß. Die Umfragen haben bis jetzt ein außerordentlich umfangreiches Material ergeben.

Berlin, 2. Nov. Die „Neue Gesellschaft. Korresp.“ schreibt, daß noch nichts darüber bestimmt ist, an welche Spitze einer Gesellschaft der ausstehende Internatensekretär Herr von Kalkberg treten werde.

Neue Steuern.

Berlin, 2. Nov. Wegen der Bilanzierung des Reichshandelsvertrags haben in den letzten Wochen und Tagen Konferenzen zwischen dem Reichshandelssekretär und hervorragenden Mitgliedern der Handelskammern stattgefunden. Es geht jetzt fest, daß die Einführung neuer Steuererhebungsquellen nach über die Gesamtvermögenssteuer hinaus sich nicht vermeiden lassen wird.

Volkswirtschaft.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Das Geschäft in feinerem Oberleder hat sich etwas gehoben. Es konnten einige nennenswerte Verkäufe gemacht werden. Ueberaus findet guten Absatz. Auch für Vor-Galzf zeigt sich eine bessere Nachfrage. Lederner wird weniger gesucht. Die Preise sind fest.

Bürgerbräu Biermajens N. G. vorm. Gebr. Semmler Biermajens. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der am 26. er. stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent wie in den Vorjahren in Vorschlag zu bringen.

Bank für Handel und Industrie in Darmstadt (Darmstädter Bank). Das Institut teilt mit, daß es in Korbburg i. B. eine Niederlassung unter der Firma „Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Korbburg (Weidmann)“ eröffnet hat, mit deren Leitung die Herren Peter Witel und Emil Samold betraut sind.

Wiederwerte vormals Heinrich Meyer, Frankfurt a. M. Die Dividende der Gesellschaft für das am 31. Oktober zu Ende gegangene Geschäftsjahr wird, soweit jetzt schon ein Ueberschuß möglich ist, wieder mit 25 Prozent, wie im Vorjahre, in Aussicht genommen.

Der Abschluß des Brauhauses Nürnberg ergibt einen Ueberschuß von M. 1 098 049 (i. V. M. 828 725). Nach M. 576 220 (i. V. M. 420 608) Abrechnungen verbleibt ein Reingewinn von M. 521 829 (i. V. M. 408 117), dem M. 10 945 (i. V. M. 11 720) Gewinnvortrag hinzutritt. Der Aufsichtsrat schlägt vor, 9 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von M. 5,2 Mill. (i. V. 9 Prozent auf M. 4 Millionen) auszuscheiden, M. 29 892 (M. 28 892) für Konten zu verwenden, M. 20 000 dem Direktorat (20 000) zugewiesen und M. 15 301 (10 945) auf neue Rechnung vorzutragen.

Zahlungseinstellungen. Die Automobil-Zentrale Opel-Darraq in Düsseldorf appelliert nach den M. R. an ihre Gläubiger. Die Forderungen der insolventen Bankfirma Giuseppe Pignoni u. Figli in Genua betragen 7 1/2 Mill. Lire, die Aktien 9 1/2 Mill. Lire, doch bestehen letztere zum Teil in Aktienanleihen und 2 Millionen Lire in Guthaben bei der Firma Friedberg u. Co. in Neapel. Beirätigt sind die Banca Commerciale, der Credito Italiano, die Società Bancaria Italiana, die Banca Nassa per il Commercio Estero in Genua, Enrico Rossi in Genua, Rocco u. Co. in Paris und Frühling u. Goffen in London. Die Strassenfabrik A. Stern-Lehmann in Krefeld, welche durch Manipulationen eines verstorbenen Verwaltenden um über 100 000 M. geschädigt wurde und in Konkurs geriet, machte sechs Pfandbesitzer einen Vorschlag, worüber die Gläubiger am 25. November beraten werden. Der Bankier Max Reichle in Krefeld ist in Konkurs geriet und wurde wegen Depotunterschlagungen im Betrage von M. 10 000 verhaftet.

Gläubigerüberschuh in Ungarn. Das mit dem 31. Juli schließende Finanzjahr zeigt einen Ueberschuß von 10 745 420 Hrs., über den Vorschlag, was einen sehr erfreulichen Beweis für die ausgezeichnete Finanzlage des Landes liefert. Die zum Teil noch von der vorigen Regierung unter Walle y Ordovez gemachten Gläubigerüberschuh sind alle in sehr ansehnlichem Maße durch die Einnahmen übertrifft worden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in obiger Summe nicht die in London deponierten Garantiesumme für den Staatsanleihenmarkt und die Verzinsung der Eisenbahnobligationen einbezogen ist. Diese Summe beträgt augenblicklich 3 700 000 Hrs. Sie wird im Februar, wenn die Abrechnung erfolgt, nur zum geringen Teil in Anspruch genommen werden.

Neue Zementfabrik. Um sich von den hiesigen Lieferungsverhältnissen des Zement-Sandlites zu befreien, legt eine größere Anzahl Bauunternehmer und anderer Zementverbraucher in bayerischen und württembergischen Städten eine neue Zementfabrik bei Weiskirchen bei Nürnberg an. Für die Leitung ist die Firma der Allgäuwerke gewählt und die Höhe des Aktienkapitals ist mit 1,2 Mill. Mark in Aussicht genommen. Die Verkaufspreise des neuen Unternehmens sollen den Preisen des Spandauer nicht nachgeben.

Erneuerung des Waldbrauh-Verbandes. Der Verband Deutscher Brauereiverbände wurde gestern um fünf Jahre verlängert. In der darauffolgenden Hauptversammlung wurde beschlossen, die bisherigen Verkaufspreise beizubehalten.

Trochende Massenübertragung in der Glasindustrie. Der Vorstand des Reichsverbandes mitteldeutscher Glasfabriken beschloß, laut „Metallind. Rundsch.“, in seiner letzten Sitzung mit dem noch immer andauernden Streik bei dem Glashüttenwerk „Phönix“ in Bengli. Es wurde beschlossen, diesen Streik durch die Ausprägung der gesamten Arbeiterschaft der Verbandshütten zu beenden. In der für die nächsten Tage einberufenen Hölzer-Versammlung des genannten Verbandes soll der Termin für die Ausprägung festgesetzt werden. Bei dieser Ausprägung kommen zirka 32-15 000 Arbeiter des Reichs und angrenzenden sächsischen Industriegebietes in Frage.

Der Grundpreis für Kupferkathoden ist um 10 M. erhöht worden. Es hat er jetzt 208 M. für 100 kg. beträgt. Infolge factischer Steigens des Preises für Kupfererz erhöhen die deutschen Kupfer- und Messingwerke die Preise für Kupfererz um 8, für Kupferblech um 4, für Messingblech und für Draht um 8 Mark pro 100 Kilogramm.

Die auch in Deutschland vertretene englische Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft Norwich und Mercantile Co. vereinigt sich einer Vereinbarung gemäß vom 1. Januar 1908 ab mit der Seeversicherung Ocean Marine Insurance Co.

Die Norddeutsche Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft wird in der zum 11. November d. J. einberufenen Hauptversammlung die Angelegenheiten, das die Hälfte des Grundkapitals verlieren sei.

Deutsch-amerikanische Mannesmann-Werke. Die Generalversammlung legt die Dividende auf 12 Prozent fest. Ueber die gegenwärtige Lage wurde mitgeteilt, daß trotz größerer Lieferungen im ersten Quartal des laufenden Jahres der Auftragsbestand am 1. Oktober nennenswert höher war als am 1. Oktober des Vorjahres. Die Verwirklichung könne im Laufe eines Abrechnungsmonats erfolgen, aber im Ausnahmefall und in den Hauptgeschäftsjahren der Gesellschaft sei keinerlei Abwägung festzustellen. Es wurde beschlossen, den Sitz der Gesellschaft nach Düsseldorf zu verlegen.

Die Reichliche Nationalbank hat den Diskont auf 5 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent erhöht.

Telegraphische Handelsberichte.

\* Dahn (Walg). 2. Nov. Die hiesige Schuhfabrik Albert Keller meldet wegen Zahlungsschwierigkeiten Konkurs an; die Passiven betragen 350 000 M.

\* Frankfurt, 2. Nov. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß heute an der Börse ein holländischer Bankier posthum anwesend war, um einige Aktien auf hiesige Banken im Gesamtbetrage von ca. 100 000 M. in Effektiv-Geld einzulösen, begn sich die ihm ausbezahlten Banknoten bei der Reichsbank-Hauptstelle in Gold umzuwechseln zu lassen.

\* Stuttgart, 2. Nov. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Aktienbrauerei Wulle wurde die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahre) vorgeschlagen.

\* Hamburg, 2. Nov. Die Hamburg-Amerika-Linie legt die Zwischen-Passagierpreise nach Newyork von 140 M. auf 130 M. herab.

\* Berlin, 2. Nov. Der Aufsichtsrat der Berliner Elektrizitätswerke beschloß, 11 Prozent Dividende (gegen 10 im Vorjahre) vorzuschlagen. Diesmal nehmen erstmals 10 Millionen Vorzugsaktien an dem verteilten Reingewinn teil. Im laufenden Geschäftsjahre entwickelte sich das Unternehmen in erfreulicher Weise.

\* Stettin, 2. Nov. Die hiesige Firma Carl W. Waienberg u. Co. die Filialen in Hamburg und Rendsburg besitzt, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Man versucht eine geschäftliche Umwidmung.

\* Mailand, 2. Nov. Die Ledergerberei Saverio Caserlanceo liegt in Wechsel geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Die Schuldenlast ist 4 Mill. Lire. Die Betriebsverhältnisse belaufen sich auf 1/2 Mill. Lire.

\* London, 2. Nov. Die Firma Lubbock, Smith u. Co. stellte die Zahlungen ein. Die Firma war angesehen als Discount-Broker-Betrieb, aber kein eigentliches Bankgeschäft. Verluste sind kaum zu bezweifeln.

\* Newyork, 2. Nov. Parés Geld beträgt hier 3 1/2 bis 3 Proz. Agio.

Mannheimer Effektenbörse

vom 31. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Börse zeigte feste Haltung, besonders für Bankaktien. Pfälz. Bank 100 G., Pfälz. Hypothekendarf 190.50 G., Rhein. Kreditbank 187 G. und Rhein. Sparkassenbank 190.75 G. Von Wertpapieren waren über gefragt: Sinner, Grünwinkl zu 284 Proz. und Pfälz. Pfähren und Serrhabill zu 150 Proz. Sonstige Notierungen: Guldach III. 84 G., Anilin 490 G., Societäts-Remontierl. Heidelberg 158 G. und Zellstoffabrik Waldhof 220.50 G.

Obligationsen.

Table with columns for bond types (e.g., Staatsanleihen, Industrie-Obligationsen) and their respective values and interest rates.

Notizen.

Table listing various exchange rates and prices for different goods and services, including items like 'Kaufm.', 'Baufr.', 'Industrie', and 'Waren'.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Berlin, 2. Nov. Fondsbörse. Die Börse eröffnete unruhig. Hauptächlich wurde der Rückgang auf dem amerikanischen Eisenmarkt, sowie vorliegende Privatmeldungen, die besagen, daß der Rückgang in amerikanischen Werten angeblich auf neue finanzielle Schwierigkeiten in Newyork zurückzuführen sei, bestimmend auf die Gesamtstimmung. Renten nicht ganz einheitlich, doch relativ dreihaltend. Von Montanaktien Bochumer, Phönix, Aktienkongress und Sauerbrunn abwärts, Hütten- und Bergwerksaktien 1/2-3/4 Proz. niedriger. Wabnis äußert sich. Prinz Heinrich um 1/2 Proz. niedriger auf Angebot zum ersten Mal. Deutscher Reichsbank Aktien umfassen Kanada 1 1/2 Proz. niedriger. Verkauft wurde gut gehalten und 1 Proz. Reichsbank Aktien. Deutscher Reichsbank Aktien und Norddeutscher Lloyd 1 Proz. Schiffsaktien abwärts. Späterhin Gesamtmarkt höher. Tälisches Geld 6 Proz. Späterhin Gesamtmarkt höher. Zuerst einseitig, doch kurzum im allgemeinen unruhig. Neben Schluss fest auf London, sowie auf Festigkeit der Industrie-Genes des Kassamarktes. Die Zahlungsunfähigkeit einer kleinen Privatfirma soll durch Sicherstellung mittels Hypotheken geregelt werden.

Berlin, 2. November. (Schlußliste.)

Table listing various stock prices and exchange rates for different companies and locations like Berlin, London, and Newyork.

W. Berlin, 2. November. (Telegr.) Kursbörse. Kreditaktien 189.10 199.40 Staatsbahn 139.80 139.75 Diskontokomm. 163.90 168.50 Lombarden 28.10 28.75

Pariser Börse.

Table listing Paris stock market data for 2. November, including interest rates and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London stock market data for 2. November, including various bond and stock prices.

Berliner Produktbörse.

Table listing Berlin commodity market data for 2. November, including prices for wheat, rye, and other goods.

Table listing Budapest commodity market data for 2. November, including prices for wheat and other goods.

Table listing Liverpool commodity market data for 2. November, including prices for wheat and other goods.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) \* Frankfurt a. M., 2. Nov. Fondsbörse. Der Weltmarkt war der maßgebende Faktor der Börse, welcher die Tendenz im allgemeinen bestimmte. Es ist selbstverständlich, nicht zu leugnen, daß die Nachrichten aus Amerika den Hauptanstoß zur Verstimung brachten. Die Diskontierungen der letzten Tage waren, wie Deutsche Reichsbank, Bank von England haben eine große Last unseres wirtschaftlichen Lebens auferlegt. Die berechtigte Frage, welche von Seiten der Spekulation und maßgebenden Kreisen der Banken wiederholt erwähnt wurden, ist, ob die Reichsbank mit der Erhöhung um 1 Prozent imstande ist, die drohenden Abflus von Gold vorzubeugen. Obwohl die Devisenkurse teilweise eine mäßig abweichende Richtung eingeschlagen haben, so steht der hiesige Privatdiskont immer auf einer hohen Stufe. Die Tendenz der heutigen Börse zeigt im allgemeinen in die gleiche Richtung. Der Verkehr war im allgemeinen ruhig und die Kurse ließen wenig Veränderung erkennen. Auf dem Bankmarkt war im letzten Aktien schwächere Tendenz zu erkennen. Wabnis lagen ruhig amerikanische auf behauptet. Pennsylvania fester auf die Halbjahresdividende von 3 1/2 Proz. Pennsylvania gut behauptet. Schiffahrtsaktien fester. Auf dem Montanmarkt fehlte es an Anregung. Die Veräußerung der Spekulation läßt sehr zu wünschen übrig. Der Industriemarkt wurde wenig brodiert. Schwächeren Rückgang hatte Breitenberg. Die meisten Aktien, welche 10 Prozent einbüßten. Von elektrischen Werten Edison 2 Prozent höher, chemische Werte behauptet. Bonds still, Reichsbankische kaum behauptet. Aktien schwächer. Auch an der Nachbörse war das Geschäft still, der Kursstand blieb auf allen Märkten unbeeinträchtigt. Es notierten Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 6 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table with exchange rates for various cities including London, Paris, and Vienna.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities and their prices.

Alten industrieller Unternehmen.

Table listing prices for shares of various industrial companies.

Alten deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing prices for shares of transport companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for mortgage bonds and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing prices for bank and insurance shares.

Heberische Schiffsahrt-Telegramme.

News regarding shipping telegrams and company announcements.

Geschäftliches.

Business notices and advertisements for various services.

Article about coffee preparation and a recipe for 'Schokolade'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table listing various mechanical and electrical parts with prices.

Aufgeprägene Hände Herba-Seife

Advertisement for Armour's Fleischextract, featuring an image of a dog.

Nerven-Spannkraft

Advertisement for a nerve strength tonic, describing its benefits.

Advertisement for Rheinshafen bei Mannheim, featuring an image of a harbor.

Advertisement for a dinner event at the 'Fallstaff' restaurant.

Advertisement for a public festival at the Centralhalle.

Advertisement for 'Herrschaften! Obacht' clothing.

Advertisement for 'Süddeutsche Industrie' recruitment.

Advertisement for 'Unterricht' (education) services.

Advertisement for 'Mietgesuche' (rental) services.

Advertisement for 'Läden' (shops) for sale or rent.

Advertisement for 'Zu vermieten' (to rent) properties.

Advertisement for 'Bureaux' (offices) for rent.

Advertisement for 'Mittag-u. Abendtisch' (lunch and dinner) services.



**GEBRÜDER REIS**  
 HOF-MÖBELFABRIK  
**MANNHEIM**  
 Etablisement für  
 Wohnungs-Einrichtungen  
 Werkstätten für  
 Innenarchitektur  
 Kunstgewerbliche Ausstellung  
 Vornehm ausgestatteter  
 Innenräume.

GROSSES LAGER in MÖBELN REICHER u. EINFACHER AUSFÜHRUNG  
 GESCHÄFTSHÄUSER } M. 1. 4. nächst dem Kaufhaus.  
 UND LÄDEN } G. 2. 22. nächst dem Speisemarkt.  
 FABRIK: KEPLERSTR. 17/19, Ecke Schwetzingenstr.

72809

**Weinrestaurant**  
**B5,8 Wolfsschlucht B5,8**  
 Vorz. neue Pfälzer Weine 1/4 25 u. 30 Pfg.  
 und prima alte offene und Flaschenweine.  
 Gute bürgerliche Küche.

14190 **Wilhelm Siegel.**

**Kaiser-Panorama B1,7a**  
**Sonderfahrt**  
 in die herrliche Oberrheinische  
 Riviera. 74840  
 Öffnung: Sonntags von 10-12 Uhr, Nachmittags von 2-10 Uhr.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Strauss** 74846  
 Spezialarzt für Kinderkrankheiten  
**P 3, 1 Tel. 2466 P 3, 1**

**Damen-Confektion (Robes)**  
 mit feiner Kunstfertigkeit in weicher Verarbeitung unter günstigen  
 Bedingungen zu  
**verkaufen.**  
 Offerten unter Nr. 74845 an die Expedition dieses Blattes.

Unser diesjähriger **Verkauf zurückgesetzter Waren** beginnt  
**Freitag, 1. November** und endet **Samstag, 9. November.**  
 Speziell machen auf einen 74753  
**Grossen Posten „Tischzeug“** aufmerksam.  
 Verkauf nur gegen Bar. Ganz bedeutend unter Preis.  
 Kunststrasse. **Weidner & Weiss N 2, 8.**

Montag, den **4. November 1907** beginnt der  
**ausserordentlich billige Verkauf**  
 einer grossen Partie 74894  
**Herbst-Winterkleider- u. Blusenstoffe**  
 sehr geeignete Sachen für Weihnachtsgeschenke.

<b>Kleider-Coupons</b>	zu 5, 6 u. 6 1/2 Meter	} <b>extra niedrige Preise</b> <b>gegen bar.</b>
<b>Samt-</b>	zu 4 und 4 1/2 Meter	
<b>Blusen-</b>	in allen Stoffarten	

Mehrere hundert **Reste** durchschnittlich zur Hälfte des bisherigen Preises.

**Fr. J. Stetter** Firma J. Gross Nachf., F 2, 6 a. Markt.

**Erklärung.**  
 Unsere Konkurrenz die Spanische Weinhandlung Madrenas, hier, Q 5, 12, dessen Inhaber sich erst kürzlich vor Gericht wegen Weinfälschung zu verantworten, und auch hierwegen mit 4 Wochen Gefängnis und Mk. 300 Geldstrafe bestraft wurde, behauptet in ihren Ankündigungen in den hiesigen Zeitungen, wir würden unsere Weine nicht direkt aus Spanien beziehen.  
 Um diesem unlauteren und wider besseres Wissen erfolgenden Konkurrenz-Manöver ein für allemal zu begegnen, erklären wir uns bereit, dem verehrl. Publikum von Mannheim und Umgebung jederzeit Einsicht in unsere Frachtbriefe, Bezugs- und Zollpapiere zu gewähren, um sich von der Haltlosigkeit der gegnerischen Verdächtigungen persönlich zu überzeugen.  
 Wir können nicht zum Freitrunke einladen wie die Firma Madrenas und haben auch keine Flaschenweine gratis abzugeben, bieten vielmehr unserer werten Kundschaft **nur reelle Weine**, was jedenfalls die beste Empfehlung für uns ist. Das Gebahren der Weinhandlung Madrenas zu beurteilen überlassen wir ruhig der Oeffentlichkeit und sind der festen Ueberzeugung, dass das Publikum die Konsequenzen hieraus ziehen wird.  
 Wir hätten schon längst auf das Vorgehen der Firma Madrenas geantwortet, aber unser Herr Catusas war längere Zeit in Spanien und hat gerade wieder 1040 Hektoliter Weine angekauft.  
 Wir empfehlen unsere Weinstuben M 4, 6 und Mittelstrasse 72 dem freundl. Wohlwollen der Gesamtbevölkerung von Mannheim und Umgebung und sichern nach wie vor reelle und aufmerksame Bedienung zu.  
 Achtungsvoll!  
 M 4, 6 J. Catusas & Cie., Spanische Weinhandlung, Mittelstr. 72

**Bruchbänder**  
 für jeden Fall und jedes Leiden, genau der Form entsprechend passend, liefert unter Garantie nach  
 ärztlicher Vorschrift: Die Spezial-Werkstätte **Hugo Zippel, N 3, 3, Mannheim**, praktischer Bandagist und Orthopädist. — Telefon No. 2463  
 Elektrischer Betrieb für Schleiferei. — Damen- und Herren-Bedienung. 1907  
 Lieferant des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins.

**Kohlenhandlung**  
**Lorenz Walter**  
 Bureau: Dammstrasse 36 — Telefon 2002  
 empfiehlt alle Sorten 63906  
**Kohlen, Koks, Briketts u. Brennholz**  
 Ia. englische Wales-Tiefbau-Anthracit  
**zu den billigsten Tagespreisen.**  
 Lieferant des Beamtenvereins.

**Gelegenheit**  
**MÖBEL**  
 von der **Ausstellung**  
 zurückgenommene  
 Möbel, Tische, Stühle,  
 Schränke, Betten,  
 Waschkomoden  
 Nachttische etc.  
**Q 5, 4.**  
**Entlaufen**

**Entlaufen!** Ein kleiner schwarzer Spitzer (männlich), zurückgeb. gen. Belohnung, und vor Ankauf wird gewarnt. 54611  
 S. 6, 2, 3. Stock, rechts.

**Entlaufen** junger, schwarzer Hund mit gelber Brust und U. oren. Abgeben Weierfeldstr. 44, 2. Stock. 54484

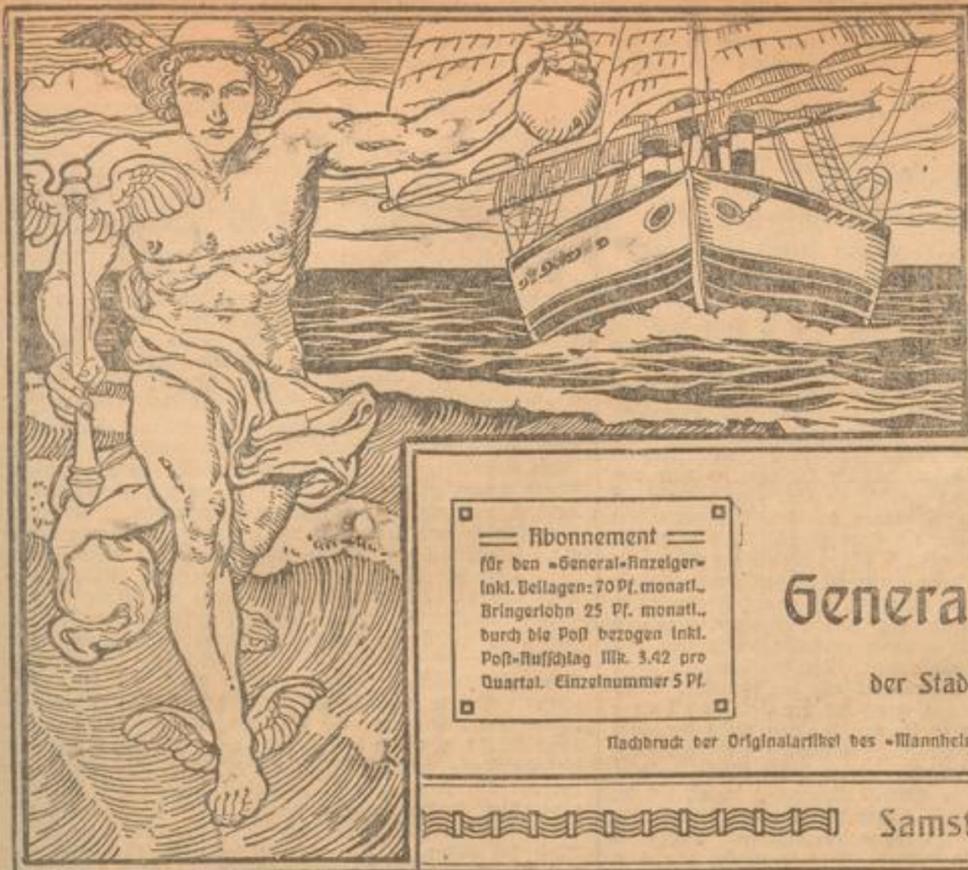
**Haasenstein & Voelker A.G.**  
 Annoncen-Ausschuss für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.  
**Mannheim P 2, 1**

**Agent**  
 für eine reichlich gefüllte Anzahl von Reisebüchern gesucht. Offert. unter N. 7010 an Haasenstein & Voelker N. G. Stuttgart. 5710

**Wein- u. liqueur-Etiquetten**  
**Frühstückskarten, Weinkarten**  
 empfiehlt die  
**Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei & m. b. B.**

Nach vollendeter Uebernahme des vollständigen früheren Geschäftes von **Otto Baum, J 1, 7** gegenüber Neckarthal unterstelle das **Riesen-Lager** von **Schuhwaren** einem **Gänzlichen Ausverkauf**

zu solch billigen Preisen, wie es nur ein reeller Ausverkauf, der schnell beendet werden soll, bietet.  
 Denkbar grösstes Sortiment vom Billigsten bis zum Feinsten noch vorrätig. 74819  
 Gleichzeitig offeriere in meinem neu und hochmodern eingerichteten **Herren- und Knaben-Kleider-Magazin**  
**Paletots, Anzüge**  
 Wetter-Pelerinen • Loden-Joppen • Hosen  
 um mich schnell einzuführen,  
**zu staunend billigen Propaganda-Preisen**  
**Arthur Steinbach**  
 Telefon 1779. **J 1, 7** Breitestr.



# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
 Direktion und Buchhaltung 1440  
 Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) 141  
 Redaktion 177  
 Expedition 218

Ersteht jeden Samstag abend

**Abonnement**  
 für den General-Anzeiger  
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
 Bringerlohn 25 Pf. monatl.,  
 durch die Post bezogen inkl.  
 Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro  
 Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des  
**General-Anzeiger**  
 der Stadt Mannheim und Umgebung

**Inserate**  
 Die Kolonizelle 25 Pf.  
 Auswärtige Inserate 30 Pf.  
 Die Reklamizelle 100 Pf.

Telegramm-Adresse:  
 Journal Mannheim

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 2. Novbr. 1907

## Die Zins- und Geldverhältnisse in Deutschland.

D.V.O. In den Erörterungen über die Besserung der Zins- und Geldverhältnisse in Deutschland, insbesondere zur Vermeidung des hohen Zinsfußes im Geschäftsverkehr, der für die verschiedensten Gebiete des Staats- und Wirtschaftslebens von größtem Nachteil ist, gelangt auch immer häufiger die Ansicht zum Ausdruck, daß man die Verwendung von Goldmünzen durch solche von Papier- und Silbermünzen ersetzen soll. So hat auch vor einiger Zeit schon der Reichsfinanzminister einer süddeutschen Handelskammer auf deren Anregung, betreffend vermehrte Ausprägung von Kronen, geantwortet, daß die Arbeitgeber, namentlich in Industrie- und Gewerbekreisen, sich daran gewöhnen müßten, für Lohn- und Gehaltszahlungen neben Doppelfronen in erhöhtem Maße Reichsilbermünzen zu verwenden, die auch weit mehr der wirtschaftlichen Lage und den Geldbedürfnissen der Arbeiter entsprechen dürften als die Kronen. Diese Bemerkungen sind offenbar völlig zutreffend, aber man muß ihnen entgegenhalten, daß es in Deutschland kein gesetzliches Zahlungsmittel gibt außer den Goldmünzen, soweit es sich um Beträge über 20 M. handelt. In dem Bestreben, Deutschland zum Goldwährungslande zu machen, hat man seinerzeit die Zahlungsfähigkeit der Scheidemünzen zu weit herabgesetzt, nämlich auf 20 M. Ferner ist den Banknoten der Reichsbank und selbst den Reichsschatzschekinen keine gesetzliche Zahlungskraft beigelegt worden.

Wenn nunmehr auch Noten der Reichsbank zu 20 M. und Reichsschatzschekine zu 10 M. und 5 M. in größeren Mengen dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden, so können diese so wenig wie die Silbermünzen zu Lohnzahlungen mit Zug und Recht verwendet werden, da niemand sie in Zahlung zu nehmen braucht. Mit anderen Worten: den Arbeitgebern stehen Geldzeichen mit gesetzlicher Zahlungskraft nur für Beträge unter 20 M. zur Verfügung, und da die Wochenlöhne für die große Mehrzahl der Industriearbeiter mehr als 20 M. betragen, so kann die Zahlung in ungesetzlichen Zahlungsmitteln nur mit Zustimmung der Empfänger in jedem einzelnen Falle erfolgen. Daß dies kein gesunder Zustand ist, liegt auf der Hand. Er wäre aber mit leichter Mühe zu beheben, wenn man sich über ungesetzliche Wenden hinwegsetzt und die Zahlungsfähigkeit der Scheidemünzen auf Beträge bis 40 M. oder 50 M. ausdehnen wollte, wie es in dem vorbildlichen Goldwährungslande England der Fall ist, wo Zahlungen bis zu 2 Pf. gleich 40 Sch. in Silber geleistet werden können, wo ferner die Noten der Bank von England in England und Wales gesetzliche Zahlungsfähigkeit haben. Da die Reichsbank verpflichtet ist, ihre Noten jederzeit gegen Gold einzulösen und Silbermünzen gegen Gold umzuwechseln, so wäre ja auch niemand dadurch benachteiligt.

Rechtlich verhält es sich mit dem Staatspapiergeld, das sämtliche öffentlichen Kassen gleich den Reichsbanknoten in Zahlung nehmen müssen. Die Wirkung dieser Maßregel würde sein, daß das Geld aus den Verkehrsländern in die Reichsbank flöße, um dort, wie das in anderen Ländern der Fall ist, die weniger Goldmünzen haben als Deutschland, die Grundlage zu einem ausgedehnten Notenumlauf zu bilden. Dieser ausgedehnte Notenumlauf würde zur Folge haben, daß der Wechsel- und Devisenmarkt in Deutschland entsprechend niedriger gehalten werden könnte, dies wenigstens, soweit die inländischen Geldbedürfnisse in Betracht kämen. Was die ausländischen Geldansprüche an die Reichsbank betrafte, die bekanntlich nur durch Einreichung von Wechseln seitens inländischer Handelskäufer (Bankiers) gestellt werden könnten, so ist hierzu in einem Vortrage, den der Geschäftsführer des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, Herr Paul Steller, kürzlich gehalten hat, der beachtenswerte Vorschlag gemacht worden, daß die Reichsbank für Wechsel, die Goldausfuhr bezwecken, einen letztere verhindernden Zinsfuß erhöhe, ähnlich wie die Bank von Frankreich dies in Form einer Goldprämie tue, wogegen bei den inländischen Wechseln nur ein den inländischen Verhältnissen entsprechender Zinsfuß zur Verrechnung gelangen könnte.

Die Finanzwechsel, um die es sich hier handelt, sind bekanntlich von der Bank leicht zu erkennen, sowohl ihrer Herkunft als ihren Beträgen nach, und da die Reichsbank nicht für das Ausland, sondern für das Inland ist, so sieht der Zurückweiser von ausländischen Geldansprüchen auch nichts im Wege. Die früher immer geäußerte Ansicht, daß die

Goldzahlung in jedem Falle nötig sei, um den deutschen Wechsel zum internationalen Bankwechsel zu machen, hat sich als unzutreffend erwiesen. Es ist nicht gelungen, die deutschen Bankläufe dem Londoner ebenbürtig zu machen. Das überseeische Bankgeschäft vollzieht sich auch heute noch über England. Der Londoner Bankwechsel ist und bleibt für den Weltverkehr das bevorzugte Zahlungsmittel. Umfomehr sollte daher unsere Währungs- und Bankpolitik auf die Bedürfnisse und Interessen des deutschen Wirtschaftslebens Rücksicht nehmen, und diese bedingen eine Wahrung unseres Goldschutzes und eine Verhinderung der gewerbsmäßigen Goldausfuhr, wie sie selbst nach dem gewiß in diesem Falle einwandfreien Zeugnis der Handelskammer zu Frankfurt a. M. im Jahre 1906 von der deutschen Bankwelt im großen Umfange betrieben worden ist. Die für eine der nächsten Jahre bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über die Erneuerung des Notenrechts der Reichsbank sollten wohl Gelegenheit bieten, die Bank-, Zins- und Geldfrage in einer den vorgedachten Anforderungen des deutschen Wirtschaftslebens entsprechenden Art zu regeln.

## Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Auch in dieser Berichtwoche verkehrten die Waren- und Produktenmärkte unter dem Einflusse der Finanzkrise an den amerikanischen Börsen.

In Getreide sah sich die Spekulation an den amerikanischen Börsen, hervorgerufen durch die ungünstigen Geldverhältnisse, wieder zu Marktstellungen ihrer Engagements veranlaßt. Ereignisse, die für die Lage des internationalen Getreidemarktes von allergrößter Bedeutung sind und in normalen Zeiten zweifellos den Anstoß zu Preissteigerungen gegeben hätten würden, traten demgegenüber in den Hintergrund. Neben die besorgniserregenden Nachrichten aus Japan und Australien, nach die Regenmeldungen aus Argentinien und ferner die Massen aus Rußland und Rumänien verweichten die Stimmung im Getreidemarkt sonderlich anzuregen. Im Gegenteil, unter dem Einflusse der Vorgänge an den amerikanischen Wertpapierbörsen, trat mitunter an den Getreidemärkten an einigen Tagen ein harter Kurssturz ein, der sich auch auf unsere Getreidebörsen übertrug. Speziell die Weizen zeigten sich in der Annahme, daß die Zufahren vielleicht einen größeren Umfang annehmen und daß in folgedessen die Preise eine weitere Einbuße erleiden könnten, sehr nervös. Auch seitens einiger ausländischer Importeure wurden einige Verkäufe für Rotterdam vorgenommen. Im großen Ganzen scheinen unsere Importeure indes den amerikanischen Rückschlüssen nur eine vorübergehende Bedeutung beimessen. Die Umsätze für alle Getreidearten blieben sowohl im In- als auch im Auslande beschränkt, weil man im allgemeinen die weitere Gestaltung des Marktes abwarten will. Verkauf wurde nur das Allernotwendigste. Weizen war im allgemeinen etwas härter angeboten und auch die Preise waren etwas reduziert, doch konnte dies den Konsum nicht reizen, da die Lage als zu unklar angesehen wird. Auch in Roggen konnten keine nennenswerten Umsätze erzielt werden. Das ausländische Angebot hielt über hiesiger Parität. Brangarke konnte ihren Preisstand behaupten, doch auch darin war das Geschäft sehr klein. Hafer war auf die in den letzten Tagen für diesen Artikel gemeldete Preissteigerung etwas fester, ohne daß jedoch dadurch eine Belebung des Geschäfts zu konstatieren gewesen wäre. Die amerikanischen Notierungen sind:

Rem.-Port 24.10. 31.10. Diff.	Chicago 24.10. 31.10. 28.
Debr.	119 110 - 9 98 96 - 2
Ma	112 111 - 1 105 104 - 1

Maß hat still, aber fest. In einigen Tagen war auch für diesen Artikel die Stimmung recht fest, da die an den Weizenmärkten zutage getretenen Preisrückgänge verminderten, doch trat immer wieder eine Haufenströmung ein, so daß die Preise im Vergleich zur Vorwoche mit einer wesentlichen Wertbesserung aus der Woche hervorgehen. Die Bestände in den Vereinigten Staaten haben in den letzten acht Tagen eine Verminderung erfahren und stellen sich nach Kredit auf 8818000 gegen 9729000 Bushel in der Vorwoche. Die Verschiffungen von den 16 Staaten betragen diese Woche nach Großbritannien 86000 gegen 120000 Oek. in der Vorwoche (s. S. 146000 bzw. 160000 Oek.), nach dem Kontinent 28000 gegen 29000 Oek. in der Vorwoche (s. S. 97000 bzw. 120000) und nach nicht europäischen Ländern 9 gegen 6 Oek. in der Vorwoche. Die Preise für frei am Meer sind von Dollar 6.45 auf Dollar 6.20 zurückgegangen. Die Notierungen an den amerikanischen Börsen sind:

Rem.-Port 24.10. 31.10. Diff.	Chicago 24.10. 31.10. 21P.
Debr.	70 71 + 1 57 58 + 1
Ma	68 69 + 1 59 60 + 1

Kaffee hatte unter dem Einflusse der Krise auf dem New Yorker Geldmarkt einen schwachen Markt, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß drüben einige Bankiers, die von der Geldkrise berührt waren, auch am Kaffeemarkt beteiligt sind. Diese dadurch hervorgerufene rückläufige Bewegung kam infolgedessen hauptsächlich an der New Yorker Börse zum Ausdruck, während die europäischen Märkte nur langsam und gleichsam widerwillig folgten. Ende der Berichtwoche trat jedoch wieder eine Besserung ein und der Markt zeigte im allgemeinen eine zuverlässigere Haltung. Die Zufahren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 111000 Sack gegen vorwöchige 122000 Sack und die in Santos auf 303000 gegen 291000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätz man diese Woche auf 475000 gegen vorwöchige 460000 Sack und die in Santos auf 2019000 gegen 1943000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 4072000 (4040000) Sack. New York notiert:

Die No. 7 lots	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März.	April.
24 Oek.	4 1/2	5.40	5.55	5.60	5.65	5.70
31 Oek.	6 1/2	5.50	5.65	5.69	5.75	5.80
2 Pf.	-	+1	+5	-	+5	+10 +20

Am Zuckermarkt für prompte Ware war das Geschäft nicht lebhaft. Das Fabrikangebot war etwas härter, blieb aber immerhin noch weit hinter dem sonst zu dieser Jahreszeit üblichen zurück und die Preise erlitten unter dem Einflusse der rückläufigen Bewegung der Terminkontrakte eine weitere Einbuße, die speziell von der zweiten Hand bemerkt wurde, um ihre November- und Dezemberabgaben. In Rohzuckerwaren ist einiges Angebot herausgekommen, doch blieb das Geschäft beschränkt. Am Rindfleischmarkt war die Haltung sehr ruhig. Vereinzelt sind zu den ernährungsbedingten der hiesigen Wirtschaften in einigem Angebot herausgekommen, doch blieb das Geschäft beschränkt. Am Rindfleischmarkt war die Haltung sehr ruhig. Vereinzelt sind zu den ernährungsbedingten der hiesigen Wirtschaften in einigem Angebot herausgekommen, doch blieb das Geschäft beschränkt. Am Rindfleischmarkt war die Haltung sehr ruhig. Vereinzelt sind zu den ernährungsbedingten der hiesigen Wirtschaften in einigem Angebot herausgekommen, doch blieb das Geschäft beschränkt.

25. Okt.	18.75	18.80	18.90	19.30	19.55	19.95
31. Okt.	18.65	18.60	18.70	19.05	19.40	19.70
2 Pf.	-10	-20	-20	-25	-45	-25

## Tabakbau in Baden im Erntejahr 1906.

Mit dem Anbau von Tabak befaßten sich im Großherzogtum im Erntejahr 1906 nach der endgültigen Feststellung 52187 Pflanzler, die zusammen eine Fläche von 618122 Kr bebauten. Im Vergleich zum vorhergehenden Jahre hat sich die Zahl der Pflanzler um 2187 (7.29 v. H.) und die Anbaufläche um 36542 Kr (6.28 v. H.) vermehrt. Die Zunahme des Tabakbaues ist hauptsächlich auf die guten Preise zurückzuführen, welche im Vorjahre bezahlt wurden. Weitere Gründe für die Zunahme sind das Zurückgehen des Jaboritabakbaues und die Anpflanzung vieler wegen Mäusefraßes umgepflanzter Acker mit Tabak. Ferner muß berücksichtigt werden, daß im Vorjahre zahlreiche mit Tabak angepflanzte Grundstücke wegen Hageleschlags umgepflügt und mit anderen Früchten bepflanzt werden mußten, wodurch die mit Tabak angepflanzte Fläche im Erntejahr 1906 verringert wurde. Der Gesamtwerth der Tabakernte des Jahres 1906 betrug nach den erzielten Durchschnittspreisen 8568501 M. gegen 7657119 M. im Jahre 1905, somit 911382 M. (11.90 v. H.) mehr, was ausschließlich auf die erzielten höheren Preise zurückzuführen ist.

Die hauptsächlichsten Tabaksorten sind Gundi, Amerforter und Schouffeltabak; vereinzelt werden auch Kaiser- und Pfälzer Tabak angepflanzt. Der Anbau von Friederichstaler Tabak ging in einzelnen Bezirken fast zurück, weil er wegen seiner starken Rippen von den Händlern weniger begehrt wird. Das Erntejahr der Tabakpflanzen war vielfach durch nachtheilige Witterung ungünstig beeinflusst; in einem Bezirk wurden die jungen Pflanzen sehr durch Ungeziefer beschädigt, so daß viel nachgepflanzt werden mußte. Die Entwicklung der Pflanzen war jedoch, abgesehen von vorübergehender Trockenheit, die in manchen Gegenden der vollen Entwicklung der Blätter hinderlich war, recht befriedigend. Hageleschläge kamen nur vereinzelt vor.

Die Ernte kann der Menge nach als gute Mittelernste, der Güte nach in der Hauptsache als eine vorzügliche bezeichnet werden. Die Trocknung des Tabaks am Dach ging infolge des günstigen Herbstwetters gut vor sich; Dachschäden kamen nur sehr selten vor. Das Raufgeschäft verlief sich rasch. Die Verwertung erfolgte schon frühzeitig; die Schellung zur Verwertung wurde gelobt, nur selten wurden Klagen über Mangel an der nötigen Sorgfalt laut. Die Fermentation verlief ebenfalls günstig. Die Blätter sind kleiner etwas klein geblieben, im übrigen aber hart, elastisch und dünnrippig, brennen gut, haben eine schöne Farbe und befechtigen auch im Geruch, so daß sie hauptsächlich zur Zigarrenfabrikation als Umblatt und Einlage geeignet sind. Die Wächter des Tabaks waren wie bisher hauptsächlich Händler und Fabrikanten in Mannheim, Heidelberg, Braunschweig, Lahr, Emmendingen und Zerbstheim.

Die niedrigsten Preise stellen sich für hochreifen Tabak im Durchschnitt für Obergut auf 57 M., für Sandblatt auf 38 M., für Gruppen auf 23 M. Die höchsten Preise für Obergut auf 72 M., für Sandblatt auf 55 M., für Gruppen auf 36 M. für den Doppeltentner. Für den in grünem Zustand verkauften Tabak sind im Durchschnitt 4 M. bezahlt worden. Der in den Bezirken Braunschweig und Karlsruhe getriebene Ruchtabak stellte sich auf 39,50 M. Für ganz Baden berechnet, ohne Rücksicht auf Sortung und Sorte, sind von den Pflanzern durchschnittlich 63 M. für 100 Kilogramm erzielt worden.

Im laufenden Einzelsjahr 1907 ist nach den vorliegenden Feststellungen sowohl hinsichtlich der Zahl der Tabakpflanzungen als auch der mit Tabak bebauten Flächen wieder eine Zunahme eingetreten. Es betrug nämlich die Zahl der Pflanzungen 34.484 (2297 mehr als im Jahre 1906) und der Flächeninhalt der mit Tabak bebauten Grundstücke 60.225 Hektar (46.912 Hektar mehr als im Vorjahre).

### Rechtspflege.

(Sz.) Der Techniker und die Zeichnungen seines Chefs. Der Maschinenbauingenieur eines Berliner Ingenieurs (Fabrik eines technischen Büros) hatte aus dem Bureau mehrere Original-Zeichnungen nach Hause genommen und auch von Original-Zeichnungen Kopien angefertigt, die er in seiner Wohnung hatte. Der Chef entließ darauf den Maschinenbauingenieur ohne Einhaltung der gesetzlichen 6 wöchentlichen Kündigungsfrist. Er machte auch wegen dieser Vorkommnisse eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft. — Das Schöffengericht sprach den angeklagten Maschinenbauingenieur frei. Es erließ in den Urteilsurteilen des Angeklagten nicht einen Diebstahl, sondern nur einen großen Vertrauensbruch, weil der Maschinenbauingenieur eine für selbständige Stellung hatte. In solcher Stellung kann es nach den Ausführungen des Schöffengerichts nicht als Diebstahl angesehen werden, wenn Zeichnungen aus dem Bureau mit nach Hause genommen, oder von Original-Zeichnungen zu Hause Kopien vorgefertigt werden. — Am Tage der Maschinenbauingenieur wegen des Gehalts auf die Kündigungsfrist. Das Schöffengericht betont, daß in der Mitnahme der Originalzeichnungen und in der Anfertigung der Kopien von Originalen ein Grund zur sofortigen Entlassung zu finden ist. Wenn auch das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urteil gekommen, hat es doch hervorgehoben, daß das Handeln des Maschinenbauingenieurs einen großen Vertrauensbruch darstellt, und dieser berechtigt den Chef zur sofortigen Entlassung.

### Allgemeines.

Das Steigen der Kohlenpreise in England und in Deutschland. In Deutschland herrscht nach wie vor in ungeschwächter Weise die Meinung, für die hohen Kohlenpreise das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt resp. die Kohlen in unserer Kohlenindustrie verantwortlich zu machen. Man vertritt, daß schon bei der außerordentlichen Kohlenverzehrung vor 7 Jahren offensichtlich die englische Kohle viel mehr im Preise gestiegen ist, als die deutsche, daß bei uns das Kohlenprodukt, wie u. a. auch die Braunkohle des Westfalens des Saarlandes anerkannt hat, gerade in Zeiten bewegter Hochkonjunktur ausgleichend und mäßigend wirkte. So lag nach dieser amtlichen Berechnung u. a. auf dem Gipfel der Hochkonjunktur von 1899 zu 1900 westfälische Braunkohle in Essen von 9,50—11,50 auf 11,75—13 M., englische Kohle in Berlin von 15,02 auf 22,19 Mark. In England behält sein Kohlenprodukt bei einer absoluten und relativen noch bedeutend stärkeren Überzeugung, als in Deutschland, und doch machen sich dort die erhöhten Kohlenpreise auch jetzt, ebenso aber noch mehr, empfindlich bemerkbar. Die Finanz- und Handelsberichte der „Times“ vom 11. Oktober föhrt in einem Artikel über die Kohlenmärkte und die Kohlenpreise u. a. an: „Das Gedeihen vieler Industrien droht noch gefährdet, wenn nicht in einzelnen Fällen zeitweilig Bevorratung zu werden durch die rasche Steigerung der Kohlenpreise, ein Ereignis, welches unabänderlich den ersten Schritt markiert zu einem allgemeinen Anstiegen in den Preisen der Rohstoffe, mag es Eisen oder Stahl, Zement, Holz, Getreide, Zement oder irgend ein anderer Preis sein. Gleiche Industrien werden mehr betroffen als andere; einige sind natürlich durch Feuerungsbedürfnisse, und unter diesen kommen Glas- und elektrische Industrien, Eisenbahnen und Eisen- und Stahlgeschäfte vornehmlich in Betracht.“ Es wird dann weiter dargelegt, wie die Kohlenpreise ein Zeichen für die Beschäftigung im Geschäft fallen, die allerdings im Weltmarkte, auch bei hohen Kohlenpreisen, immer vorhanden bleiben. Wie führen dazu einige höchst treffende Zahlen aus der „Times“ an: In England ist seit 16 Monaten für Gasöl eine Preissteigerung von 9 s. 3 d. auf 14 s. 9 d. oder von nahezu 60 Prozent eingetreten. Wenn während der letzten acht Monate in der Preis um mehr als 4 Schilling erhöht wurden, so ist eine sehr starke Lage der Dinge, nicht die „Times“ abschließend seien aber schon Versuchen vorhanden, daß die ankündigende Kohlenpreise abnehme. Gestalt hat während der letzten Monate letzten Preis sogar beinahe verdoppelt, nur in Londoner Markt war die Steigerung geringer, etwa 10 Prozent seit dem Beginn des Jahres 1906. In Deutschland haben nicht weniger als 16 Preissteigerungen festzustellen, und das rheinisch-westfälische Kohlenprodukt habe seinen in dem Bericht aus seiner Verbrauchsform vom 14. Oktober neuerlich nachgewiesen, wie es, aus dem heimischen Bedarf besser zu genügen, seine Auslandsverteilung erheblich eingeschränkt und englische Kohlen in hohem Maße herangezogen hat.

Die Anzeigengebühren bei in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres nämlich vom 1. April bis Ende September d. J. eine Verminderung von 72 Millionen M. gebracht. Für den nunmehrigen Jahr ist demnach auf eine Einnahme von 15 Millionen zu rechnen. Auch ist dieser Betrag nicht, zumal daran die sehr bedeutenden Verwaltungskosten noch in Bezug zu bringen sind.

Man hatte bei Einführung dieser Steuer wohl auf einen höheren Ertrag gehofft. Das Ergebnis dürfte die Reichsverwaltung kaum dazu anregen, für Steuern eine ähnliche Steuer in Betracht zu bringen.

### Handelsberichte.

#### Warenmärkte-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

D. Frankfurt a. M., 1. Nov.

Die Kursveränderungen, welche sich in der letzten Zeit durch aufsteigende Schwankungen bemerkbar machten, hielten auch im Laufe dieser Woche an. Während noch am Anfang des Monats die Ausschüßten der Börse als ziemlich ruhig betrachtet wurden, so machte sich gegen Schluss und ganz besonders im Laufe dieser Woche infolge des Geldmarktes größere Verwirrung bemerkbar. Wiederum wurden verschiedene Werte von empfindlichen Kursrückgängen getroffen, deren Rückgang als kaum gerechtfertigt erscheinen. Man tröstet sich stets mit der Hoffnung, es wird eine Besserung kommen, ja man glaubte, sie wird eber da sein, als man annimmt, oder die Spannung auf dem Geldmarkte hat diesen Hoffnungen wiederum ein Ende gemacht. Die wirtschaftliche Lage Europas gab wirklich keinen Anlaß zur Besorgnis, das wirtschaftliche Leben zeigt weiter im großen ganzen günstige Erscheinungen und trotzdem zeigt sich, daß unsere Wirtschaftsbefugter von einer Kurztat befallen sind, die jederzeit bei einer, wenn auch teilweise berechtigten und teilweise unberechtigten Ursache ihre Wertpapiere an den Markt werfen. Die Vereinigten Staaten haben sich infolge ihrer Beschränkung und der ursprünglich eingetretenen Krise veranlaßt, in ihrer Not um Geld nach Europa umzusehen. Es ist nicht zu leugnen, daß von Seite New Yorks große Posten nach Europa verkauft wurden. Es ist somit nicht zu verwundern, daß im Verlauf unseres letzten Wochenberichts, wo einsehend die Krise in Amerika klar gelegt wurde, sich die Lage des Geldmarktes allmählich mehr und mehr verfestigen mußte. Gerade Amerika war das Signal zu den Diskontenerhöhungen der führenden Notenbanken in Europa. Man fragte sich bereits in vergangener Woche, was wird die Deutsche Reichsbank machen? Die Antwort warbe unklar, wenn auch nicht übertrieben, aber so doch etwas unerwartet schnell mitgeteilt. 6 1/2 Prozent Reichsbank-Diskont wurde beschlossen. Es lag schon längst in der Luft. Bereits der Anstieg vom vergangenen Monate machte mit keine enormen Höhe des Wechselbestandes einen recht unbehaglichen Eindruck. Die erste Oktoberwoche verließ das Bild keineswegs nach der günstigen Seite. Sehr berechtigt waren die Ausführungen des Präsidenten des Zentral-Kassensystems auf eine Erhöhung der Rate und zwar auf ein 1 Prozent. Die Reichsbank hat an dem Diskont von 6 1/2 Prozent vom 23. April d. J. an festgehalten.

Ob die Reichsbank mit dem Diskont von 6 Prozent in diesem Jahre auskommen wird, wird sehr bezweifelt. Eine große Last für unser ganzes wirtschaftliches Leben ist die Festlegung dieses Satzes. Bisherig mochte man sich über den Stand der fremden Wechselkurse, fremde Devisen jagen kräftig an. Derwählend sind Wechsel Amsterdam, Paris, Berlin, London, New York. Der hiesige Privatdiskont konnte noch leichter Ermäßigung nicht Stand halten und notierte im Verhältnis der letzten Berichtswocher 1/2 Prozent höher. Dieser ungünstige Fall bestand leider bis zum Schlusse der Woche. Die direkte Folgeerscheinung der Diskontenerhöhung der Reichsbank war für den drohenden Goldabfluß im Ausland nicht anders. Von Finanzbehörden wäre es nötig, daß in mittelbarer Einwirkung des hohen offiziellen Diskonts die fremden Wechselkurse nachgeben. Retardiert es aber nur möglich, wenn das Material an fremden Wechseln auf unserem Markte zunimmt. Die könnte hervorgerufen werden durch Zurückziehung deutscher Goldbarren aus dem Ausland, ein Fall, der gegenwärtig, wo die hohen Rinnläufe im Lande schon seit längerer Zeit auf eine vorläufige Diskontion hingewirkt haben, nicht kaum ausbleibend in Frage kommen dürfte. Die bestehende Spannung auf dem Geldmarkte hat aber nicht nur die deutschen Börsen beeinflusst, sondern der hiesige Markt von dem amerikanischen Zusammensturz nicht direkt berührt ist und hier im allgemeinen völlige Ruhe herrscht, dies hat am besten die Währungsregulierung gezeigt, indem Proportionalität trotz des hohen Goldstandes nicht befristet wurden und Reparatursatz zu 5 1/2 Prozent reichlich angeboten war. Es war früher nicht übersehbar, daß die Diskontenerhöhung der Bank von England folgen wird, nachdem die Reichsbank ihren Diskont um 1 Prozent erhöhte und die Bank von England die Heranziehung von Wechseln unter 5 Prozent mit einer Diskontenerhöhung darüber hinaus unter 6 Prozent angekündigt hatte, war eine Diskontenerhöhung des englischen Notenmarktes unvermeidlich. Die Befürchtung, daß eine Erhöhung um 1/2 Prozent erfolgen würde, wurde im Vorhinein angenommen, aber die Bank hat sich zurückhalten zu 1 Prozent, womit der offizielle Satz auf 1 1/2 Prozent steigt. Aus dem Vorkommnisse der Bank von England ist es zu ersehen, daß eine wesentliche Verfestigung in den letzten Tagen festzustellen ist, welche auf die harte Deutscher Lage, die von den Vorgängen in Amerika ausgehenden neuen zurückzuführen ist.

Der Anstieg der Bank von Frankreich zeigt verhältnismäßig keine wesentliche Veränderung. Der Status des Diskonts ist angenehmer als im Vorjahre. Das Verhältnis zwischen Notenbank und Borrort beträgt 7,00 Proz.

Trotzdem die finanziellen Ereignisse nichtig bemächt haben, den Banken materielle und moralische Unterstützung zu bieten, sollte es doch nicht an einer neuen Reihe von Schwierigkeiten. Man kann nicht mehr von einzelnen Bankfirmen sprechen, welche u. a. in New York, San Francisco, Pittsburg usw. in Schiedsrichtern geraten sind, denn die Krise hat im Laufe dieser Woche und in vorletzter mehr als 20 andere Finanzinstitute befallen, vor dem stärksten Andränge ihrer depositen Gläubiger bis Schalter zu schließen. Die beherrschende Tatsache, daß trotz aller Vermögensgegenstände und der von allen Seiten ersinkenden Hinweise auf die bessere Lage des amerikanischen Handels, sich die Börse umkehrt. Präsident Roosevelt, welcher sich ganz speziell gegen die Übertriebenheit des Anstieges richtete, hat großes Vertrauen trotz aller Angriffe der Kritik und ihrer Magnaten. Wenn es auch von Seite anderer Beobachter heißt, daß die gegenwärtige Krise durch das Eingreifen des Präsidenten Ameller beschränkt wurde, so ist dieses jedenfalls nicht zum Schaben unserer europäischen Börsen geblieben. Den Schaden haben allerdings nicht jene Traktanten, die redigieren ihr Vermögen in Sicherheit gebracht haben, zu tragen, sondern die viele Tausende von Privatkapitalisten, die zwar dem Präsidenten Recht geben, oder einen Fehler begangen, ihre Depostengelber in die Kassen der betreffenden Banken getragen zu haben und jetzt zum Teil fürmlich ihr Vermögen zurückverlangen. Nunmehr wird die wilde Anfallsigkeit der Massen durch die Erklärungen des Präsidenten noch wesentlich gesteigert und immerhin läßt sich nicht verkennen, daß Roosevelt's Verhalten endlich Klarheit in die Lage der finanziellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten gebracht hat. Die Krise in Amerika, wenn sie auch nur verhältnismäßig wenig

Einfluss auf die hiesige Börse hatte, genügt immerhin, Bestimmung hervorzurufen.

Die Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse hat gezeigt, daß sich im Laufe dieser Woche im Verhältnis der vergangenen eine wesentlich ruhigere Geschäftslage eingestellt. Es läßt sich allerdings konstatieren, daß wiederum ein großer Teil unserer leitenden Bankiere durch die bereits angeführten Gründe der Diskontenerhöhungen, ferner durch die Lage Amerikas beeinflusst wurden. Von Transportaktien zeigen österreichische Bahnen schwankende Haltung. Lombarden konnten sich gegen Schluss der Woche ziemlich gut behaupten. Prince Henry lagen matt. Baltimore-Ohio schwankend und erreichten die niedrigste Notiz seit Einführung dieses Papiers. Pennsylvania-Bahn gedrückt auf Grund einer geringeren Dividende als erwartet wird und nahezu 10 Prozent matter. Schiffahrtaktien weiter matt. Auf dem Bankmarkt war die Tendenz ebenfalls schwächer, leitende Banken, wie Deutsche Bank, Diskontbank, zeigen wesentliche Kursrückgänge. Der Markt für Wertpapiere war verhältnismäßig ruhig und schloß sich der Gesamtstimmung der allgemeinen Tendenz an. Trotz der allmählichen Beruhigung, welche sich verhältnismäßig im Laufe dieser Woche auf diesem Gebiete zeigte, war gerade dieser Markt ausserordentlich für die Spekulation die teilweise ungünstige Tendenz auszunutzen. Industriewerte behauptet. Elektrische Aktien liegen nach matter Tendenz teilweise Befestigung erkennen. Schachtel, Edison stärker angeboten, letztere wesentlich erhöht. Chemische Aktien nach teilweise stärkerer Abwärtsbewegung leicht befestigt. Anilin verloren im Laufe der Woche stärkere Kursrückgänge, welche teilweise wieder eingeholt werden konnten. Auch Maschinenfabriken unterliegen mäßigen Schwankungen. Der Börsenmarkt lag ruhig, deutsche Staatspapiere, besonders Bross. Reichsanleihe, preussische Consols stärker gedrückt. Ausleihwerte ruhiger gegen Ende der Woche wesentliche Befestigung. Oblique-Goldanleihe waren auf eine Rückkehr der Finanz- und Handelskrisis schwächer. Österreich-ungarische Fonds, ebenso russische Werte ruhig, Prioritäten und Pfandbriefe wenig verändert. Für viele zeigte sich teilweise Interesse, auch Verschönerungsaktien wurden lebhafter gefragt. Die Konjunktur der Börsenwoche war eine wenig erfreuliche und während die hiesige Börse sich bisher gegenüber den krisenbehafteten Vorgängen in Amerika relativ widerstandsfähig gezeigt hatte, ließ sie unter dem Eindruck der ungünstigen Lage am internationalen Geldmarkt und der immerwährend wechselnden Tendenz des New Yorker Marktes Verstimmung zurück. Die Börsenwoche zeigte infolgedessen auch am Schlusse weitere Zurückhaltung bei äußerst stillen Geschäften. Der Privatdiskont lag auf 5 1/2 Prozent an.

#### Damburger Fuhrmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

In Erwartung der Veröffentlichung der Fabrikantenumfrage wurde in der ersten Hälfte der verfloffenen Berichtswochen nicht nur ziemlich stark gedrückt, sondern verschiedentlich auch in Erwartung eines stimulierenden Umfrage-Ergebnisses mehr oder weniger stark gekauft. Das Ergebnis der Umfrage der statistischen Vereinigung lautete, wie fast allgemein angenommen wurde, entschieden & la hausse, und namentlich die außerordentlich kleine Zahl von 1.997.000 T. für Deutschland hat aber nicht nur übererfüllt, sondern sogar Empörung über die sonderbare Schätzungsweise der Fabrikanten hervorgerufen, die — aus welchem Grunde ist ganz unerklärlich — für dieses Jahr mit einer um 1/2 Mill. kleineren Kaufkraft rechnen als im Vorjahr, während bekanntlich bis jetzt durchschnittlich mit einer nicht unerheblich größeren Kaufkraft als im Vorjahre zu rechnen ist. Die Wirkung der Fabrikantenumfrage auf unsern Markt war eine ziemlich unerwartete, und fast möchten wir sagen eine wohlverdiente. Die Kurse blühten im Laufe des Monats gegen ihren höchsten Stand vom Samstag etwa 25 Pf. ein, nachdem sich, wie bereits oben erwähnt, herausgestellt hatte, daß man viel eher darauf gewartet hatte, von einem stimulierenden Umfrageergebnis durch Verkäufe zu profitieren als nach einem evtl. kausaleutenden Umfrageergebnis im Vertrauen auf ein solches zu Käufen zu streifen. Gleichzeitig mit dem Ergebnis der Fabrikantenumfrage wurde nachfolgende Schätzung des Hrn. Otto Vicht bekannt: „Deutschland 2150, Österreich 1400, Frankreich 770, Rußland 1425, Europa 6000 gegen 6682, Rohr 5570 gegen 5619 ohne Ostindien und 7770 gegen 7953 Laufend T. mit Ostindien.“

	April	Ok.	Jan./Nov.	Nov.	Kon.
60. Dabr.	—	18,60	19,65	19,45	19,70
40. Dabr.	—	18,70	19,10	19,40	19,75

#### Damburger Rassemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Während der abgelaufenen Woche stand der Markt unter dem Eindruck der Finanzkrise in den Vereinigten Staaten, und wenn auch ab und zu versucht wurde, Stimmung zu machen, so haben die Kurse doch ca. 1 Pf. seit vorigem Mittwoch eingebüßt. Ohne die Schwere der Krise in den Staaten und deren evtl. Folgen verkennen zu wollen, muß man sich doch wundern, daß der Rückgang dieser Woche von der großen Allgemeinheit nicht nur mit den Vorgängen in New York motiviert wurde, sondern daß man auch die Abwärtsbewegung auf die ganze Konstellation des Rassemarktes zurückzuführen suchte. Man sagte, die Isolierung könne infolge der miserablen Geldverhältnisse nunmehr doch Flaklo machen, außerdem schiene es aber, als ob die jetzige Krise größer werden würde, als nach den bisherigen Berichten anzunehmen war. Schwelgte man bis vor Kurzem in einem überwiegenden Optimismus, so gefiel man sich in dieser Woche als trauer Feind. Daß die Lage von Rasse angeht, der enormen Wertverhältnisse nicht gerade gesund ist, haben wir in unseren Berichten immer und immer wieder betont. Wir verstehen aber nicht, warum die Situation bei ca. 32 Pf. für entferntere Sichten ungegunter geworden sein soll als bei ca. 35 Pf. Wir wissen, daß am 1. November seitens der verschiedenen brasilianischen Eisenbahngesellschaften die Frachtkurse erhöht werden, und es kann deshalb nicht wunder nehmen, wenn kurz vor und auch eine Zeit lang nach diesem Termin die Zukäufe anknäuelen, denn jeder wird versuchen, von der falligen Fracht zu profitieren. Aus diesem temporären Anknäuelen der Zukäufe schlüsse auf die Größe der Ernte zu ziehen, halten wir aber für verfehlt, genau wie bei einer frühzeitigen Ernte die Erntebewegung in den ersten Monaten kein Bild von der Größe der Ernte geben kann. Nach unseren Privatberichten haben wir für dieses Jahr tatsächlich mit einer kleinen Übersorte zu rechnen, und da sich die Geldverhältnisse auch wieder einmal konsolidieren werden, so haben wir keinen Grund, warum Rasse noch viel weiter zurückgehen soll. Es wurde behauptet, daß Cassiratoftien schon billiger werben würden, wenn der Borrort in Santos erst auf 2 Millionen T. angewachsen sei. Der Borrort in Santos ist aber nun seit längerer Zeit größer als 2 Mill.

Satz und trotzdem bleiben die Offerten nach wie vor weit über Parität der Terminkontrakte. Wir können nur raten, von der momentanen gedrückten Stimmung Nutzen zu ziehen und in jedem ruhigen Markte zu kaufen, denn wir sind überzeugt, daß Preise sofort wieder anziehen werden, wenn sich die Gemüter über den plötzlichen Zusammenbruch der New Yorker Bondsbörse einigermaßen beruhigt haben.

	Novbr.	Dezbr.	März	Mal	Juni
30. Oktbr.	31.75	31.50	32.25	32.—	32.25
23. Oktbr.	—	32.25	32.75	33.—	33.25

#### Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Die amerikanische Krise und der dadurch hervorgerufene teure Geldstand haben naturgemäß auch den hiesigen Markt ungünstig beeinflusst. In Weizen und Roggen zeigt sich verhärtetes Angebot, welches nur zu billigeren Preisen Aufnahme fand. Hafer, Gerste und Mais sind ebenfalls sehr ruhig und schwächer. Für Weizen- und Roggenmehl besteht nur geringe Kauflust; doch bleibt der Absatz weiter ein guter. Weizenkleie schwächer. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 235. Neuer Roggen bis M. 208. Neuer Hafer bis M. 180. Die 1000 R. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 32.25. Roggenmehl ohne Sack bis M. 30.25 die 100 R. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.90 die 50 R.

Rübsäcken haben bei äußerster stiller Verlehr ihren Preisstand kaum verändert. Die Mäher befanden angesichts der hohen Preise große Zurückhaltung. Leinfaaten und Leinöl zeigten infolge günstiger argentinischer Ernteberichte malle Haltung, schließen indes wieder etwas fester. Erdnüsse und Erdnußöl bleiben fortgesetzt sehr ruhig. Rüböl ist nur schwer und unter Herabsetzung wert veräußlich. Delfinaen besser. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 76.50 ab Neuf, Leinöl ohne Faß bis M. 48.25 die 100 R. Fracht-Parität Gelbern.

#### Baumwolle

(Wochenbericht von Hornb. Gmelin & Co., Baumwollmäher in Liverpool.)

Der Markt fand während der letzten paar Tage fast vollständig unter dem Einflusse der finanziellen Situation in Amerika. Die dort herrschende große Geldknappheit, die im Süden ebensosehr zu sein scheint wie in Newyork, erschwerte es Plantagen ungemein, große Mengen zu halten. Dagegen gingen infolge dessen agressive Verträge durch große Verkäufe Preise soviel als möglich. Allerdings haben auch zahlreiche Verkäufer ihre Verkäufe eingedeckt und sich somit ihre Gewinne gesichert. Spinner treten nicht stark als Käufer auf. Heute steht eine kleine Reaktion ein und macht sich eine etwas bessere Stimmung geltend. Man sagte sich, daß die seit September ca. 1/4 abgetragene Waffe doch endlich ein Ende nehmen muß. Die Witterung ist vorwiegend eine günstige. Milling freest nur vereinzelt. Die Industrielle ist eine unbedeutend gute.

#### Russischer Getreidemarktbericht

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Oberfl. 16. (29.) Oktober. Unser Markt ist stöden, beinahe stillstehend. Während der ganzen Woche herrichte Unthätigkeit und die Verkäufer fanden es unmöglich, irgend welche neuen Verkäufe zu machen. Trotz der schwächeren Getreidemarkte drüben zeigen die Anhaber von Ware keine Neigung, ihre Preise zu revidieren, so daß wir uns gegenwärtig sozusagen vor einem blinden Schloß befinden. Obwohl sehr wenig offener Dampferraum im Hafen ist, ist noch weniger Nachfrage und die Lage des Geschäftes ist einzig in ihrer Art für die Jahreszeit und wir erinnern uns nicht, so etwas Ähnliches im Monat Oktober gesehen zu haben. — Getreide: Die Märkte waren sehr stille in der vergangenen Woche und Transaktionen beschränkten sich ausschließlich auf die Realisation schwimmender Partien. In Weizen konnte infolge des großen Unterschiedes zwischen unseren Preisen und den von drüben vorliegenden Geboten nichts kombiniert werden. Wir notieren für 9.15.20 für prompte Verschiffung M. 194/5, wogegen dieselbe Qualität schwimmend mit M. 190 offeriert wird und heute oder gestern zu M. 189.50 Käufer fand. Bessere Sorten, die knapp sind, sind noch fester gehalten und daher nichts zu machen. Infolge der jüngsten Nachrichten vom Janzen ist das Wachstum der Winterweizen sehr schwach, im Südbesten und Sibosten infolge anhaltender Dürre und vollständigen Mangel an Regen. In den nördlichen Gouvernements ist die Lage nicht so schlecht, aber im allgemeinen sind die Aussichten sehr unangünstig. — Gerste: Die Preise von diesem Artikel haben nachgegeben und schwimmende Partien wurden mit M. 135 verkauft. Man bietet jetzt nur M. 133 bis 133.50, doch sind die Ideen unserer Abnehmer weit über diesen Preis und sie halten bis zum letzten Moment aus, wenn die Dampfer antommen. Marktpreise für sofortige Abladung sind ungefähr M. 137 und spätere Termine erreichen am Maß die Höhe von M. 140. — Mais: Die Haltung dieses Artikels ist etwas leichter und Partien auf der Reise werden mit 28 ab angeboten, mit Konten zu 45-6 Venne weniger. Die Zufuhren von Mais sind sehr mäßig, da aber die Exporteure sich zurückhalten, müssen Rohverkäufer für Ware, die abgegeben werden muß, billigere Preise annehmen. Für spätere Termine sind hier keine Verkäufer oder nur zu viel höheren Preisen. Die Beharrlichkeit der neuen Maisernte, die jetzt auf den Markt kommt, ist sehr gefährlich und die Preise 1-2 sh unter der alten Ernte, weil die Verkäufer sich fürchten, die Ware einzuladen, welche gewiß beschädigt antommen würde. Daher wird unserer Meinung nach für alle Ernte immer Nachfrage zu Minderungs-zwecken sein und wir glauben nicht an viel niedrigere Preise für diesen Artikel. — De die Klagen über Trockenheit jenseits und selbst ausgiebige, sofortige Regen auch keine Hilfe bringen würden, da man dann die Herbstfrüchte doch nicht sofort bewirken könnte, so ist die Lage für den Moment ziemlich hoffnungslos.

#### Getreidelager in Nikolajeff und Cherson.

Die Vorräte in Nikolajeff betragen laut soeben erhaltenen Statistik 450 000 Tschew, Obirsk-Milo, 150 000 Tschew, Kama, 30-350 000 Tschew, Gerste, 35-400 000 Tschew, Hafer, 120 000 Tschew, Roggen. In Cherson hat das Handelsministerium beim Vorkomitee nach den Vorräten angefragt und nach genauen Aufnahmen sind dort 7 Mill. Rub aller Getreidearten, von denen 1 200 000 Rub in Magazinen und der Rest sich in Wägen befindet. Man erwartet bis zum Schluß der Schifffahrt noch weitere 350 000 Tschewwert Zufuhren. Die letzten beiden Tage kamen 7000 Tschew, an Gerste kostet in Cherson 96.5 Kop., Weizen guter Qualität R. 1.28-1.39.

#### Mannheimer Handels- und Marktberichte.

##### Getreidebericht der Ende Oktober.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Mannheim, 30. Okt. Im abgelaufenen Monat machte die Waffe weitere Fortschritte und wurden von Nordamerika große Mengen Getreide verkauft. Auch Rußland und Rumänien, die aber nicht stark am Markte waren, wurden ab-

schlüsse zu den erhöhten Preisen betätigt. Von Argentinien wurden auch große Verläufe per Januar-Februar und Febr.-März Abladung geschlossen.

Roggen ist weiter im Preise gestiegen und wurde die Landware zu höheren Preisen verkauft. Gerste ist fest, besonders Futtergerste. Hafer ist bebaudet, da Rußland seine Forderungen erhöhte. Es wurde bereits auch neuer La Plata-Hafer per Februar-März verkauft, das Angebot in Landware hält an. Mais ist andauernd fest, da Laplata keine Forderungen erhöhte. — Nordamerika ist auch teuer und dann befürchtet man die Qualitäten.

Wir notieren Ende Oktober: Laplata-Bahia-Blanca Markt 26.75-27.—, russischer Weizen M. 26.75-27.75, rumänischer Weizen 26.75-27.75, russischer Roggen M. 22.75, Landroggen M. 22.25, Futtergerste M. 16.75, rumänischer Hafer M. 19.75 bis 20.75, russischer Hafer M. 19.75-20.75, Laplata-Mais M. 17.— per 100 Kilo brutto mit Sack, Donau-Mais M. 17 per 100 Kilo brutto mit Sack, sonst alles per 100 Kilo netto, ohne Sack, haferfrei Mannheim.

#### Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

E. Mannheim, 1. Nov. Das Mehlgeschäft war im Laufe dieser Woche etwas ruhiger. Sowohl von Weizen, wie Roggenmehl waren weniger Abschlüsse zu registrieren. Wenn auch die Abschlüsse für spätere Lieferungen noch mäßig sind, so scheint man mit weiteren Käufen doch noch etwas zusehen zu wollen, bis man annehmen kann, daß die Preise auch für nächste Zeit stabil bleiben. Durch die anhaltend milde Witterung werden die Futterartikel nicht mehr so häufig abgerufen, wodurch den Mühlen Gelegenheit gegeben wird, wieder einmal vereinzelte Vorräte zur sofortigen Lieferung abzugeben. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 34, desgleichen Nr. 1 M. 33, desgleichen Nr. 3 M. 31.50, desgleichen Nr. 4 M. 29.50; Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 30.25; Weizenfuttermehl M. 16.75; Gerstefuttermehl M. 16; Roggenfuttermehl M. 17.50; feine Weizenkleie M. 12.75; grobe Weizenkleie M. 13; Roggenkleie M. 13.25. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

#### Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Das Geschäft bleibt anhaltend ein sehr schleppendes. Das Angebot hat merklich nachgelassen und herrscht eine festere Stimmung. Die Vorräte sind schon erheblich gelichtet, während noch großer Bedarf vorhanden ist, da wegen der hohen Preise die Konsumenten nur zögernd an den Kauf heran gehen. Bezugsquellen von auswärts zeigen sich nirgends. Die Ungarische Gerste vermag sich gut zu behaupten und stellt sich demnach weit höher hierher als unsere hiesige Gerste. Robdar- und Dänische Gerste sind immer noch außer Rendement. Schwedische Gerste, wovon verschiedene Segler unterwegs sind, kommt jedoch nur für den Mittelrhein in Betracht, da die Segler nicht über Andernach hinaus gehen. Hierher würde sich die Gerste ebenfalls zu teuer stellen. In Norddeutscher Gerste ist das Angebot viel kleiner geworden und konnten die Preise auch in dieser Provenienz anziehen. Unsere hiesige Gerste kostet heute bis zu 21 M. In Futtergerste ist das Angebot in den letzten Tagen ein härteres geworden. Insbesondere drückten sich die Preise für schwimmende Partien infolge des ungelassenen Streiks in Rotterdam und der schlechten Wasserverhältnisse auf dem Rhein. Auf Abladung vermochte sich Futtergerste besser zu behaupten und kostete per November von prima 187 M. per Tonne cif Rotterdam.

#### Säbstriche.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Das Geschäft ist im allgemeinen wenig belebt, die hohen Rheinfrachten und in Folge des niedrigen Wasserstandes bedingte längere Transportdauer, verteuern die Ware sehr.

Dampfäpfel sind zwar in Amerika etwas billiger geworden — wohl nur vorübergehend bis der stärkere Winterbedarf eintritt.

Zahnpfäfel werden noch spärlich angeboten bei schwacher Nachfrage; die Forderungen sind gegen die Preise der Dampfäpfel zu hoch.

Birnen unverändert; die Nachfrage hat sich gebessert.

Kirschen bleiben nach wie vor fest.

Säselangferne: Die ersten Ankünfte werden zu hohen Preisen und dem Markte angenommen, die Nachfrage ist andauernd eine sehr rege, die diesjährige Qualität eine ausgezeichnete.

Korinthen: Bei geringer Nachfrage bröckeln die Preise immer mehr ab, die Forderungen der Abnehmer in Griechenland sind seit Wochen um ca. M. 1/2 heruntergegangen.

Rosinen: Außer Sultaninen ziemlich belangloses Geschäft. Schwarze Rosinen sind gänzlich unrentabel geworden und in Bodrosinen ist das Angebot ausreichend.

#### Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

\* Aus der Sizilien, 1. Nov. Der päpstliche Obstmarkt stand auch in letzten Wochen unter dem Zeichen größerer Lebhaftigkeit. Große Mengen Winterobst wurden vom Handel zum Einkellern zu recht hohen Preisen abgekauft. Zweifeln, die nur noch in kleineren Posten vorhanden sind, gingen in der Süd- und Nordpfalz, sowie in der Hinterpfalz zu M. 5.75 bis 6.50 der Zentner in andere Hände über. Mostobst erbrachten im Keller- und Alentol M. 6.50-7 und Rohbirnen Markt 6-6.25 die 50 Kilo. In der Dürkheimer Gegend wurden gemöhnliche Birnen zu M. 9-12, bessere Sorten zu M. 13 bis 16, Tafelbirnen zu M. 17-22, Haushaltungäpfel zu M. 11-12, bessere Sorten zu M. 13-16, Tafeläpfel zu M. 18-21, Tafeltrauben zu M. 28-30, Baumrübe zu Markt 14-15.50 und Kastanien zu durchschnitlich M. 18 der Htr. gehandelt.

#### Salz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Am Rindholmarkt war das Geschäft in letzter Woche nicht zufriedenstellend, denn der Absatz blieb ein kleiner, aber die Festigkeit hat sich dennoch erhalten können. In allen Holzholzmärkten war eine zuverlässige Grundstimmung vorherrschend u. dieser ist es auch zuzuschreiben, daß die Preise auf hohen Stand erhalten blieben. Die Sägewerke Rheinlands und Westfalens haben allerdings keinen großen Bedarf, da sie in den letzten Wochen sich reichlich mit Material versehen haben. Außerdem hat auch die Verfabrik russischen Rindholzes lähmend auf die süddeutsche Ware gewirkt, allerdings müssen jetzt bei dem niedrigen Wasserstand sehr hohe Frachten gezahlt werden, wodurch der Preisunterschied nicht mehr so

erheblich ist. Die Langholzhändler sollten die Konkurrenz des russischen Holzes besser beachten, denn zweifellos wird im nächsten Jahre eine verstärkte Zufuhr dieses fremden Holzes am Rhein zu erwarten sein. Es ist daher zu empfehlen, bei den Rindholzauctionen die oberschleichen hohen Lager durch Ueberbietungen nicht noch weiter zu erhöhen. Bei den letzten Versteigerungen sind abermals die Forderungen weitlich überboten worden. Große Bestände sind augenblicklich nicht zur Verfügung, denn die Ablösungen waren in den letzten Wochen erheblich. Die jüngsten Verkäufe brachten ein Ergebnis von M. 28 pro Festmeter für Rindholz, bei geringem Angebot.

#### Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 28. bis 31. Oktober.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Der Rindermarkt war mittelmäßig gut besucht. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1087 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelmäßig. Preise per 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 72-80, Bullen (Farrren) M. 67-70, Rinder M. 52-78, Kühe M. 48-75.

Auf dem Kalbermarkt standen am 28. Oktober 197 Stück, am 31. Oktober 199 Stück zum Verkauf. Geschäftsvorteil lebhaft. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 75-85-95.

Der Schweinemarkt war mit 3565 Stück gut besucht. Handel mittelmäßig. Preise M. 52-63 pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Ferkelmarkt war mit 326 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 2-6 bezahlt.

#### Rheinschiffahrt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Die allgemeine Lage in der Rheinschiffahrt in der abgelaufenen Woche entspricht noch genau der Vormoche.

An den Seeplätzen die Wirren der Docks- und sonstigen Hofarbeiter, am Oberrhein und seinen Nebenflüssen ein die Schifffahrt hemmenden niederen Wasserstand, kennzeichnen diese Lage. Dabei ist seit Montag in Rotterdam seitens der Arbeitgeber noch die Sperrre eingetreten; doch werden die Verladungen, wenn auch etwas langsamer, durch ausländische Arbeiter ausgeführt, so daß eine eigentliche Störung im Betriebe glücklicherweise nicht vorhanden ist.

In Antwerpen haben sich nunmehr wieder geregelte Zustände eingestellt; immerhin ist aber durch den verursachten Hafenbrand ein Schaden von weit über 4 Millionen Franken entstanden. Dampfer von See treffen regelmäßig ein und haben sogar die Getreidezufuhren einen kleinen Zuwachs erfahren. Schiffsraum für die rheinischen Stationen steht genügend zur Verfügung, daher auch die Frachten und Schlepplöhne schwankend. Die Uebernahmen für Passagiere nach Mannheim stunden per Last = 2000 Kg. ca. M. 18-20.

Der Amsterdamer Verkehr nach dem Rhein war ziemlich lebhaft und mangelte es manchmal an bausemendem Schiffsraum, da die Schiffe mittlerer Größe noch sehr viel im Binnenbetrieb günstige Frachten erzielen. Abschlüsse für Mannheim wurden per Last zu M. 19-20 getätigt.

In Rotterdam waren die Frachten gleichfalls schwankend, da viel Schiffsraum noch allen rheinischen Binnenstationen zur Verfügung stand. Erzladungen nach den Ruhrhöfen waren immerhin von Bedeutung und stunden bei 1/4 Vöschzeit auf fl. 1.50 per Last, während für Getreide z. B. nach Köln per Last inkl. Schlepplöhne und Leichten fl. 4.50 bezahlt wurde. Ganze Uebernahmen nach Mannheim, Worms konnten per Last = 2000 Kg. zu M. 17-18 frei Schiff Rotterdam, frei Schiff Mannheim vereinbart werden. Die Schlepplöhne nach den Ruhrhöfen waren ebenfalls schwankend, doch fand genügende Kraft zur Verfügung. Schiffe von mittlerer Größe wurden gerne zu fl. 0.38-0.45 per Last befördert.

In Duisburg-Ruhrort enkaltete sich ein lebhafter Verkehr und waren es besonders unsere einheimischen Industrie-Erzeugnisse, die nach allen Richtungen verladen wurden. Die Kohlenabfuhr von den Höfen waren etwas günstiger, doch wurde hier noch immer lebhaft Klage erdhört; besonders M. dieses bei den Zufuhren für den Oberrhein der Fall. Die Lieferungen nach dem Auslande, Holland, Belgien dagegen finden prompte Erledigung; daher eine nicht zu verkennende Misstimmung.

Vom Frachtenmarkt ist zu berichten, daß nach der Ruhrorter Schifferbörse die Fracht per Tonne = 1000 Kg. für Mainz, Gustavsburg und Mannheim M. 2.50 fund und der Schlepplohn nach den gleichen Stationen M. 1.70 bzw. Markt 1.80. Es ist selbstredend, daß die Schiffe infolge des niederen Wasserstandes alle hier schon auf den Wasserstand abgeladen werden, um möglichst die Leichterumstände und Verzögerung der Reise zu vermeiden, eine Kalkulation, die jedoch in den seltensten Fällen vollständig gelingt. Mit der Schleppkraft ist man, besonders für die Bergreisen, etwas beschränkt, da Schraubendampfer von entsprechender Stärke wegen ihres Tiefganges nicht verwendet werden können, daher in den meisten Fällen nur Räderboote in den Dienst gestellt werden.

Im Gebirge errieten sich infolge des niederen Wasserstandes verschiedene Haborien und Bedagen und konnte in den meisten Fällen mit soa. Rettungsleitern nachgeholfen werden. Ein Unfall von Bedeutung ereignete sich am „Kammerer“ bei den „Reben Jungfrauen“. Der Kahn „Kofei“, dem Schiffer Wilhelm von Weisenau gehörig, wurde durch seinen Schleppdampfer angerannt und ist total gesunken. Die Ladung bestand aus Schwefel.

#### Der Mainverkehr hat nachgelassen.

In den Mannheimer Häfen sind die Rührände an unseren Seeplätzen von großer Wirkung. Dann tritt noch der Störnfried: Nebel und niedriger Wasserstand hinzu, alles Vorkommnisse, welche dem Wasserstraßenverkehre nur hemmend entgegen treten.

Im Talverkehr ist man zurückhaltend und wird nur das Notwendigste verladen. Man scheut eben die hohen Frachten, noch mehr aber die hohen Schlepplöhne. Für 100 Bunter ab Mannheim werden heute M. 5.30-5.50 Fracht bezahlt. Die Schlepplöhne ab hier nach Ruhrort schwanken heute zwischen M. 140-180 per Schiff.

Die Mannheimer Flotte hat sich wieder vergrößert. Die „Rheinschiffahrt“ N. G. vormals Frenkel hier hat in Holland einen neuen Kahn von 34 500 Str. Ladungsfähigkeit erbauen lassen, der augenblicklich seine erste Reise ausführt.

Heutiger Wasserstand an den Pegeln zu Hünningen 1.19 Meter; Marou 3.08 Meter; Mannheim 2.13 Meter; Raab 1.08 Meter. Witterung: in der Frühe Nebel; windstill; voraussichtlich hell; 5 Grad Reaumur.

**Markt**  
2, 1.

**Hof-Pelzhandlung**  
**Ehr. Schwenzke.**  
Teleph. 1369.  
Gegründet 1815.

**Spezial-Geschäft**  
in  
**Pelzwaren.**

**Grösstes Lager fertiger Stücke**  
von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten.  
**Neuanfertigung u. Umarbeitungen**  
in **bekannter Leistungsfähigkeit.**

73922

**Gegen Monatsraten von 2 M.**



Man fordere unser Katalog gratis und frei. Postkarte genügt.

**Bial & Freund in Breslau II.**

**LUDWIG ALTER**  
**HOFMÖBELFABRIK**  
**DARMSTADT.**  
ELISABETHENSTRASSE 34

GROSS-HESSISCH. HOFLIEFERANT. KAISERL.-RUSSISCH. HOFLIEFERANT.

VORNEHMSTES ETABLISSEMENT  
FÜR VOLSTÄNDIG. INNENAUSBAU  
IN KÜNSTLERISCH- u. TECHNISCH  
VOLLENDER. AUSFÜHRUNG  
TONANGEBEND. FÜR  
NEUZEITLICHE. RICHTUNG  
HÖCHSTE. AUSZEICHNUNGEN  
GRÖSSTE. AUSSTELLUNG  
STÄNDIG. WECHSELNDER  
MUSTERGÜLTIGER. WOHNÄRÄUME  
BESICHTIGUNG. ERBETEN.

**R. WOLF** MAGDEBURG-  
BUCKAU

fahrbare u. feststehende Saffdampf- u. Patent-  
**Heissdampf-**  
Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.  
Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zu-  
verlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.  
Leichte Wartung, Verwendung jedes Brennmaterials.  
Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

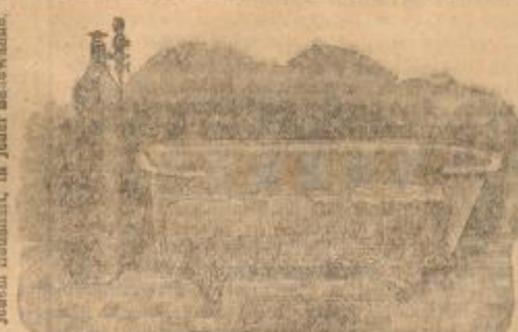
Konzernbüro in Chemnitz-Steinplatz, Königsstr. 67. 7009

**Süddeutsche Glas** Staubdichte  
MANNHEIM **Glasmoebel.**



68491

**Verteilungsapparat „Aonsan“**  
für Kohlenäure und Sauerstoff-gas  
in jedem Haushalt, in jeder Badesonne.



Ausstellung und Verkauf  
Friedrichsplatz No. 3. 10019  
**Ph. Fuchs & Priester.**

**Die wilden Frauen**



Der Zulu-Kaffern und anderer Stämme  
fetten noch die Haut mit widerwärtigen,  
fettigen und öligen Salben ein, während

**Der Kulturmensch**

nur „Kombella“ verwendet. „Kombella“ ist die erste nicht fettende Hautcreme, nach 25-jährigen wissenschaftlichen Forschungen der erste vollwertige Ersatz für Lanolin, Vaselin etc. und daraus hergestellten Salben. Verkrühten und verstopften Sie sich nicht mehr die Haut, sondern verwenden Sie „Kombella“. Sie erhalten sich dadurch dauernd die anmutende Frische und Jugend ihres Teints. Sie haben in „Kombella“ eine kräftige Waffe gegen rauhe Luft, Frost und Kälte, überhaupt gegen alle Witterungseinflüsse. Die Hautpflege wird Ihnen jetzt Vergnügen machen! Allen Näheres darüber finden Sie in der von Dr. med. Kühner herausgegebenen Broschüre, die gratis und franko ab Fabrik zugesandt wird. 6880

„Kombella“ ist zu haben: in Tuben à 60 Pfg. und 1 M., in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. „Kombella“-Seife, Stück 60 Pfg., „Kombella“-Puder, Schachtel 1 M.

Kombella-Fabriken Georg Häntzschel, Dresden u. Bodenbach.

**Irrigatore**

in jeder Einrichtung von Mk. 1.50 an, sowie alle nötigen Ersatzteile hierzu kauft man gut und preiswert bei **Hans Koppel**, praktischer Sanitär- und Orthopäde, **Mannheim** Nr. 3, 2. — Alle Artikel zur Krankenpflege, Spezial-Werkstoffe für Orthopäde, Tel. 2183. — Elektr. Betrieb für Schleiferei, — Dienst- u. Herren-Bedienung, 70781. Liefert dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereine.

**Kohlenhandlung Fr. Dietz**

Mittelstrasse 148, Rheinhäuserstrasse 20, Rosengartenstrasse 30.  
Telephon Nr. 1376 u. 2037. Telephon Nr. 3783. Telephon Nr. 3286.

Erstklassige und billige Bezugsquelle für Private

in allen Sorten 72919

**Ruhr-Kohlen — Gaskoks — Destillationskoks**  
**Anthracit-Nüssen — Braunkohlen-Briketts — Holz.**

Lieferung auf Wunsch frei in den Keller.

**HEINRICH LANZ**  
MANNHEIM.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen  
mit **Ventilsteuerung**

„System Lentz“

sind unübertroffen die einfachsten und zweckmässigsten  
Lokomobilen der Gegenwart.

**Esch & Cie.** Fabrik irischer Oefen, Mannheim

empfehlen ihre  
**Musgrave's**  
**Original Irische Ofen**




für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Garküchen, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc.

Nie verlasse **F. H. Esch Mannheim**  
Teleph. 503. B 1, 3 Breitstr.

Lager in Füllreguliere, Steinkohlen- und Petroleum-Ofen, Gaskoch- und Holz-Apparate, Badesen und Wannen.

Engl. Stalleinrichtungen  
**Roeder's Kochherde.**

73059

**Zeitungs-Makulatur** in jedem Quantum erhältlich in der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

# Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld 120.

**Neu!!!**  
Automatische Kohlenbeschickung  
D. R. G. M.  
Königl. Preuss.  
1907. Staats-Medaille  
und viele andere Auszeichnungen



Ueber  
**40 000**  
PK. in Betrieb.

(vormals C. Schmitz).  
**Sauggasmotoranlagen** Modell  
für Anthrazit-, Braunkohlenbriketts, Koks usw.  
Präzisionsmotore für Gas, Benzin, Spiritus usw.

## Berliner Schirm-Industrie

D 3. 8. Max Lichtenstein. Planken.

Wegen stattgefundener baulicher Veränderung und Vergrößerung des Ladens stelle ich die mehr oder weniger angestaubten

**Regenschirme**  
einem grossen  
**Räumungs-Verkauf**

teils  
**bis zur Hälfte des Wertes**  
aus. **Niemand versäume diese selten günstige Gelegenheit**  
**Spazierstöcke**  
enorm billig.  
Bezüge und Reparaturen schnell u. billig.  
Grüne Rabattmarken.

## Käufer oder Teilhaber

sich und des **Albert Müller, Karlsruhe**, Ratierstr. 107. Schönenburg. Kapitalien mit jedem Kapital vorhanden. Schöne und tüchtige Kaufkraft. — Kein Inzerat unternehmen. — Zahlreiche Erfolge und Empfehlungen. — Bureau in Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin u.a.

## Karlsruher Zimmertüren

In allen Grössen u. Formen, halbreis u. astrein.  
**Fenster samt Beschlag.**  
Amerikan. Schiebefenster, Patent-Doppelflügel Fenster, Haustüren, Glasabschlüsse etc. [8070]

**Billig & Zoller**  
Aktien-Gesellschaft für Bau- und Kunst-Tischlerei Karlsruhe i. B.  
Vertreter für Mannheim und Umgebung:  
**Hoh. Böser, Lange Rötterstrasse 10.**

## Saison-Ausverkauf in Tapeten!

Ca. 30 000 Rollen habe wegen Räumung weit unter Einkaufspreisen zu vergeben. Sküme niemand, sich ohne Kaufzwang über die enorm billigen Preise und das vorzügliche Material zu orientieren. 78108

**Heidelberger Tapeten-Manufaktur**  
**M. Schüreck**  
Leiter C. Götz, langjähriger Verkäufer der Firma A. Wihler.  
Q 1, 12 — Telephon 2024

**Licht!** Ueberall Gaslicht gratis.  
Keine Rohrleitung! — Keine Gasanstalt!  
Prachtvolle billige Beleuchtung für Zimmer, Laden, Wirtschaftsräume, Büros, Werkstätten, Kellerräume. 74108  
**Ersatz für Kohlen gas**  
1 Glühlicht-Lampe ersetzt ca. 6 gewöhnliche Petroleumlampen.  
Lysa mit Glühbrenner Mk. 20,50  
Wandarm mit Heißbrenner v. Mk. 3.— an.  
„ mit Sternbrenner Mk. 3,50.  
**Louis Runge, Mannheim, Augustin-Strasse 55 a.**

## Johann Mischler

Mannheim, Bachstrasse 4.  
Als Neuheit empfehle ich:  
Pat. Herd-Milch-Vorwärmer; ferner: Milch-Separatoren, Buttermaschinen, Milch-Kühler, Milchvorwärmer, Milch-Kannen, Pasteur-Apparate, Milchfilter, Butterformen, Käseapparate, selbsttätige Quarkpressen, Neuhelton ersten Ranges für hygienische Milchgewinnung etc.  
Bewährteste Landwirtschafliche Maschinen aller Art von in- und ausländ.  
Spezialität: Molkerei-Einrichtungen für Kraft- und Handbetrieb. — Complete Anlagen. 74108

## Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Kapital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 9 Millionen.  
Hauptk.: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Wiesbaden, Speyer, Neustadt a. Hardt, Frankenthal, Landau, Alzey, Dürkheim, Grünstadt, Döhlen, Bensheim.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.  
Belastung von Wertpapieren und Waren.  
Annahme von verzinslichen Darlehen auf provisionsfreiem Creditkonto und von Spareinlagen. 86467

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:

mit ganzjähriger Kündigung 4 1/2 %  
" halbjähriger " 3 3/4 %  
" vierteljähriger " 3 1/2 %  
" monatlicher " 3 %  
ohne Kündigung 2 1/2 %

An- und Verkauf von Devisen und Discontierung von Wechseln.  
An- u. Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in feuer- und diebstahlsicheren Gewölben mit Safes-Einrichtung.

Incasso von Wechseln zu äusserst niedrigen Spesenfähen.  
Eindösung sämtlicher Coupons und Diskontendosseine.  
Erfahrungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisescheckbriefe etc.  
Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Coursverlust und Kontrolle der Verlosungen.

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

**Neu!** **Neu!**  
25 Kerzige Lampen **D. R. P.** 25 Kerzige Lampen

**Billige Elektrische Beleuchtung**  
durch Anwendung der  
**Osram-Lampe.**

Hauptvertretung:  
**Stotz & Cie.**

Elektricitäts-Ges. m. b. H.  
Mannheim O 4, 8/9.  
Telephon 662 u. 3251.

Eine einzige  
**Osram-Lampe**  
kann im Jahr im Mittel 30 Mark,  
in günstigen Fällen bis 100 Mark  
Stromkosten sparen.

## Ruhrkohlen und Koks

deutsche u. englische Anthracit  
Hofen in bester Qualität zu billigsten Preisen franco Haus.  
**August & Emil Nietem** 19005  
Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnhofstr. 22/35.  
Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3923.

**Visiten-Karten** liefert in goldmach. vollter Ausführung  
**Dr. S. Saas** Buchdruckerei G. m. b. S.

**Kredit** auch nach auswärts!  
**Ich empfehle Ihnen**  
**Kredit** auch nach auswärts!

mein Kassenlager in ganzen Wohnungs-einrichtungen, sowie auch zur Komplettierung des Hausstandes einzelne  
**Möbel**  
auf  
**Abzahlung!**

Stets in enormer Auswahl vorrätig: Ottomane, Sofas, Bettstellen, Matratzen, Kleider-schränke, Vertikals, Tische, Spiegel, Stühle, Speisenschränke, Brotschränke, Waschtische, Schreibische usw. Polstermöbel werden in eigenen Werkstätten unter Verwendung besten Materials angefertigt u. übernehme ich deshalb die weitgehendsten Garantien für Haltbarkeit. Damit auch der Unbemittelte sich in den Besitz des Notwendigsten setzen kann, beginnen die Ratenzahlungen schon mit

- 1 Mark wöchentlich.**  
Die vereinbarten Abzahlungsbeträge werden in meinem Geschäftslokal entrichtet. Auf Wunsch werden dieselben aber auch von meinen mit Vollmacht versehenen Angestellten kostenlos aus der Wohnung, wo der geehrten Kunden abgeholt.  
Wie hervorragend leistungsfähig ich bin, zeigen Sie aus folgenden Angaben an:  
Möbel 98 M. Anz. 8 M. wöch. Abz. 1 M.  
Möbel 195 „ „ 18 „ „ 2 „  
Möbel 295 „ „ 27 „ „ 2,50  
1 Anzug . . . mit Anz. von M. 3 an  
1 Anzug . . . „ „ „ 5 „  
1 Anzug . . . „ „ „ 8 „  
1 Ueberzieher „ „ „ 7 „

Alle Artikel: Möbel, Damen- und Herren-Konfektion sind in grossartiger Auswahl — von den einfachsten bis zu den feinsten — stets vorrätig.  
Wer denkbar leichtesten Kredit, wie solcher von niemanden angelehnter und leichter geboten wird, wünscht, der wende sich 74812

**nur**  
an das weitaus grösste u. beliebteste  
Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

**N. Fuchs**  
Mannheim  
D 5, 7, L, II, III, IV. Stock.

## Geldverkehr.

**I. & II. Hypotheken**  
Restkaufschillinge 3497  
vermittelt jederzeit unter günstigsten Bedingungen  
**Egon Schwartz,**  
Bankvertretung für Hypotheken  
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.







Gruppe von fünfem vereinigt eine Musterfigur bilden, welche durch vier gleichzeitige Schritte vollendet wird, deren Form Abb. 3 deutlich erkennen läßt. Die Umrandung der Aufgaben geschieht mit köstlichen Stickgarn im Erdbeerenstich; jedes der Weichenbildchen, unter denen aber die Aufgabe stehen bleibt, hält eine Ebene.

Borlänge und Stoves stellen ansehnlich am elegantesten mit Fächerverzierung. Neben Fächer-Gestalten verwendet man besonders gern rechteckige und längliche Biereste in Rille-Parade (Rille-Gestalt und Rille-antique), welche man mit Korallen, aus geschliffener auf Blatt überwickeln läßt: als Ornament dient Lila, Edelstein, auch wohl der gewöhnliche Silberstein selbst. Besondere größere Größe sehr man aus feinen Seiden-Garnen verwenden durch bunte Glasperlen, Glasperlen, deren Größe je eine geringe gefüllte Metall-Gestalt ist, um welche sich Madonnen-Figuren gruppieren. Den Rückenrand schließt Stöpsel ab. Fertig im Fächer ver-rätig haben man eine Figur in Guldene, welche man sich indes auch mit feiner Wägenstein hüllen kann. Mit Weiden-bündeln untereinander verbunden ergeben sie schöne Ein-sätze und Spitzen für Leuten und Borlänge und ebenso Rassen aus Korallen von Blüten, alles geeignet am gleich wie die oben angeführten größeren Arbeiten auch die Weidenbündel-gestaltigen Verzierung zu finden.

### Wissensblätter.

Die Leute, die verhält sind,  
Erwarten ich meine Galt.  
Die jedermann zur Last sind,  
Joh' trage sie mit Gedult.

Oskar Klammertal.

\* \* \* \*

Ein Spruch ist besser, als eine ganze Reihe Schnitzbilder.

28. Wenzel.



### Rätsel-Ecke.



#### Rätsel.

Suess, was tief im Dunkel schlief,  
Bis es der Herr der Erde rief,  
So unangenehmen Dreck zu dienen.  
Dann, was wir kann und was uns nützt  
Und was wir können, stark beweist,  
Und auch, worauf wir unangenehm seien.  
Sukki, was man an Hoch und Fluß,  
An Seen und Teichen suchen muß,  
Was ohne Wasser nicht zu denken.  
Von jedem freilich die letzten zwei  
Der Zeichen, für den Rest der drei  
Sofortamen, so entsteht das Ganze.

Es ist, was wir der Winter schaff,  
Schmerzhaft von Jugendlich und Kraft,  
Und auch Gott Honor dient es gerne.

#### Scherekrästel.

Ein Ei im — Schuss, es legt doch nur,  
Was metamorphische Figur.

### Telegraphenrätsel.

Die Zeichen und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben net nachstehend in anderer Reihenfolge angeordneten Abdruck. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang stehen, ein bekanntes Schriftwort ergeben.

Bein — Winter — Klang — England — Nacht — Jata — Einat  
Weste — Wih.

### Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 2 4 6  
2 1 3 5 6  
3 5 5 6 2  
4 5 5 6 2  
5 0 1 2  
6 4 0 2  
2 6 4 8 6 2 6 4  
6 2 5 6

### Bilderrätsel.



Lösung des Rätsels in voriger Nummer:  
Richtig.

Lösung des Jagdschachman in voriger Nummer:

Reh  
Hirze  
Krodel  
Ordn  
See

Lösung der Charade in voriger Nummer:  
Keltis (Kelt, Kelt).

Lösung des Kreuzrätsels in voriger Nummer:

a. Lamm, Rebe, Wein, Mädchen, Stern, Worb, Zint, Haus.  
b. Ranne, Rabe, Fern, Mädchen, Säten, Womb, Tante, Fals.  
Kardinal.

Lösung des Kesselsprungs in voriger Nummer:  
Die Kreuze ist ein festes Band.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Kugel, Mannheim.  
Druck der Dr. S. Goos'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

# Sonntagsbeilage

# zum

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

## Mannheimer Journal

Nr. 44.

Mannheim, den 3. November.

1907.

### Am Allerleentage.

Stürme wehn — die Blätter fallen,  
Die Natur lit öd und leer;  
Doch in weiten Totenhallen  
Wogt ein buntes Blütenmeer.

Allerleien! — Allerorten  
Blüht es zwischen Kreuz und Stein;  
S'ist, als ob an Grabes-pforten  
Frühlingspracht zog wieder ein.

Falt auf jedem stillen Hügel  
Blühen Allern, weiß und rot;  
Der Erinnerung liebesiegel,  
Die kein Sturm verweht, kein Tod.

Ihre ewig jungen Triebe  
Sterben nicht in Winters Nacht,  
Nie verfliegt der Menschlichen Liebe,  
Bald an Gräbern treue Wacht.

Mögen Wintertürme drüben  
Draußen an der Toten Gruft  
Wird sie ihre Blüten streuen,  
Zaubert sie des Sommers Duft.

Mögen Menschen sterben gehen  
Wie ein Blatt der Sturm verweht —  
Ewig wird am Grabe stehen  
Liebe, flammend ein Gebeil.

Mannheim.

Kuile Sperling.



### Der lahme Jörg.

7) Roman von G. H. G.

(Kreuz verbot.)

6.

Sugo Bertig war regelrecht in seine junge Frau verliebt, einen vollen Monat lang. Und das hatte seinen Anfang genommen, als die Weiden sich nach der Trauung ein paar Minuten allein befanden und er, während draußen vor dem Haus die Dorfmusik erklang, sie mit einem lechzigen Kusse an sich drückte.

„Kun, siehst, also mit Rosen und Trompeten hinein in den Ehestand.“

Doch sie wehrte ihm zurück, stand vor ihm, und starrte in sein Gesicht hinein, als wär's das Bild, das ihre Zukunft geheimnisvolle Zeichen trug. Und hatte plötzlich selber ihm beide Arme um den Hals geschlungen.

„Glücklich bist du sein! Hörst du's wohl, glücklich! Und von Dir verlang' ich's, daß ich's werde.“

Wie lobte Klammertal's von ihr zu ihm hinüber, daß ihr jähler Ausbruch ihr soht betäubte. Und dann hatte auch ihn das Feuer geblitzt, er riß sie an sich und küßte sie toll und heiß.

„Doch will's Dir schon schmecken, das Glück, betrinken wollen wir uns dran!“

Und ein paar Wochen gingen dahin, die wirklich etwas von einem trunkenen Rausche an sich hatten. Gerecht, der es so trefflich verstand, sollte zu feiern, der so gern vor sich selbst einen Vorwand nahm, sich der Festtagspflichten zu entziehen, wußte in jeden neuen Tag irgend einen festlichen Inhalt zu legen. Die Hochzeit ließ ihn in allem genöthigen, tat mit, als verlange auch sie nach nichts anderem, als die Lage zu genießen. Dabei aber war in ihr wie ein heimliches Fieber ein fortgeleitetes Warten auf etwas, das doch noch viel mehr von ihm zu ihr kam. Einmal eine Geistesüberhebung, die über bloße Verliebtheit hinausging, ein Wort das ihr in Wahrheit etwas sagte, in ihr selber einen tieferen, wahren Ton anstieß. Und einmal etwas, das ihr den richtigen charaktervollen Mann zeigte, der ihr Adressen abnützte, der sich vielleicht zu ihrem Herrn gemacht hätte. Es war nicht gefommen, nichts. Und würde nichts kommen, und wenn sie darauf wartete, bis an ihrer Tage Ende. Da hatte sie zu warten aufgehört und hatte sich flott dessen das Bild ihrer Ehe entworfen, so wie es ihr richtig und erprießlich dünkte, daß dieselbe sich hinfort gestalten sollte.

„Ja, Siehe, und wie ergeht's die im neuen Eschland?“  
 „So frage sie der Schmeiß, als er zum erstenmal von der Schwanz  
 heruntergekommen war, das junge Paar zu besuchen.“  
 „Der wird fertig erwidern in der befragt und mit einem  
 gewissen Spinn erwidert: „Siehe, nicht sind an ihrem  
 hässlichen Kleide und weichte sich dann mit unbedeutender Miene  
 dem Vater an.“

„Wie soll's dir gehn? Du siehst ja — gut geht's mit.“  
 „Er nicht.“ „So, freilich, das sieht ich.“ „Doch ein Leben  
 mit dir in Frontraum, und dein Mann, in was für einem  
 Kisten her frech, das hat's id' zu thun noch gar nicht genug.“  
 „Dem „Schönen Mäler“ hat's id' vorhin gemerkt, wie sie ihn  
 von allen Seiten einmieren.“

Die Stesbet erregnete nichts, nur ihre Mundwinkel  
 senkten sich ein wenig tiefer herab. „Der „Schönen Mäler“,  
 dem letzten Geklop der Stadt, wobei ihr Mann den Schwanz  
 gewohnt zum sonntäglichen Beschäftigen geklop, da mochten  
 sie ganz Mächtig frech einmieren. „Ich zwei Tage hat es  
 her, das er im „Schönen Mäler“ ein Geschäft gemacht, bei  
 dem von den Geschäftlichen Mäler auf Mäleren sprang. Und  
 eben im Hinblick an dieses Zeit hat's gemerkt, das es die  
 Stesbet an der Zeit gemerkt, ein ernstes Wort zu ihrem  
 Gemüthe zu reden. Doch in anderer Sprache, als sie beim  
 nachherigen Mäler's hatte am anderen Morgen, als sie beim  
 Saftree lagen. Mächtig mit seiner Frau ein verächtliches Gerächel  
 begannen wachen. Sie aber, die Hummel, mit einer feierten  
 Seele zwischen den Mäleren, hor sich hinabgelassen, sagte kalt:  
 „Doch nicht in Mäler! Von heil, ad hat die Stesbet ein  
 Ende.“

„Doch, mochte er, bündelte sie an und schlang den Arm  
 um ihren Hals — „meinst Du die Stesbet?“  
 „Sie sich ihn von sich.“ „Ne, die nicht id'. Und id' mein'  
 auch, das das Leben nicht bloß zum Mäler da ist, sondern  
 auch noch Mächtig und Mächtig hat.“

„So arbeite doch, wenn's Dir darnach geföhrt.“ „Ich'  
 Dich aus Mächtig, id'ener die Stesbet, id' nicht. Das nicht  
 bran hinher, wenn's zu Deinen Mächtig geföhrt.“ „Ich'wäre er  
 auch frech id' fast in die Stesbet, nach immer glaubend,  
 id' handle sich nur um eine ihrer widerwärtigen Kourure, die  
 er bisher stets spöttlich genommen.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“  
 „Er gabule.“ „Doch so, nicht weinit Du auf den Treas  
 bringen zu müssen. Na, darüber mach' Du Dir kein Kopf nicht  
 maern. So noch id'on selber, was id' ja in in und zu lassen  
 hab.“

Das Kind auf die Säule gekennnt, daß sie da und  
 hantle dem Mälich nicht von ihm.  
 „Wie du dich, mit dem Kun gibt Du Dich weiniger ab,  
 wie mit dem Mäler.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Er gabule.“ „Doch so, nicht weinit Du auf den Treas  
 bringen zu müssen. Na, darüber mach' Du Dir kein Kopf nicht  
 maern. So noch id'on selber, was id' ja in in und zu lassen  
 hab.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Er gabule.“ „Doch so, nicht weinit Du auf den Treas  
 bringen zu müssen. Na, darüber mach' Du Dir kein Kopf nicht  
 maern. So noch id'on selber, was id' ja in in und zu lassen  
 hab.“

„Golgosa. Jeder meine Mächtig trübs nicht der, so lang' er  
 lebt, nicht einen roten Seiler mehr jemals.“  
 Die Mäler untergekommen, hand er vor ihr, sah sie von  
 oben die unten an.  
 „So — das hast Du mir also sagen wollen. Du fühlst  
 sich Dir die Stesbeten gemerkt, haben Dir zu lang'  
 gehort. Na, mit soll's recht sein, wenn sie von heil'  
 ab ein Ende haben und gleich gemächtig. Und damit Du's  
 gleich weißt, wozu Du für die Mächtig bist, id' Dir's noch  
 einmal gesagt sein: in meine Mächtigkeiten nicht. Du Dich  
 nicht einmieren, und so die ganze Zeit, die Du da aufgeföhrt hast,  
 die id' Dir verzeihen, mit der hat mir noch teuer kommen  
 dürfen und meine Frau schon gar nicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Er gabule.“ „Doch so, nicht weinit Du auf den Treas  
 bringen zu müssen. Na, darüber mach' Du Dir kein Kopf nicht  
 maern. So noch id'on selber, was id' ja in in und zu lassen  
 hab.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

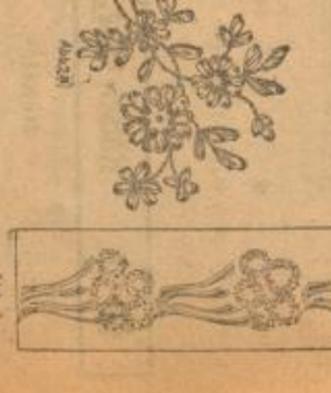
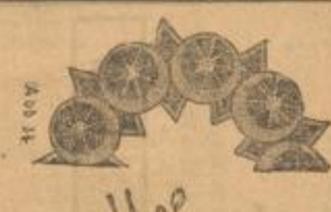
„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“



„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

„Doch nicht, id'on fassen, was mit zummt, aber um  
 mich hantelt sich's nicht, das sie nicht und id' ihm fast in  
 das Gesicht.“

lebende Gemüth des sechszehnjährigen Mädchens. Eine Goutter-  
monte zügelte mit strenger, heftiger Hand das wilde Ding,  
dessen elende Freude nun nur noch die traulichen Abend-  
stunden waren, wenn sie beim Thein lag und dem Geschick  
aus der Vergangenheit des Geschickts, lauschen durfte, was  
die Männer vorträgen, deren Silber oben im Saal so ernst  
und jenseits von der Wand blühten, und die Frauen in den  
hellen Salzkornen geliebt und gelitten. — Ernst und still war  
es nun abends im großen Saal. Nur wenn Werner zu  
den Frauen kam, herrschte wieder jugendlicher Frohsinn. Und  
he waten durch die Wägen und hielten den alten Ahnen Sports-  
reden und schrien und waren Kinder. —  
Nun Werner ward heftig, heftig wurde konfir-  
mirt.

Dann war sie höchst in die Zehnte getreten und eine junge  
Dame, und als Werner wieder auf Urlaub kam, hatte er be-  
troffen gewagt, beim ersten Wiedersehen, sie wie sonst hübsch  
in die Arme zu schließen und zu küssen. Und sie war glückselig  
rot geworden, und die alte harmlose Heißhungerin wollte nicht  
aufkommen, daß der Alte polternd die Stiege hin, ob sie sich  
gewandt hätten.

Ein anderes Bild konnte aus der Erinnerung empor.  
Ein Verbrüderter nach dem Monover. Sie ritt mit Werner  
durch der Grotte, einwärts, kehrte beide. Ein aufgeschrecktes  
Hoh überlag den Weg. Schwings Pferd bannete sich fern-  
ab, sie verlor den Kopf, die Stange schwenkte ihr. Und als  
sie die Augen aufschlug hielt Ding Werner in seinen starken  
Armen und strahlte sie an mit weinenden Augen und  
hannete: „Nun hab ich dich endlich! nun hast ich dich und  
hoff an seine Brust getret und die Arme um seinen Nacken  
geschlungen und keine heißen Thränen erwidert.  
Die erste goldene Zeit der heimlichen jungen Liebe.

Zwei Jahre später.  
Les Grellern Antilp war granddurchsücht. Wäre Tage  
samen über Schloss Grellern. Werner, in dessen Aden  
das leichte indische Blut seiner Mutter ralle, hatte von  
ihm auch die tonverne Erinnerung des Gedes geerbt. Gleich  
und Geschwärt galt ihm nichts und durch seine schlanken,  
aristokratischen Finger riefte es wie flüßiges Quecksilber.  
Schwere Säuren machte des einzigen Sohnes und Majorats-  
erben Leidsam dem strengen und doch wieder am unredlichen  
Kopf zu wirken Vater. Ob schon hatte er geschworen, es sei  
nun das letzte Mal, daß er die Grellernsche und Geschel ein-  
löse. Kon dann nach einigen Monaten heimlicher Welterung  
wieder der jammere stehende Brief von Wille, denn hatte  
ein Gewitter durch die Räume des Hauses. Dann schloß sich  
abends der Thürring in sein Zimmer ein und schloß die  
Sohn den Abgang. Dabei fiel sein Auge auf die Bilder  
seines Vaters, das er aber alles geschel, und seines Sohnes  
in der trübenden Vordeinstellung seines hohen Regiments.  
Und langsam schloß das Eis um sein Herz, er erröth den  
Frisel und schloß langsam einen anderen. Und noch hat in  
der Nacht harte Gedwits, nehmend und betend in ihrem Stüb-  
chen gleichfalls vor seinem Bilde liegend den Alten auf und ab  
schreien.

Schneller konnte sich die Bilder der Erinnerung: der Tag  
der Kollaströbe. Der Preis des Kommandeurs. — Wehst-  
fälligkeit. — Schande. — Bei Nacht und Nebel nach Amerika.  
Nun dem Zimmer des Kreisbarn traten die Bezüge, leise  
hüßlich. — Der Schlaf war an unermittelt gekommen  
die Gedächtnung schritt fort — he besten keine  
Goffmann. — Und nach einer Woche leitete die Kataloge  
im nahen Kirchhof und sie trugen den alten Grellern hinaus  
in den fahlen dunklen Wald zu seinen Vätern.

Unten auf der Chaussee raste ein Wagen heran und hielt.  
Gedwits hörte es nicht. Ihre Gedanken wollten fern, in der  
Zergangenheit.

Sehr lange eltsame Jahre lagen jetzt an ihrer Erinne-  
rung vorbei. Denn einstige stille Jahre eines fast hoffnungs-  
vollen Lebens, gewelch der Trauer um zwei geliebte Tote, denn auch  
er war tot, sein Lebenszeuhen war von ihm wieder in die

Seinmal gelangt. — Es war ein langes, graues, einträgliches  
Bild, das vor Gedwits Auge stand, nur unterbrochen ab und  
zu durch die grünen Stränge eines geldstierigen Treiers, der  
die Erbin von Grellern zu erringen suchte und von einer  
falten, kalten Madonna heimgehandelt wurde. —  
Ein trockner Stein knackte, ein Schloß fiel in Gedwits  
Händen. Sie blühte auf und fuhr sich in die Höhe, dann sank  
sie gitternd zurück auf die Bank.

Standen die Loden auf, heute, an ihren Gedanken?  
Und dann lag ein eruster gereifter Mann neben der  
Regungslosen auf der Steinbank und erzählte ihr eine lange,  
hervorragende Geschichte von Schuld und Säure, von entleg-  
nen Etabliementen und vergessenen Ringen um Geldes  
Kahrung und Notdurft, oft verlegend und todessam niede-  
rlegend, dann wieder emporgeworfen von den Furchen des Ge-  
wissens, von dem schon Wissen, zu schmen und wieder gut zu  
machen, was überhaupt noch wieder gut zu machen sei. Er lag  
er im Kampf, so war er tot, tot für die Seelma, zu der ihn  
unendliches Weh hingog und der ein Gedächtnis zu geben die  
Scham ihn abjakt; leise er sich aber durch, rang er sich selbst  
dem Schicksal ab, dann sollte nicht eher Stunde kommen, bis es  
sie selbst bringen konnte, ein Wägen und Sieger.

Willelos hatte sie die qualvolle Besichte und schaute in nie  
geahnte Abgründe menschlichen Gemüths, sah aber auch glühenden  
von schwarzen Wolken die letzten Himmelsstreifen einer  
ringenden Seele, einer anfruchtigen Reue, eines kühlen  
Gillens nach länger Ruhe und eines schmerzlichen Bedauerns  
nach Bereinigung. Und diese letzten Himmelsstreifen wurden  
breiter und leuchtender und verführten die schwarzen Wolken  
des Dorns, friedenspendend. —

„Alles verlassen, heißt alles vergeben,“ sprach der große  
ernst, milde und doch starke Mann an ihrer Seite, und schloß  
mit gestemtem Mute. Und der leise Klang seiner Stimme ver-  
lor sich im unendlichen Schweigen des nahenden Abends. —  
Und dann erröth Gedwits ruhig und fest seine glühende  
Hand und sagte einfach:  
„Komm lauf uns am Sarge des Vaters beten.“ —

„Komm lauf uns am Sarge des Vaters beten.“ —  
„Komm lauf uns am Sarge des Vaters beten.“ —

„Komm lauf uns am Sarge des Vaters beten.“ —  
„Komm lauf uns am Sarge des Vaters beten.“ —

## Für unsere Frauen.

Von Meta v. Dalkow.  
(S.-Abdruck verboten).

Wanderei über moderne Handarbeiten.  
Auch auf dem Gebiete der Handarbeiten spricht die Mode  
ihre gewöhnliche Wort mit, doch gleich, ob wir sie zur Verje-  
rung unserer Handwerke oder zum Schmuck unserer Wohn-  
räume verwenden. Ornamente und Farben haben sich bei  
nicht den vorhergehenden Formen eng angeschlossen, sondern  
nicht allzuehrlich entzogen, welche den verfeinerten Geschmack  
bedürfen. Ein wenig künstlerische Schätzung, einige Ge-  
wandtheit in der Führung von Zeichnenstift und Pinsel sind  
harte Bundesgenossen, um mit wenig Mühe und geringen  
Kosten Schönes zu schaffen.

Eines unserer großen Kunstgewerke hat es kürzlich versucht,  
in einer von künstlicher gezeichneten, umfangreichen Aus-  
stellung auch weitere Kreise zur Freude an schönen Hand-  
arbeiten anzuregen. Am interessantesten an all diesen vielen  
Decken, Kissen, Körten, Vorhängen usw. war die Ausgabe der  
Verkauf der Kulturvolage und der Zechnst. Der Dreizehnt  
und der hohe Norden, das Altertum und die Gegenwart, kurz  
alle Länder und alle Zeiten hatten sich für diese Modestellungen  
bereitet. Hier war eine alte Fönnerer zur Nachbildung einer  
Kaiserfächer; dort hatte sich für viele Modestellungen  
Irisen wiederholt; dort hatte man altverehrliche Teppichfiguren als  
Aufgaben auf Webstühlen verwendet.

Spezielle Strohgegenstände früherer Jahrhunderte hatten  
ihre aus feiner Strohverarbeitung mit Kühlung von arden,  
bold klar, bald gerade geschliffen langen Zimelkerten ge-  
bildete Zechen in den Dienst wiedererweckter Fiberrahmen und  
Mappen gestellt; jenseitige Erdbeerkörner lieferten des-  
gleichen Vorhänge, Decken und Kissen. Nachbildungen von  
Zechnstücken aus Kleinmalen wechselten mit byzantinischen  
und maurischen Ornamenten; hier ist es ein Bries aus einem

Eine ganze Reihe von Tagen ließ sie ihn gewahren, daß  
er Abend für Abend ausging, um erst spät in der Nacht  
heimzukehren. Dies sei in Erfüllung gebracht, daß bei diesen  
abendsichenden Zusammenkünften eines kleinen Bekanntheitskreises  
ein ziemlich hohes Spiel getrieben werde, bei dem ihr Mann  
als der Geschicklichste eher sich hervorzieht. Als er am Abend wie  
gewöhnlich wieder sich entfernte, vertrat sie ihm den  
Weg, legte ihm anzuwenden, was sie erfahren und wie ver-  
kündigt gerade für seine Natur eine einwirkende Spieler-  
leidenschaft werden könne und fragte voll Festigkeit, als er  
keine Antwort gab und tat, als werde er ihrer überhaupt  
nicht gedenken.

„Doch Du nicht nicht? Was soll das heißen, daß Du  
mit nicht antwortest?“  
„Was das heißen soll? Doch Du bist um Zwölf um Zwölf be-  
timmet, die Zeit noch und gar nichts angehen.“  
Und sie sah aus dem Wege löbend, war er gar die  
hinab, bevor sie ihn oftmals daran hätte hindern können.  
Es liegt ihr glühend in die Stirn und am andern Morgen  
rief sie es ihm in unerschütterlichem Ton entgegen:  
„Das soll ich mir nicht bieten von Dir, die Art, daß  
Du's nur nicht, das soll ich mir nicht bieten.“

Er tat, als verüsse er nicht, wie sie es meinte, trat an  
sie heran und legte sie ihm um die Hand.  
„Solche Schmeichelei hast Du noch nicht, wenn ich nicht bei  
Dir bin? Warum lästest Du denn nicht ich selbst darum,  
daß ich habet nicht? Schön bitten lernen muß eine Frau,  
da kann sie von einem Mann erwarten, was sie nur will.“

Sein hartnäckiger Ton brachte sie vollends auf. Sie ließ  
ihn von sich, ihr Augen blühen. Da gewahrte sie in den  
Kleinern ein schmerzliches Räumen und mit einem Schloß hatte  
sie sich betheuert. Den Gelassen wollte sie ihm nicht tun, daß  
er noch eine kostbare Freude daran hätte, wenn sie außer sich  
geriet. Den Kopf aufwärts trat sie von ihm zurück.  
„Ich will's nicht, wie ich zum Bitten kam, wo ich zu ver-  
langen hätte. Aber ich verlang' auch nichts von Dir. Du  
kannst befehlen, was du willst, aber ich will's nicht gleich  
tun.“

Er bog sich für sie wieder an.  
„So eine Beherrschung bist Du? Nichts vermagst Du! Da  
bin ich nicht und geb's freudig. Geht' dich bei Dir.“  
Er blickte dabei. Doch es ward kein guter Abend, ob er  
nicht ein flüchtiges Weh betheuerte, die sie mit ihm trennen  
mußte, und ob auch sein Lachen und zündendes Gesicht kein  
Gute nahm. Etwas heftig aufspringend lag in der Art,  
wie er keine Frau begreute, und sie mußte sich alle Gewalt  
Mühe zu bewahren. Aber unter dem Druck, den sie sich auf-  
erlegte und der so sehr ihrer Natur zuwider ging, wurde eine  
arbiträre Gestalt gegen ihren Mann in ihr empört, die  
hart an Gehörigkeit grugte.

Wit waren ihnen lag sie in der Nacht und dachte vor  
sich hin. Das 6 kg sah nicht an — das ging doch nicht an.  
Sie waren bei Mann und Frau und sollten ein Leben lang  
miteinander auskommen, da konnte es doch nicht so weiter-  
gehen, daß sie, wie zu diesem Abend, sich gegenüberstehen, zwei  
beständigen Feinden gegenüber, wo jedes die Stellen be-  
launt, an denen der andere am empfindlichsten an treffen  
war. Ein solcher Entschloß kam ihr, ein christliches Wollen.  
Was sie es gewohnt, die den Hals geboten, daß es nicht  
ihnen wurde, wie es jetzt war, so wollte auch sie es sein, die  
diesem unvollkommenen Zustand wieder ein Ende that.

Alles, als sie mit diesem Vorke an anderen Worten  
ernst und doch freundlich, mit ausgesprochener Sanft, ihren  
Mann ansprach, und es in seinen Augen anstehenden sah  
wie hellen Triumph, da sagten Frau und Mann, gleich einer  
Kehrtwendung vor ihm zu stehen, ihr dunkle Mole in das Ge-  
sicht. Sie rügte sich aus der keinen zurück und rief sich's  
beobachtet an, wie einen Schmar: Wie wieder! Woher es kommen  
und werden, wie es wollte, so vor ihm, sie wieder!

Er aber hatte begehrt in sich hinein. Sie war auf  
gutem Wege, würde zu werden. Ihm aber alle es nicht  
abzuziehen.  
Eine Zeit verging. Alertei kam von draußen her, das  
Wortlich in Anspruch nahm, so daß er oft tagelang keine Frau

nur höchst der Wohlgeiten sah. Die Abende betheuerte er  
jezt, rechtlich außer dem Sinne. Sie ließ es sich gehen,  
aber eine bestimmte Wärme kam mehr und mehr über sie und  
immer enger trat die Frage an sie heran: konnte ihr Mann  
es wirklich in Einklang mit seinen Willen bringen, daß er  
in seiner Gerechtigkeit und dem Wunsch, eine Mole zu spielen, es  
den reichen Göttergeheimnissen des Dares soll an tun lassen?

Wart die Schmeichelei wirklich so viel ab? Nur, die  
beim Schloß aufgefunden war und eine ungeschickte  
Zählung hatte für das, was heißt annehmend, wollte es  
nicht so scheinen, als ob ihres Mannes Gesicht, wie ein  
Horror, obgleich er selbst stets mit seinem telegrafischen Blick  
dröhte. Aber hatte er in ein bedeutendes Privatvermögen?  
Oder war es ihre Müdigkeit, die herbeiführen mußte, von der er  
das Kapital angriff?

Ein Träumen, sich Klarheit zu verschaffen, wurde immer  
häufiger in ihr. Späher den hohen Bretterstapeln, die stützen  
Wohlfahrt und Schmeichelei aufstimmten, ging sie  
monomalen hin und her, als müßte sie da finden, wonach sie  
lächte. Und eines Sonntags, als ihr Mann über Nacht ge-  
ritten war, da stand sie — sie mußte selbst nicht recht, wie sie  
dann gekommen war — in seinem kleinen Salon stehen in  
der Wärme und blühte nieder auf das Hochgebirg, das  
unerschütterlich auf dem Bette lag. Weshalb ist nicht ganz an-  
geht. Sie war in der ersten Buchführung nicht ganz an-  
geht, schrieb eine gute Sonntagszeit und war eine verlässliche  
Bewerbin, da hatte es ihr verboten der Vater, der selbst auf  
beifälligste Ordnung in seinen Geldsachen hielt, anzuvertrauen,  
daß sie noch einmal seine reinen Buchungen revidierte und  
dies, was er lange Jahre hindurch mit sorgfältigen, liegenden  
Buchstaben in seine kleinen, abgegriffenen Notizbücher ein-  
getragen, in ein großes, schön gebundenes Kontobuch kopierte.  
Eines ganzen Winters Arbeit war's gewesen und sie dachte  
jezt daran, mit welchem Stolz sie sich zum Schluß nochmals  
die klare Schrift übersehen und die sorgfältig hingeworfen  
Hauptkolonnen, bei deren Zusammengehen ihr auch nicht ein  
einiger Fehler unterlaufen war.

Aber in dem Buche hatte ihr Mann sich geringere Mühe  
gegeben. Mühsam hingeworfen waren die Hauptzahlen und  
die Buchen haben nicht wie in Reich und Glück aufeinander  
Tobten untereinander, sondern trocken oftmals aus der  
Front hervor oder zurück, so daß beim Abblättern wohl doppelt  
Aufmerksamkeit nötig war.

Wah gedanklos hatte sie die Karten einer der Rollen-  
reihen heruntergeben lassen und plötzlich hatte sie — die  
Zunahme unter dem Strich konnte in nicht — sie hatte sich  
wohl verrecknet. Kurzerhand begann sie noch einmal zu  
schreiben, und nach diesem ein drittes Mal, und immer das  
gleiche Resultat — es stimmte nicht. Er brachte um zwei volle  
Gunderter weniger heraus, als im Buch die Addition betrug.  
Kannte sie denn auf einmal nicht mehr rechnen, oder waren ihre  
Karten, der sich so noch anstandslos hin verpöhl hatte?

Mit höchsten Finger schloß sie des Mann an einer andern  
Stelle an! — ja, da stimmte es wieder — und auch da — jezt  
aber kam wieder eine Seite, wo ein Rechnerfehler war, und  
diesmal betrug es ein volles Tausend und wieder war es  
ein nicht —

Wie war denn das nur möglich? Es hätte ihm doch  
leicht anfallen müssen, mit dem nicht stimmen konnte. Wo  
lag denn da nur des Rechner?  
Sich dieser Hinabensand über das Buch, hob sie gleich-  
zeitig das Blatt dem Jahre angedrückt halb an und half  
hinüber stellen im Papier, als hätte einer robbert, mit aller  
Vorsicht gerade an der Stelle rebiert, wo die falsche Zahl stand.

Der Mann wurde hart. Ein paar Sekunden stand sie  
traumlos, als müßte sie den Gedanken erst lassen, der ihr  
da kam. Dann aber wie im Nicht begann sie Platz an der  
Statt des Buches zu umfalten und gegen das Blatt empor  
zu halten und in fast genau abgemessenen Zwischenräumen  
nach sie, wonach sie lachte — sorgfältig, oft dem schmerzlichen  
den Mann taumelnd nachzusehen und stets an  
solcher Stelle den Gedanken, der die falsche Summe aus —  
ein schmerzliches und der höchsten Einfluß nicht gleich in die  
Augen springendes Randver, sich das haben in verdrängen.

